Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 23. Januar 1905.—5 Uhr-Ausgabe. 17. Jahrgang. — No. 18

Massenschlächterei!

Der rothe Sonntag von Rußlands Residenzstadt!

Auf Metzelei folgt Empörung!

Barrikaden werden errichtet, zerstört, wieder gebaut und theils bis Mitternacht behauptet!

Heute erst Ruhe des Todes,—dann neue Sturmanzeichen!—40,000 Streiker auf dem Weg nach St. Petersburg.—Hat die Revolution begonnen?—Zar zusammengebrochen.

Der blutige Sonntag:

St. Petersburg, 23. Jan. Die Katastrophe ist über Rußland hereingebrochen! Erst kam die Niederschießung oder Niedersäbelung von Tausenden unbewaffneter Bittsteller — Männer, Frauen und Kinder — am Sonntag Nachmittag, und dann Aufruhr und Barrikadenbauen! Rußland steht anscheinend im Zeichen der Revolution! Der Zar und die Zarinwittwe sind „fern vom Schuß".

Ein Infanterieregiment von Moskau weigerte sich gestern, auf die Menge zu feuern, und ging, die Waffen wegwerfend, zu den Bittstellern über. Sonst aber scheinen die Truppen, loyal geblieben zu sein.

Vater Gopon (nicht Gapon), der vielgenannte Streikführer und Träger der Bittschrift an „Väterchen", liegt, mit zwei Kugeln in den Lungen, im Hospital. Die Bittschrift fiel aus seinen Händen, als er stürzte; sie wurde vom Vater Sergius aufgehoben, welcher, ein Bild des Zaren tragend, an seiner Seite marschirte, — aber einen Augenblick später stürzte auch er, durch das Herz geschossen! In der Botschaft von Gopon, welche gestern Abend in einer Arbeiterversammlung verlesen wurde, ruft er zum Kampf und sagt, es gebe keinen Zaren mehr!

Schon Sonntag Nachmittag wurden Barrikaden gebaut und von Truppen zerstört; man versuchte aber alsbald, neue zu bauen.

Der berühmte Schriftsteller Maxime Gorky ist ebenfalls einer der Volksführer geworden.

Vorläufig Ruhe, aber—

St. Petersburg, 13. Jan. (11 Uhr Vormittags.) Bis zu dieser Stunde ist es hier noch nicht zu einer Erneuerung der schrecklichen Auftritte von gestern gekommen. Die Stadt ist ruhig.

In den Vorstadt-Industriebezirken aber gährt es gewaltig!

Während der Nacht machte die Polizei Besuche von Haus zu Haus und benachrichtigte die Hausbesitzer, daß die Aufrührer drohten, sich in Gruppen zu theilen und die Stadt zu plündern.

Das Amtsblatt gibt an, daß bis Sonntag Abend um 8 Uhr die Gesammtzahl der Getödteten dahier 76 betragen habe, und die der Verwundeten 233. Allgemein aber hält man diese Angabe für viel zu niedrig, — manche sprechen von 2000 Getödteten und 5000 Verwundeten!!

Wie das Amtsblatt weiter sagt, sind dieselben militärisch-polizeilichen Maßnahmen, wie für den gestrigen, auch für heute getroffen.

Sebastopol, Südrußland (11 Uhr Vormittags). Die großen Admiralitätswerke stehen in Flammen!

St. Petersburg, 23. Jan. (12:45 Uhr Nachmittags.) Das Militär hat vollkommen Besitz von der Stadt. Nachdem die letzte Salve im Wassili-Ostrow-Viertel um Mitternacht abgefeuert worden war, gaben die Empörer die wenigen Barrikaden auf, die sie bis zu dieser Stunde behauptet hatten, und zogen sich zurück. Die Führer ließen die Parole ergehen, vorerst ruhig zu bleiben.

Die Läden sind theilweise wieder geöffnet, der Verkehr ist theilweise wieder aufgenommen, aber das Volk hält sich so viel, wie möglich, in seinen Häusern!

Der Minister des Innern erließ um 11 Uhr Vormittags telegraphischen Befehl, das Hauptquartier des Arbeiterverbandes zu schließen. Dies geschah durch die Arbeiter selbst, ohne polizeiliches Einschreiten.

Moskau, 23. Jan. Um Mitternacht war hier Alles ruhig.

St. Petersburg, 23. Jan. Es wird berichtet, daß 40,000 Streiker von Kelpino, 16 Meilen von St. Petersburg, auf dem Marsch hierher seien!

St. Petersburg, 23. Jan. (3:23 Uhr Nachmittags.) Heute Nachmittag nahm die Stadt abermals das Aussehen eines bewaffneten Lagers an. Streiker bewegten sich anhaltend nach dem Palastplatz zu, und die Kosaken und die Polizei haben immer größere Schwierigkeit, die Menge in Bewegung zu halten! Alle Schulen sind geschlossen.

Zar Nikolaus in Tsarskoje Salo soll durch Kummer fast völlig zusammengebrochen sein. Mittlerweile wartet Alles auf seine Entscheidung!

St. Petersburg, 23. Jan. (5:44 Uhr Abends.) Die Truppen feuern auf's Neue am Newsky-Prospekt auf die Volkshaufen!

St. Petersburg, 23. Jan. (6.25 Uhr Abends.) Es gab keine neuen Zusammenstöße zwischen Truppen und Streikern während des Nachmittags. Die Angabe, daß Truppen auf Volkshaufen am Newsky-Prospekt gefeuert hätten, stellt sich als irrig heraus

---

St. Petersburg, 23. Jan. Folgendes ist eine Darstellung der Ereignisse unmittelbar vor dem gestrigen Schreckensszenen und während derselben vom amtlichen Gesichtspunkte aus, wie sie im Amtsblatt heute gegeben wird:

„Alle Versuche der Fabrikinspektoren, die Arbeiter zu beruhigen, waren fruchtlos, und von einer Anzahl der größten Fabriken schloß sich jeder Arbeiter dem Streik an, welcher sich rasch weiterverbreitete und sich auf beinahe sämmtliche Anlagen der Stadt ausdehnte. Gleichzeitig erhöhten sich die Forderungen der Leute, und dieselben wurden in einer Bittschrift zusammengefaßt, welche größtentheils vom Vater Gopon geschrieben wurde.

Die Arbeitgeber erörterten die Forderungen und kamen zu dem Schluß, daß die Gewährung mancher derselben unfehlbar zum Ruin der Industrieen führen würden, während andere es verdienten, geprüft und theilweise gewährt zu werden. Außerdem wurde Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit den Leuten zu verhandeln, aber nicht mit der Organisation der Streiker. Die Streikenden weigerten sich, darauf einzugehen, und störten die Unterhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Leuten in den verschiedenen Fabriken. Da der Streik ohne Störung der öffentlichen Ordnung betrieben wurde, so wurden keine Unterdrückungsmaßregeln getroffen, und keine einzige Person wurde verhaftet. Aber bald gesellte sich zu der Agitation des Arbeiterverbandes die Agitation revolutionärer Kreise!

Am Morgen des 21. Januar trat der Arbeiterverband, geführt von Vater Gopon, mit offenen revolutionären Tendenzen auf. Am Sonntag entwarf Vater Gopon eine Petition der Arbeiter an den Kaiser, welche außer Forderungen im Namen der Leute auch freche Forderungen politischen Charakters enthielt. Unter den Arbeitern wurden mündliche und schriftliche Benachrichtigungen verbreitet, welche dringend zu einer Versammlung am 22. Januar, auf dem Petersplatze, aufforderten, um durch Vater Gopon die Petition an den Kaiser zu unterbreiten. Eine der Forderungen war politischer Art, und der wahre Zweck der Versammlung wurde den Arbeitern verborgen. Fanatische Reden, welche Vater Gopon, seine geistliche Würde vergessend, an die Leute hielt, und verbrecherische Agitation regten die Leute dermaßen auf, daß am 22. Januar große Mengen sich nach dem Zentrum der Stadt begaben.

An einigen Punkten gab es blutige Zusammenstöße zwischen ihnen und den Truppen, infolge der Weigerung der Ersteren, den Polizeiverfügungen zu gehorchen, oder infolge ihrer direkten Angriffe auf die Truppen. Im Schlüsselberg-Durchgang, unweit der Narwa-Triumphpforte, auf dem Trotdschkijplatz, und in der vierten Straßenreihe des Wassili-Ostrow-Viertels, in den Alexandergärten, an der Ecke des Newsky-Prospekt und an der Gogolstraße, nahe der Polizeibrücke, sowie an der Kasan-Kathedrale, waren die Truppen genöthigt, zu feuern. In der vierten Straßenreihe errichtete die Bevölkerng drei Barrikaden von Brettern und Draht! Auf einer dieser wurde eine rothe Fahne aufgehißt!

Von den Fenstern benachbarter Häuser wurden Schüsse auf das Militär gefeuert, und Steine geschleudert. Der Volkshaufe entriß den Polizisten die Säbel und bewaffnete sich damit. Er plünderte die Scheff'sche Handwaffenfabrik und schleppte etwa 100 Säbel weg; ein großer Theil derselben wurde indeß von der Polizei wiedererlangt. Die Menge zerstörte Telegraphendrähte und riß Pfosten nieder. Das Munizipalgebäude im zweiten Distrikt wurde angegriffen und demolirt. Am Abend wurden fünf Läden auf der St. Petersburger Seite geplündert."

St. Petersburg, 23. Jan. (Unamtliche Darstellung:) Unsere Stadt hatte gestern einen Schreckenstag, wie er nur wenige seines Gleichen in der Geschichte hat! Das Volk, welches nach dem Winterpalast marschirte, um sein Bittgesuch dem Zaren zu übergeben, wurde von Infanterie und Kosaken niedergeschossen, niedergesäbelt oder niedergeritten, — unbewaffnete Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied, trotz ihres Bittens und Flehens! Darauf brach der offene Aufruhr los, und statt der Bittsteller trat ein Heer bewaffneter Empörer auf.

Es war gestern ein kalter Morgen, mit schneidendem Wind, aber hellem Himmel. Wie gewöhnlich, strömte das Volk in großen Mengen nach den Gotteshäusern. Aber schon früh näherte sich, erst in kleinen Gruppen und dann immer mehr anschwellend, eine Menge dem Platz vor dem Winterpalast. Die Gerüchte erhielten sich, daß der Zar, auf eigene Hand, sich doch entschlossen habe, herbeizukommen und im Winterpalast die Petition entgegenzunehmen, — grundloses Gerede, welches Viele in den Tod führte!

Alle Straßen zum Winterpalast waren gesperrt, und Reihe auf Reihe hielten Infanterie und Kavallerie verschiedener Waffengattungen Wacht. Andere Truppen hatten ihre Waffen zusammen geschichtet und saßen um Lagerfeuer oder stampften auf dem Schnee, um sich warm zu erhalten. Es war ein sehr malerisches Bild. Die Kavalleristen hatten die Karabiner um die Schultern gehängt, und ihre Steigbügel waren mit Filz oder Stroh bedeckt, um die Kälte abzuwehren. Alle Soldaten trugen die Baschlicks oder dicken, weitherunterreichenden Kappen, um ihr Ohren vor dem scharfen Wind zu schützen.

Die Streiker konzentritren sich an einem kleinen Gebäude an einer Ecke des Admiralitätsgebäudes, das sie besetzten, und stießen beständig Vorwurfsworte oder Verwünschungen gegen die Truppen aus. Vergeblich forderten die Offiziere sie zum Auseinandergehen auf.

Sie schrien: „Wir sind gekommen, unsere Huldigung und unsere Beschwerden dem Kaiser vorbringen!" „Der Kaiser soll herauskommen und uns anhören!" „Wir wollen ihm kein Leid thun!" „Wir können unsere Leiden nicht länger ertragen. Besser, sofort sterben!"

Viele Streiker hatten ihre Frauen und Kinder mitgebracht, — wieder andere hatten es für besser befunden, der betreffenden Aufforderung ihrer Führer keine Folge zu leisten.

„Die Soldaten sind unsere Brüder!" schrien die Ersteren; „Ihr könnt nicht auf diese Kleinen schießen!"

Als aber die Vorposten und Patrouillen fortfuhren, das Volk wegzutreiben — welches andererseits beständig durch hinten Nachdrängende vorwärts geschoben wurde — erschollen die bittersten Schmähworte und Flüche, an denen das russische Wörterbuch ganz besonders reich ist.

„Wir sind keine Japaner," riefen viele Stimmen, „warum uns so behandeln? Wollt Ihr der Mutter Schande machen, welche Euch geboren, und ein Russe ist, wie Ihr selbst?" Später hörte man Rufe wie „Halunken! Söldner! Scheusale! Hunde!" u. s. w.

Um halb 2 Uhr Nachmittags wurde der gemessene Befehl gegeben, die Umgebung zu säubern. Der Kommandant der Kavallerie gab ein kurzes, scharfes Kommando; die Truppen zogen [illegible] raschem Trab vor und gingen dann in einen Galopp über, während der Schnee in dichten Flocken niederwirbelte. Man hörte in der Ferne die Schreie von Verwundeten, und dann kam eine bange, bange Stille, welche nur durch das Heranrasseln von Ambulanzpferden unterbrochen wurde.

Die nächsten zwanzig Minuten verstrichen ohne besonderen Zwischenfall. Noch immer deutete nichts auf die schreckliche Schlächterei, welche die Admiralitätsgärten mit Menschenblut beflecken sollte! Das Volk weigerte sich beharrlich, weiterzugehen, schrie fort und fort nach dem Zaren, häufte immer mehr Schmähungen auf die Truppen, versuchte jedoch noch keine Gewaltthat.

Da gingen zwei Kompagnien des Proebrandschensky-Regiments, dessen Oberst früher der Zar selbst war, und die bisher lässig vor dem Winterpalast gestanden hatten, im Eiltempo auf die verhängnißvolle Ecke los, — und nun entwickelte sich Alles mit unheimlicher Geschwindigkeit!

Der kommandirende Offizier schrie dreimal: „Auseinander!" Viele in der Menge wandten sich zur Flucht, — aber es war zu spät! Ein Hornsignal ertönte, die Leute in den vordersten Reihen sanken auf ihre Kniee, und beide Kompagnien feuerten drei Salven ab, — die beiden ersten blind, und die dritte mit Kugeln! An die hundert Leichname bestreuten den Bürgersteig; viele Frauen wurden in den Rücken geschossen, während sie zu entkommen suchten.

Der Korrespondent der Assozürten Presse, welcher hinter den Truppen stand, sah verstümmelte Leichen von Personen aller Altersstufen und beider Geschlechter auf dem Boden liegen. Einem 13jährigen Jungen z. B. wurde der Schädel völlig von Kugeln auseinandergerissen. Große Blutströme färbten den Schnee.

Nur wenige der Opfer blieben am Leben, denn die verhängnißvolle Salve wurde auf nicht mehr als zwanzig Schritt Entfernung abgefeuert! Daher fanden die Ambulanzen nur wenig zu thun.

Die Polizei nahm eilends eine große Anzahl Gefährte in Dienst, um die Todten fortzuschaffen. Es gab viele herzzerreißende Auftritte, wie Gattinnen, Gatten und Mütter ihre Angehörigen beanspruchten und mit denselben in Schlitten fortgebracht wurden.

Es ist noch unmöglich, die Gesammtzahl der Getödteten und Verwundeten mit einiger Bestimmtheit anzugeben.

Mittlerweile wogte die Menge nach dem Newsky-Prospekt zu, unter dem fortwährenden Geschrei: „Mörder! Mörder!" Die Truppen kehrten indeß vorläufig nach ihren Stationen zurück.

Am Morskaja-Zugang des Palastplatzes aber wiederholten sich dieselben Szenen beim Auseinandertreiben der Menschenmassen, wie vorher am Moika-Zugang.

Als es zu dunkeln begann, fürchtete man alsbald Plünderungen. Es wurden auch einige Fensterscheiben im Newsky-Prospekt zerschmettert, und einige Obstläden ausgeleert. Doch wurde es in dieser Beziehung nicht so schlimm, wie man erwartet hatte.

Aber auch eine Waffenfabrik wurde geplündert, die Streiker entschlossen sich, den Kampf mit bewaffneter Hand fortzusetzen, mehrere Barrikaden wurden aufgeworfen, — und es begann das zweite Kapitel der Tragödie!

Mehrere Barrikaden wurden von Truppen zerstört, aber neue erhoben sich an ihrer Stelle. Um Mitternacht erst hörte man kein Feuern mehr, — ausgenommen auf der Insel Wassili Ostrowo, wo die Truppen abermals einer Kundgebung mit mehreren Salven begegnen mußte.

Am Palais des verhaßten Großfürsten Sergius wurden alle Fensterscheiben zerschmettert. Auch sonst gab es allerlei solche und ähnliche Zerstörung.

Früh am Abend schon hielten die leitenden Elemente der Streiker eine ersammlung ab und beschlossen, in aller Form mit Waffengewalt vorzugehen! Doch wurde noch kein bestimmtes Programm dafür festgesetzt.

In einer Massenversammlung der Streiker wurde eine Botschaft von dem weltbekannten Schriftsteller Maxim Gorki verlesen, welche, ebenso wie die Botschaft von dem schwer verwundeten Vater Gopon sagt: „Wir haben kein Väterchen mehr!" und zum Kampf für die Freiheit auffordert!

Der Zar war während der ganzen Zeit weit weg, in Tsarskoje-Selo, und dort hielt sich wahrscheinlich auch die Zarin-Wittwe auf, die als eines der Häupter der Reaktion bekannt ist.

Jemand am Hofe des Zaren soll geäußert haben: „Die jetzige Bewegung wird entweder in einer Verfassung für Rußland und dem Ende des Krieges mit Japan gipfeln — oder dem Zaren den Kopf kosten!"

Es wird gemeldet, daß viele Arbeiter sich mit allen möglichen verfügbaren Waffen für die Fortsetzung des Kampfes versehen.

Die Stadt ist natürlich völlig unter Belagerungszustand, mit dem Fürsten Wassisitschkow als Oberbefehlshaber von über 50,000 Mann Gardetruppen, welche in den Straßen und an allen wichtigen Plätzen biwakiren.

Rom, 23. Jan. Berichte, welche im Vatikan aus Rußland eintrafen, besagen, daß trotz der Gegenbemühungen ihrer Bischöfe auch die Römischkatholiken sehr aufgeregt sind, und es unmöglich ist, sie von der Theilnahme an Volksbewegungen zurückzuhalten, — namentlich in Polen, wo sogar ein Theil der niederen Geistlichkeit mit dem Volk gemeinsame Sache macht.

Papst Pius war tief bekümmert über die, in den neuesten Depeschen enthaltenen Nachrichten, welche ihm vom päpstlichen Staatssekretär Kardinal Merry del Val übermittelt wurden, und sprach die Hoffnung aus, daß die innere Lage in Rußland nicht so schwarz sei, wie sie augenblicklich geschildert werde.

St. Petersburg, 23. Jan. Die Polizei hat sämmtliche Waffengeschäfte geschlossen und alle, in denselben enthalten gewesenen Waffen in den Kellern hinter Schloß und Riegel verwahrt.

Wie gestern, ist auch heute die Stadt mit allen möglichen sensationellen Gerüchten gefüllt. Einem Gerücht zufolge sollen der Großfürst Alexis und der Großfürst Sergius bereits auf dem Weg nach der Grenze sein!

Pobjedonoszew, Prokurator der Heiligen Synode und das Oberhaupt der Reaktion, ist schwer krank.

Washington, D. K., 23. Jan. Das Staatsdepartement hat noch gar keine amtlichen Nachrichten über die neuerlichen Vorgänge in der russischen Hauptstadt erhalten.

St. Petersburg, 23. Jan. Es verlautet, daß der Bahnhof von Warschau brenne!

Die Angabe, daß ein Theil des Geleises der Warschau- und Ostseebahn aufgerissen sei, wird bestätigt.

Der Expreßzug nach Norden hat den Bahnhof nicht verlassen.

Die Polizei dahier hat den Verkauf von Petroleum verboten, damit die Streiker keinen Versuch machen können, die Stadt niederzubrennen!

Der Korrespondent der Ass. Presse fuhr heute im Putilow-Distrikt (dem hauptsächlichsten Fabrikdistrikt) herum und fand Alles ruhig. Truppen bewachten die Fabriken, und Streiker plauderten ruhig mit den Soldaten und suchten, sie zu überzeugen, daß sie Unrecht gethan hätten, auf ihre Brüder zu schießen. Die Polizei that ihren gewöhnlichen Dienst. Alle Bahnhöfe und Depots werden von Regimentern aus Reval und Pskow bewacht.

St. Petersburg, 23. Jan. Noch Vieles erfährt man über einzelne gräßliche Auftritte am Sonntag!

Während ein betagter General durch die Straße fuhr, nach den Truppen zu, wurde sein Schlitten von einer wüthenden Menge zum Halten gebracht. „Wollen Sie befehlen, auf uns zu feuern?" schrie die Menge. Der General antwortete nicht, sondern befahl seinem Kutscher, schnell weiter zu fahren, — da erhielt er von einem wohlgekleideten Mann, in einem Zobelpelzrock, einen Schlag auf den Kopf, wurde aus dem Schlitten geworfen und todtgetrampelt!

St. Petersburg, 23. Jan. Es ist keine Bestätigung der Nachricht über die angebliche Truppenempörung im Kaukasus erhältlich, — aber es verlautet, daß große Unzufriedenheit unter den Truppen hier herrsche.

Außer dem Moskauer Garderegiment, wollten auch das Finland- und das Ismaelowski-Regiment gestern nicht feuern!

New York, 23. Jan. Delegaten von 26 russisch-jüdischen Vereinigungen hielten hier eine Versammlung ab und sprachen Sympathie für ihre Brüder aus, welche in St. Petersburg hingemordet worden seien.

St. Petersburg, 23. Jan. Zeitungen sind hier schon seit Freitag keine mehr erschienen. Es werden nur an den Anschlagbrettern die amtlichen Bulletins über die neuesten Ereignisse angeklebt. Streiker, welche diese Bulletins lasen, spuckten dieselben an!

Die Streiker sollen in einer ihrer heutigen Versammlungen auch den Plan erörtert haben, Delegaten an die verschiedenen auswärtigen Botschafterämter zu senden.

St. Petersburg, 23. Jan. Immer noch gehen die Angaben über die Zahl der, gestern Getödteten weit auseinander. Nach Erhebungen seitens der Vertreter der Assozürten Presse scheint es, daß sie „höchstens" 500 beträgt.

In allen Theilen der Stadt, wo Truppenabtheilungen sind, brennen heute Abend Lagerfeuer. Der Platz vor dem Winterpalast ist ein großer Biwakgrund geworden.

Amtlich wird noch immer in Abrede gestellt, daß auch nur ein einziges Regiment sich gestern geweigert habe, den Befehlen zu gehorchen.

Inland.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 23. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm eine Resolution an, welche die Kommission für die Prozessirung des Bundesrichters Swayne ermächtigt, einen Clerk und andere Assistenten zu ernennen und alle erforderlichen Ausgaben zu machen.

Im Senat wurde das neue Mitglied Crane von Massachusetts vereidigt, und es wurden die Beglaubigungsschreiben für folgende Mitglieder eingereicht: Beveridge (Indiana), Flint (Kalifornien), Lodge (Massachusetts), McCumber (Nord-Dakota).

Der Abgeordnete Pearre von Maryland wurde heute unmittelbar im Parterre des Hauses vom Schlag gerührt. Er wurde nach dem Gardeoberzimmer getragen, und das Haus machte in seinen Verhandlungen eine Pause von 10 Minuten.

Washington, D. K., 23. Jan. Baker von New York sprang im Abgeordnetenhaus erregt auf und beantragte, daß das Haus sich vertage, „um unserem unbeschreiblichen Entsetzen über die Schlächterei Ausdruck zu geben, die in Rußland stattgefunden hat".

Sprecher Cannon ließ das Haus darüber abstimmen; doch stimmte nur der Antragsteller selber für die Resolution. Dieser rief, mit dem Finger auf die republikanische Seite des Hauses weisend, aus: „Das ist das Interesse, welches Sie an der Menschheit nehmen!" Und er fügte hinzu: „Wäre ein Kaiser oder König niedergeschossen worden, so würde das Haus sich vertagt haben!"

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus Hochs Vorleben.

Bilder der Verbrechergallerie. — War früher Apotheker und Chemiker in Wien.

Im Hauptquartier der Geheimpolizei wurden heute mehrere Bilder von Justizflüchtlingen gefunden, welche denen des verschwundenen John Hoch ähnlich sehen, des Mannes, der, wie anderweitig berichtet, die Polizei in dem schweren Verdacht hat, eine oder mehrere seiner früheren Frauen umgebracht zu haben, und nach dem eine ganze Anzahl Geheimpolizisten sucht. Ob Hoch noch andere Missethaten auf dem Kerbholz hat, wollte jedoch Polizeiinspektor Shippy nicht bestimmt behaupten.

Wm. Brinks, 1196 N. Rockwell Str., kennt Hoch, wie an anderer Stelle berichtet, aus der Zeit seines Wiener Aufenthalts, und Brinks behauptet, daß Hoch früher ein Apotheker und Chemiker war. Auch soll Hoch dereinst im russischen Heere gedient haben.

„Brinks kannte Hoch auch," sagte Inspektor Shippy, „als dieser Frau Steinbrecher heirathete, die Besitzerin der Wirthschaft Nr. 337 W. Belmont Ave. Damals waren Brinks und Hoch Freunde." Den Namen der Schwiegertochter der Frau Steinbrecher will der Beamte nicht preisgeben, da sie sich seit ihrer Scheidung vom Sohne der Wirthsfrau wiederverheirathet hat.

Worte, nichts als Worte.

Vertheidiger und Vertreter der Anklage gerathen aneinander.

Edward A. Kuehmsted wurde heute dem Bundeskommissär Mason unter der Anklage vorgeführt, verfälschte Droguen durch die Post versandt zu haben. Im Laufe der Verhandlung geriethen wiederholt Anwalt Moritz Rosenthal und Hilfsbundesdistriktsanwalt Elwood Godman hart aneinander.

Als Anwalt Rosenthal, der Vertheidiger des Angeklagten, den Anwalt Harry D. Marten, Vertreter einer New Yorker Droguenhandlung, ins Kreuzverhör nahm, erhob Herr Godman wiederholt Einwand gegen die dem Zeugen gestellten Fragen. Herr Rosenthal antwortete ironisch, und bald war das schönste Wortgefecht im Gange, dem schließlich Herrn Masons Machtgebot ein Ende machte.

Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen, da der vorliegende Fall einer von fünf ähnlichen ist, mit denen sich der Bundeskommissär zu befassen hat, und von dem Ergebniß dieses Prozesses das Schicksal der übrigen Strafsachen abhängen dürfte.

* Im Grundbuchamt wurde heute ein Schriftstück eingetragen, wonach die auf der Insel White, England, wohnende Frau Julia Macfie gegen Zahlung von einem Dollar auf alle Erbansprüche auf den Nachlaß ihres Vaters, dessen Mutter, Carolina McCagg, und Onkels, des früheren Chicagoer Bürgermeisters Ogden, verzichtet hat.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Leichtes Schneegestöber heute Abend, Mindesttemperatur etwa 20 Grad über Null; morgen theilweise bewölkt und am Abend etwas kälter. Veränderlicher Wind.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und leichtes Schneegestöber, wärmer im nördlichen Theile; morgen theilweise bewölkt und kälter im nördlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag. Heute Abend Schneegestöber im nördlichen und mittleren Theil. Veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Schneegestöber heute Abend und Dienstag; heute Abend wärmer. Veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt und leichtes Schneegestöber heute Abend, im östlichen Theil möglicher Weise auch morgen; heute Abend wärmer im östlichen, morgen kälter im westlichen Theil. Veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Mittag bis heute wie folgt: Abends 6 Uhr 16 Grad; Nachts 12 Uhr 13 Grad; Morgens 6 Uhr 14 Grad; Mittags 12 Uhr 14 Grad.

Steht still.

Die Steuermaschine zum Stocken gebracht.

Dr. Stettauers Klage.

Die Tanzbodenmoral soll gehoben werden. —Vorwahlreform. — Wieder eine Anzahl von neuen Blatternfällen ermittelt.—Der Enholm-Fonds.— Enteignungsverfahren.

Dr. Stettauer hat durch seinen Angriff auf die Verfassungsmäßigkeit des Juul'schen Steuergesetzes, den er in Form eines im Kreisgericht anhängig gemachten Klageverfahrens ausführt, bewirkt, daß Countyeinnehmer Hanberg mit der Einziehung der Steuern noch warten muß. Ferner ist es auf diesen Angriff zurückzuführen, daß der Countyschreiber Olsen 250 Bureaugehilfen hat entlassen müssen, welche er mit der Ausschreibung der Steuerlisten beschäftigte. Von den Steuerlisten ist nur etwa der siebente Theil bereits fertig und an Herrn Hanberg abgeliefert.

Der Abgeordnete Lewis Rinaker hat den Mayor, die Wahlkommissäre und die Mitglieder der Staatsausschüsse beider großen Parteien für Donnerstag zu einer öffentlichen Sitzung des Hausausschusses für Vorwahlenreform eingeladen, an dessen Spitze er steht. Herr Rinaker versichert, daß er versuchen werde, bei der Verbesserung des einschlägigen Gesetzes parteipolitische Rücksichten völlig aus dem Spiele zu lassen.

Die Presbyter-Geistlichen haben heute in ihrer wöchentlichen Konferenz-Versammlung beschlossen, den Stadtrath durch eine Abordnung aus ihrer Mitte um strenges Einschreiten zur Sperrung von Tanzlokalen aufzufordern, in denen der guten Sitte Hohn gesprochen wird.

Auf Veranlassung des Mayors ist heute den Polizeiinspektoren vom Chef O'Neill zu verstehen gegeben worden, daß von der Polizei verlangt werde, sie solle dem wüsten Treiben Einhalt thun, das bei öffentlichen Tanzvergnügungen vielfach an der Regel ist. Besonders soll darauf gesehen werden, daß bei solchen Veranstaltungen keine geistigen Getränke an minderjährige Personen verabfolgt werden. Der Mayor wünscht, daß Fälle, in welchen überwachende Polizisten gegen Uebertretungen dieses Verbotes nicht einschreiten, zur Kenntniß der Disziplinarbehörde gebracht werden. Polizeiinspektor Wheeler klagte, daß an manchen Tagen der Woche die Ueberwachung von Tanzvergnügen den größeren Theil seiner Mannschaften in Anspruch nehme. Korporationsanwalt Tolman hat ihm darauf zur Antwort gegeben, es sei nicht unbedingt nothwendig, daß die Polizisten sich während der ganzen Dauer eines Vergnügens in dem betreffenden Lokale aufhalten. Wie es dort zugeht, davon könnten sie sich auch überzeugen, wenn sie gelegentlich im „Vorbeigehen" nur eben einmal hineinsähen.

Bei dem Geschäftsführer der County-Verwaltung sind zur Unterstützung der Hinterbliebenen des Anstreichers Oscar Enholm, der bei dem Brand im Countygebäude umgekommen ist, jetzt im Ganzen $500 eingegangen. Die Familie Enholm wohnt Nr. 8742 Buffalo Avenue.

Die Verwaltung der Südseite-Hochbahngesellschaft hat ein Enteignungsverfahren angestrengt, um in den Besitz eines an ihr Wegerecht grenzenden Streifen Landes von 20 Fuß Breite, zwischen der 12. und der 31. Straße zu gelangen, dessen sie benöthigt, um auf dieser Strecke ein drittes Geleise legen lassen zu können. Vermöge dieses Geleises wird die Gesellschaft zwischen der 63. und der 12. Straße einen Schnellverkehr einrichten können, welcher die Fahrzeit um eine Viertelstunde abkürzen wird. Sämmtliche Haltestellen zwischen der 12. und der 63. Straße werden umgebaut werden müssen, um die Ausführung der Verbesserungspläne zu ermöglichen.

Bundes-Distriktsanwalt Bethea, der mit seinen Vorgesetzten in Washington wegen der gegen den Fleischtrust zu ergreifenden Maßnahmen Rücksprache genommen hat, ist nach Chicago zurückgekehrt, will sich aber nicht über die Schritte äußern, welche gegen die Großschlächter gethan werden sollen.

Staatsanwalt Healy hat gegen die Dorfgemeinde Groß Point ein Quo Warranto-Verfahren angestrengt, weil dieselbe dem Peter Sesterhenn eine Schanklizens ausgestellt hat für ein Gehöft, das in der Luftlinie weniger als vier Meilen von der Northwestern University gelegen sein soll, also innerhalb des von der Legislatur um diese gezogenen Temperenz-Bannkreises. Bei einem früheren Verfahren gegen Sesterhenn hatte dieser geltend gemacht, der Länge der Straße nach, welche man verfolgen muß, will man von der Universität nach seinem Platze gelangen, betrage die Entfernung mehr als vier Meilen. Richter Tuley hat aber diese Messungsmethode für unstatthaft erklärt.

Leset die „Sonntagpost".

Sachsenschädel.

Roman von Walther Schulte vom Brühl.

(2. Fortsetzung.)

Pastor Vincke hörte sich das Alles mit Behagen an, blies tüchtige Wolken vor sich hin und nickte oft zu den Worten des Freundes. „Hm, so sind sie nun mal, die Menschen," sagte er. „Mal ein schönes Gut erben, zu Ansehen kommen, 'n Haufen Geld dazu und nun noch nicht zufrieden? Da möcht ma, daß die porzellanene Piep aus Holz wär und ist unglücklich, daß man blonde Haare auf dem Kopf hat und keine brandrothen. He, ärgerst Dich wohl auch noch, daß Du nich so schöne Warzen im Gesicht hast, wie der Nachbar Klaus, oder daß Du keine so famosigen Plattfüß Dein eigen nennst, wie der Moses Wertheim, der Viehhändler?"

„Laß Deine verfluchte Fopperei," entgegnete Henrich. „Ist mir just nich drum zu thun. Ich sag Dir, es ist kein Dasein. Es ist, als hing man zwischen Diele und Boden. 's ist ein jämmerlich ungetrost's Gefühl, nich zum warm werden, Hearm. Ich weiß nich, ob Du mich verstehen kannst."

„Woll, woll, Junge," entgegnete der Pastor ernster. Und als nun gerade seine junge, frische Frau erschien, ein Deckchen über den Gartentisch breitete und einstweilen einige Teller hinstellte, patschte er sie zärtlich auf die volle Hüfte und sagte: „Siehste, so was scheint Dir zu fehlen, Henrich. Du bist reif zum Heirathen. Hast Du Dich denn noch nicht umgesehn?"

„Nee, der Olle denkt noch nich daran, mir den Hof zu übergeben, und käm ich ihm mit 'ner Schwiegertochter vor der Zeit, dann gäb's doppelten Krakehl. Na, ich weiß schon, was er im Sinn hat. Der Schulte im Veldt hat eine, die ist nun zwölf Jahre. So in einem Jahr oder achte würd' ihm die grad für mich passen. Ich mein', er hätt' die Sach' mit dem Bur schon ein bischen was verabred't, und es is nich umsonst, daß er dem sein Geld immer rausstreicht und mir klar machen will, daß immer Schultensöhne nur Schultentöchter heirathen sollten, von wegen dem Familienansehen."

„Jaja, je gröter der Bur, um so gröter der Stolz," sagte die Pastorsfrau und fügte dann bedauernd hinzu: „Und so soll er wohl warten, Herr Schulte, bis sich das Göhr ordentlich ausgewachsen hat? Das wär' schon 'n bischen was lange und nachher gefällt sie Ihm am Ende nich mal. Geld macht's doch nich alleine."

„Bei einem rechten Bur schon, oder wenigstens ist 'ne Hauptsache," sprach der Pastor, und Henrich nickte ihm finster zu.

„Darum soll man sich keine bösen Gedanken machen. Aber ich seh' schon, ich muß nun meine Eisenkuchen und den Kaffee zu Hilfe holen. Das wird besseres Wetter bringen," meinte die junge Frau und verließ die beiden Männer.

„Geh' in diesen Dingen Deinen eigenen Weg, Junge, und stell' dann den Schulten vor die fertige Thatsache. Such' Dir ein recht braves, leckeres Frauchen, das auch was mitbringt, und dann wird sich schon Alles einrichten," mahnte Vincke. „So 'ne nette Frau, die nich auf den Kopf gefallen is, is schon was Gut's, das kann ich Dir sagen. Da wird Einem Alles viel leichter."

„Du hast gut reden, hast vor allen Dingen mal Deinen geistlichen Beruf, kannst dabei Deinen geistigen Interessen leben und ein Genüge finden in Deiner Gemeinde."

„Uhiäh," machte der Pastor mit der Geberde des Gähnens. „Eine Gemeinde von Dickschädeln, an denen die Zeit der Aufklärung spurlos vorüber marschirte. Das ist hier noch wie vor hundert Jahren. Hach! Man möchte ja gern was, aber 's ist schwer, Funken aus diesen Steinen zu schlagen. Paß mal auf, ob's nich 'nen tollen Radau gibt, wenn das losgeht, das mit dem neuen Kirchengesangbuch. Bei den Behörden, bei den französischen Behörden, hab' ich nur Entgegenkommen gefunden. 's ist ja doch eine Sache des einfachsten Menschenverstandes, 'ne Sache der göttlichen Vernunft. Aber bei unseren Bauern — na, paß mal auf!"

„Wie weit bist Du denn mit Deiner Tempelreinigung?" fragte der junge Bauer angelegentlich.

Vincke deutete auf den Stoß bedruckten Papiers, den seine Frau beim Abräumen des Tisches auf einen der hölzernen, weißgestrichenen Gartenstühle gelegt hatte. „Da, die letzte Korrektur. Ich denke, in sechs Wochen kann das neue Gesangbuch heraus sein, und auf den Herbst soll's denn allenthalben in der Mark eingeführt werden. Die drüben im Bergischen haben ja so was schon seit ein paar Jahren; da ist man aufgeklärter bei den Evangelischen."

„Ist denn der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Text gar so groß, daß man sich drüber aufregen müßt'? Du sagtest doch, Du hättest geschont, was zu schonen war."

„Hab' ich auch. Aber immerhin sind aus guten Gründen an die fünfzig der Lieder ganz ausgemerzt worden, und einige, die man hier immer mit besonderer Inbrunst sang, hab' ich schon aus ästhetischen Gründen ändern müssen. Da, hör', was mit dem schönen Lied 188 des alten Gesangbuchs vor sich gegangen ist. Du kennst es, aber ich will Dir, damit Du den Unterschied recht merkst, die alte und die neue Fassung vorlesen. Hier ist sie, wie Du sie kennst." Und der Pastor las mit starkem Pathos:

„O weh, o weh, ich armer Christ,
Zu Sünd' und Stank geboren!
Der Teufel heult voll arger List:
Mein Höllchen loht, Du Wicht, Du bist
Verloren, Hu! verloren!
Ich aber schrei: Mein Jesulein,
Erbarm' Dich meiner Jammerpein!
Ob ich ein Sündenlümmel,
Ob ich ein Lump, ein Rabenaas,
Verdirb' dem Satan Spaß und Fraß,
Zieh' aus dem Weltgetümmel
Mich auf in Deinen Himmel."

„Es ist das Leib- und Magenlied der ganzen Gegend. Ich weiß noch, wie uns der alte Pastor Mümmler in der Kinderlehr' klar gemacht hat, es wär' so'n rechtes Lied für 'nen westfälschen Bur, es wär wie so'n Schlachtgesang der ollen Deutschen. Junge, Junge, von dem laß nur die Finger ab," sagte Henrich.

Aber sein Freund antwortete voll Eifer: „Das Lied ist eben so naiv wie roh. Unsere Urgroßväter mögen es mit Nutzen gebrüllt haben, aber für unsere Zeit paßt es nicht mehr. Jeder Aufgeklärte müßte es geradezu komisch finden. Das kannst Du doch nicht leugnen."

„Dat is 'ne Sak für sich, Hearm. So viel ist gewiß, daß die Gemeinde sich beim Gesang immer mit besonderem Wuppdich hereinlegt, wenn's losgeht: Ich bin ein Lump, ein Rabenaas. Junge, nimm Dich in acht, dagegen kommst Du nich an."

„Das wollen wir doch mal erst sehen!" rief der Pastor kampflustig. „Ich bin's ja auch nicht alleine, der die Axt an diese faulen, altersschwachen Bäume legt. Der Pastor Schünemann zu Naurel, der Pastor Melkenbach zu Onna und der Rektor Kleine-Millerberg sind ja auch dabei betheiligt; es geschieht nichts ohne unsere völlige Uebereinstimmung. Und dann: die Regierung steht hinter uns. Mag man sonst über sie denken, was man will, das muß man ihr lassen, daß sie ihre Zeit versteht."

„Wenn uns Leut' sie auch verständen, na, dann wär' ja Alles recht," wandte Henrich ein. „Nimm Di in acht, Freund. Es sind ihrer schon genug, die hetzen und Dich den neumod'schen Pastor schimpfen."

„Weiß ich, weiß ich, aber das kümmert mich nich, Henrich. Doch Du hast ja noch gar nicht meine Verbesserung gehört. Ich denk', sie wird Jedem sofort einleuchten, selbst dem dummsten Bur."

„So leg' mal los, Pastor, und recht schön, mit Ausdruck und Kraft," sagte der junge Schulte; und der Pastor räusperte sich und las, öfter über das Blatt hinaus blickend, um die Wirkung auf den Zuhörer zu beobachten:

„Der Menschen Erbtheil ist die Schuld.
O, daß ich das erkenne,
Und durch des Höchsten Gnad' und Huld
Mit festem Sinn und in Geduld
Das Heil mir doch gewönne.
Dann ist besiegt des Bösen Macht,
Dann weicht die Finsterniß der Nacht,
Dann blüht der Freiheit Blume.
Und Schuld und Fehle schwinden hin,
Frei wird das Herz und frei der Sinn
Zu schönem Menschenthume
Und zu des Höchsten Ruhme."

„Wie schön ist das Alles so gesagt. Es geht Einem ordentlich durch und durch, so daß ich fast das Tablett hätte fallen lassen können," ließ sich die während des Vortrags herbeigekommene Pastorin vernehmen, und stellte Kuchen und Gebäck auf den Tisch. „Ich scheu' mich nicht, es zu sagen, obgleich ich seine Frau bin: er ist ein gottbegnadeter Dichter, der Pastor, er ist ein zweiter Paul Gerhart. Das laß ich mir nicht nehmen. Da werdet Ihr mir beistimmen müssen, Herr Schulte-Haidhof."

„Stimmt, gegen das Lied in Hearms Fassung ist nichts einzuwenden, Frau Paster," sagte Henrich, und wandte sich dann an seinen Freund: „Ja, das is was ganz anders, Herman, das is ganz was Feines und Gebildetes. Darüber kommt kein' Kau weg! Hattest schon immer so was, schon auf der Schule, so was, man wußte nich, was. Nu kann man's sehen: ein Dichter bist Du, ja, ja. Und schön hast Du das gesagt, ganz gewaltig schön, viel zu schön für die Buren. Sie werden Dich nich verstehen, und ihr Rabenaas wird ihnen lieber sein, 's ist 'n Jammer, ein reiner Jammer."

„Man muß sie heranziehen, muß sie bilden, muß sie auf einen höheren Standpunkt bringen," antwortete Vincke, ein schwärmerisches Leuchten in den Augen. Die Pastorin aber mahnte: „O, es is nich ganz so leicht, so zu dichten, Herr Schulte. Das könnt Ihr mir man glauben. Ganz dünn und blaß wird mir der Mann noch bei dies Umkrempeln von's Gesangbuch. Aber nu laß man gut sein. Nun stärk' Dich mal mit ein Köppchen Kaffee, Hermännchen, und leg' Dir mal 'nen Eisenkuchen auf's Herz. Sie sind erst 'n paar Tage alt, aber es is schade, sie sind etwas ledern. Das kommt, weil's Wetter umschlägt. Paßt mal auf, ob's nich bald Regen gibt. Es gibt immer Regen, wenn die Eisenkuchen weich werden, und es bleibt schönes, trocknes Wetter, wenn sie hübsch knusperig bleiben. Greift zu, Herr Schulte. Es ist gern gegeben."

Der Pastor stippte in Gedanken die dünne, gerollte Waffel in seine ansehnliche Tasse. „Es wäre eine Schande für die ganze Grafschaft Mark, wenn sie diese Reform nicht mit Freude annähme. Ich hab mein Bestes daran gesetzt," seufzte er nach einer Weile. „Ja, mein Bestes. Ich leugne nicht, daß mich Alles das aufregt, daß es mich unruhig macht. Es wird mir oft zu enge hier im Pastorat, im Dorf."

„Ja, da läuft er als über die Felder, wie nich gescheit," sagte die Pastorin bewundernd. „Er is nu mal ein Dichter, er is ein geistlicher Dichter."

„Ja, ja, Frauchen, wir wollen das denn mal so annehmen," sprach Vincke etwas ungeduldig und erhob sich, den Freund auffordernd, ihn zu begleiten. Er müsse sich ein wenig austreten, wolle mal um's Dorf herum laufen. Nachher würde er ihn dann auch ein Stück auf den Heimweg bringen.

„Du mußt mir das nich übel nehmen, Henrich, aber wenn mir was im Kopf rum geht, bin ich immer mit mir selbst so beschäftigt, daß ich kein guter Gesellschafter bin. Die Gesangbuchsgeschichte, das ist 'ne Sache. Na, sieh Dich nur um, wie die Saat steht und wie die Aepfel angesetzt haben. Sieh' Dich nur um," sagte der Pastor zu seinem Begleiter, als sie über holprige, von der Sonne hartgebackene Feldwege um das Dorf her stiefelten.

„Laß Dich nur nich stören Hearm. Ich seh' mich ja schon was um. Dusle Du nur ruhig vor Dich hin," antwortete der junge Schulte. Aber nachdem sie eine Weile so schweigend neben einander hergegangen waren, rüttelte er den Freund an der Schulter und meinte: „Nun is genug, oller Junge. Nun können wir mal wieder 'nen Ton küren. Segg' es, is das da nich der Hof von Brüggemann?"

„Das soll wohl sein," antwortete Vincke. „Es is Brüggemanns Hof, und is Brüggemanns Hof schon gewesen, als der Kaiser Barbarossa da in dem Fluß in Kleinasien zu viel Wasser schluckte, ja, vielleicht schon, als in dieser Gegend der Sachsenherzog Wittekind noch herrschte. Da kannst Du aber einpacken, Junge, mit Deinem Schultenhof, der doch höchstens seine dreihundert Jahr in der Familie ist."

(Fortsetzung folgt.)

Die alte Mönch Kur

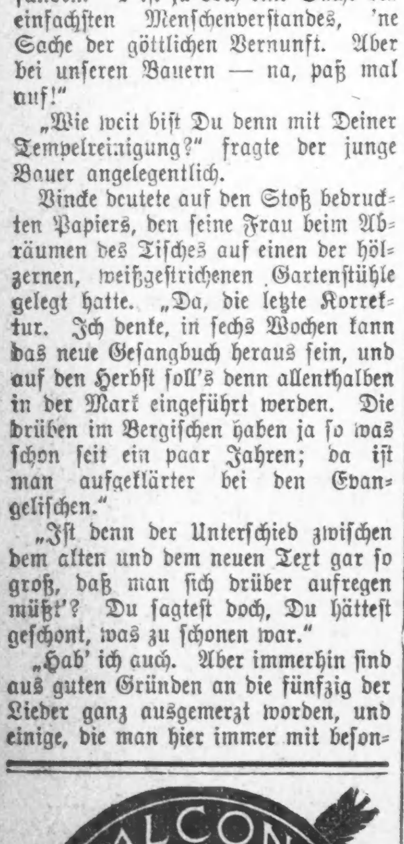
St. Jakobs Oel

gegen

Neuralgia

besänftigt und besiegt den Schmerz. Tausende bezeugen für dessen unbedingte Heilungen.

Preis 25c und 50c.



Lokalbericht.

Brach das Genick.

Auch Peter Rich starb eines gewaltsamen Todes.

Der 42jährige Konrad Miller fiel gestern Abend die in das Erdgeschoß eines an W. Madison und Clinton Straße gelegenen Gebäudes führende Treppe hinunter, brach das Genick und fand auf der Stelle seinen Tod.

Peter Rich, Nr. 5402 Shields Ave., Vorarbeiter einer Abtheilung Streckenarbeiter der Pennsylvania-Bahn, wurde auf deren Geleisen an der 55. Str. von einer Lokomotive überfahren und getödtet. Er hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder.

Der 36jährige Harry Kelly, Nr. 154 Gault Court, glitt auf dem Dache des hinter dem Hause Nr. 157 Huron Str. gelegenen Schuppens, wo er mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, aus und stürzte aus einer Höhe von 8 Fuß ab. Der Verunglückte, der das linke Bein brach und innerlich verletzt wurde, befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Beim Versuche, eine in Fahrt befindliche Car der State Str.-Kabelbahn-Linie an Peck Place zu erklimmen, glitt B. A. Lewis, 42 Jahre alt, Nr. 3926 Armour Ave., aus und fiel. Er erlitt nur leichte Verletzungen.

Auf der Fahrt nach einem Feuer an 15. Straße und den Geleisen der Illinois-Zentralbahn begriffen, glitt „Fritz", ein werthvoller Rappe, der seit 6 Jahren vor der Spritze Nr. 10 der städtischen Feuerwehr im Geschirr war, auf dem eisbedeckten Pflaster an 18. und State Straße aus, fiel und brach das Genick. Er verendete auf der Stelle

Chicago im Dunkel.

Um die Mittagsstunde nicht heller, als sonst um 6 Uhr Abends.

Für Chicago ging heute die Sonne nicht auf, und selbst um die Mittagsstunde war es im Geschäftstheil der Stadt nicht heller, als sonst um 6 Uhr des Abends. Natürlich waren alle Geschäftsgebäude hell erleuchtet. Der Straßenverkehr litt schwer unter der Dunkelheit, die Straßenbahnwagen und die Hochbahnzüge mußten ihre Fahrt bedeutend verlangsamen, und oft kam es zu unliebsamen Stockungen. Es ist im Laufe dieses Winters schon mehrere Male zu solchen „Finsternissen" gekommen, aber noch nie so lang gedauert, wie heute.

Die Gesetzgeber.

Sie schicken sich an, nunmehr zu arbeiten.

Wird kaum viel herauskommen.

Im Stadtrath endlose Debatten über die Verkehrsfrage in Aussicht. — Der Kampf gegen die Tuberkulose. — Beschwerden über mangelhafte Heizung der Stadthalle.

Der Staats-Senat hat bekanntlich seinen Ausschuß für die Chicagoer Charter-Angelegenheit bereits ernannt. Senator Haas, der Vorsitzer desselben, forderte alle amtlichen und freiwilligen Charter-Kommissionen auf, ihm ihre Entwürfe einzuschicken. Von dem Charter-Komite des Unterhauses, das Sprecher Shurtleff spätestens morgen ernennen wird, dürfte eine ähnliche Aufforderung erlassen werden. Soviel man weiß, ist keiner von den Mitgliedern dieser beiden Legislatur-Ausschüsse ehrgeizig genug gewesen, eine Charter-Vorlage auf eigene Hand auszuarbeiten. Man wird demnach in jedem der beiden Ausschüsse erst eine derartige Vorlage zurechtzimmern müssen. Die Erfahrung lehrt, daß unter diesen Umständen Monate vergehen werden, ehe ein Entwurf beim Hause oder beim Senat eingereicht werden wird, und daß die beiden Häuser sich dann in der kurzen, ihnen noch verbleibenden Zeit auf eine bestimmte Maßnahme zu einigen vermögen werden, ist höchst unwahrscheinlich.

In Bezug auf Ausdehnung der Zivildienstreform sind bisher zwei Vorlagen eingereicht worden, und zwar im Unterhause von dem Abg. Burke, im Oberhause vom Senator Humphrey. Die Burke'sche Vorlage verlangt die Einführung der Zivildienstreform im Betriebe der Chicagoer Abwasser-Behörde; der Gesetzentwurf des Senators Humphrey bestimmt, daß in allen Counties, wo eine Mehrheit der Wählerschaft sich bei einer Abstimmung dafür erklärt, eine bestimmte Zivildienstordnung in den verschiedenen Abtheilungen der Countyverwaltung eingeführt werden soll. Der Abg. Norden, Vorsitzer des Haus-Ausschusses für Zivildienstreform, arbeitet dem Vernehmen nach an einem Entwurf, welcher die Zivildienstreform auch im Staatsdienst zur Geltung bringen soll.

In beiden Häusern der Legislatur wird wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche eine von Gouverneur Deneen gutgeheißene Vorlage eingereicht werden, durch welche der Bau von guten Landstraßen gefördert, bezw. die Art und Weise geregelt werden soll, wie bei Wegbauten Staatshilfe zu leisten ist.

* * *

Als Hauptgeschäft für die heute Abend stattfindende Sitzung des Stadtrathes steht die Erwägung des Entwurfes auf der Tagesordnung, welchen die Verkehrskommission für eine neue Vereinbarung mit der City Railway Co. ausgearbeitet hat. Es ist nicht daran zu denken, daß man mit dieser Erwägung sehr rasch fertig werden wird. Dieselbe dürfte die Zeit des Stadtrathes von jetzt an bis zur Wahl hin fast beständig in Anspruch nehmen, da die Befürworter der Straßenbahn-Verstadtlichung die Gutheißung der Vorlage mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchen werden. Die Führung bei diesen Versuchen will, merkwürdig genug, der Ald. Cullerton übernehmen, welcher in früheren Jahren als ein allzeit kampfbereiter Verfechter privater Straßenbahn-Interessen gegolten hat. Auch der unvermeidliche Ald. Coughlin von der 1. Ward hat sich entschlossen, auf Seiten der Verstadtlicher zu kämpfen, und zwar, wie er sagt, weil es ihm vorkommt, daß die Fassung einzelner Paragraphen der Vorlage der City Railway Co. Vortheile sichern könnte, die mit den Interessen der Bürgerschaft nicht vereinbar sein würden.

* * *

Im Jahre 1860 sind in Chicago von je 10,000 Personen 29.57 an der Schwindsucht gestorben. Die Zahl ist dann von Jahrzehnt zu Jahrzehnt geringer geworden, bis sie im Jahre 1902 auf 14.04 von je 10,000 gesunken war. Seither ist indessen wieder eine Zunahme in der Zahl der durch Schwindsucht verursachten Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Dieselbe stieg im Jahre 1903 auf 15.22 und im vorigen Jahre auf 16 von je 10,000 Köpfen der Bevölkerung. Infolge dieser Erscheinung wird das städtische Gesundheitsamt sich von nun an mit Eifer an demselben betheiligen.

* * *

Wie berichtet, hat Mayor Harrison die Anordnung getroffen, daß öffentliche Tanzvergnügungen zwar nach wie vor geduldet, daß aber seitens der Polizei bei denselben streng darauf geachtet werden solle, daß keine Verstöße gegen die Schankordnung vorkommen, besonders was den Verschleiß geistiger Getränke an minderjährige Personen anbetrifft. Vorgestern und gestern Abend nun hat der Mayor unter der Hand Erhebungen darüber anstellen lassen, in wieweit seiner Anordnung von den zur Ueberwachung von Tanzvergnügungen abkommandirten Polizisten Folge gegeben worden ist. Es hat sich angeblich herausgestellt, daß nur in einem einzigen Polizeibezirk — auf der Südseite, zwischen 39. und 22. Straße — von der Polizei auch nur der Versuch gemacht worden ist, den Befehl durchzuführen. In allen übrigen Bezirken hat man ungeachtet des Befehles die Dinge ihren gewohnten, wackligen Gang gehen lassen. Wie es heißt, will der Mayor mit den Polizeibeamten, welche sich nicht an seine Weisungen gekehrt haben, streng in's Gericht gehen.

Polizeibeamte und sonstige städtische Angestellte, welche durch Nachtdienst in der Stadthalle festgehalten werden, beklagen sich mit steigender Entrüstung über die mangelhaften Heizverhältnisse, welche dort zu nachtschlafender Zeit an der Regel sind. Klagen bei dem Hilfs-Maschinisten, welcher die Heizanlage des Gebäudes in der Nacht beaufsichtigt, haben nichts gefruchtet, und man will nun höheren Ortes vorstellig werden. Thatsächlich haben sich infolge der ungenügenden Heizung schon verschiedene von den leidenden Parteien böse Erkältungen zugezogen. Einige von ihnen sind dadurch dienstunfähig gemacht worden.

Wünschen Lohnaufbesserung.

Klagen der Hausmeistergehilfen und Fensterputzer. — Gegen die Einführung der Packetpost.

Die Vereinigung der in Hochbauten beschäftigten Hausmeister-Gehilfen und Fensterputzer will auf Einführung des neunstündigen Arbeitstages und einem gleichmäßigen Mindestlohn von $55 den Monat für ihre Mitglieder bestehen. Im vorigen Jahre sind ähnliche Forderungen gestellt worden, doch verweigerte der Verband der Verwalter von Hochbauten die Bewilligung derselben. In einigen Gebäuden soll indessen der Lohn doch aufgebessert worden sein. Ein besonderer Klagegrund der Hausmeistergehilfen besteht darin, daß ihnen, obgleich durch die gegenwärtig „in Kraft befindliche" Vereinbarung ihr Arbeitstag auf 9½ Stunden festgesetzt ist, sehr oft zugemuthet wird, 14 Stunden und noch länger zu arbeiten, ohne daß sie für die Mehrarbeit auch nur die geringste Vergütung erhielten.

Der Zentralrath der Baumaterialarbeiter hat gestern seine halbjährliche Beamtenwahl vorgenommen. Schriftführer Deutsch wurde, zum dreizehnten Male, wiedergewählt. Die anderen Beamtenstellen wurden besetzt wie folgt:

Präsident — J. W. Morton; Vizepräsident — A. C. Estes; Schatzmeister — J. J. O'Donnell; Mitglieder des Aufsichtsrathes — N. Berkley, Louis Bender und George Hodge; Thürhüter — J. Huebner; Mitglieder des Ausschusses für Erwirkung legislativer Maßnahmen — J. J. O'Donnell, T. Hurry, John Benson, James McGlobe und Edward Smith.

Der Marmorhauer-Union, welcher infolge innerer Streitigkeiten, durch welche sie zerklüftet war, das Recht zur Vertretung im Zentralrath entzogen worden war, ist dieses Recht wieder zugestanden worden. Alle anderen hier am Orte befindlichen Organisationen von Marmorhauern sollen aufgefordert werden, sich der genannten Union anzugliedern.

Im Great Northern-Hotel sind gegen vierzig Spezereihändler aus dem Nordwesten versammelt, die von hier aus gemeinschaftlich zu dem in Cincinnati stattfindenden Nationalkonvent der Spezereihändler weiterreisen wollen. Auf dem Nationalkonvent soll besonders gegen die von der Generalpostverwaltung geplante Einrichtung einer Packetpost Verwahrung eingelegt werden, weil diese angeblich die Kleinhändler rettungslos der Vernichtung durch die Großhändler preisgeben würde, welche vermöge billiger Portoraten für kleine Packete in der Lage sein würden, ihre Waare direkt an die einzelnen Abnehmer zu versenden. Auch gegen die Gewährung sogenannter Rabattprämien, welche von vielen größeren Geschäften eingeführt worden ist, will der Konvent Stellung nehmen als gegen eine Einrichtung, welche Unlauterkeit im Wettbewerb bedinge.

Feuer im Miethsgebäude.

Die Bewohner entkamen mit heiler Haut.

Im Erdgeschoß des Washington-Miethsgebäudes, Nr. 6538—6540 Washington Ave., trat gestern die Frau des Hausmeisters Nels Fantzen auf ein Streichholz, welches sich entzündete und einen Haufen Abfall in Brand setzte. Wenige Augenblicke später stand das Erdgeschoß in hellen Flammen. Da die Feuerwehr erst eingefrorene Zapfstellen aufthauen mußte, konnten die Flammen sich den oberen Stockwerken mittheilen. Erst mit Hilfe der einem 2—11 Alarm Folge leistenden Verstärkung gelang es, des Brandes Herr zu werden, nachdem er etwa $4000 Schaden verursacht hatte.

Während des Brandes fanden die Polizisten McCauley und Daley von der Bezirkswache zu Woodlawn Gelegenheit, ihren Heldenmuth zu bethätigen und aus dem brennenden Hause zwei Kanarienvögel, bezw. einen Schoßhund zu retten.

Der Schaden vertheilt sich wie folgt:
Gebäude, $1500; durch Versicherung gedeckt.
Charles H. Bridges, $800.
B. C. Howell, $500.
James Fairbrain, $200.

In der Kesselanlage der Maschinenwerkstätte von Swift & Co., 42. Str. und Ashland Ave., entstand gestern Morgen ein Feuer, welches erst gelöscht werden konnte, nachdem es etwa $5000 Schaden angerichtet hatte. Man muthmaßt, daß ein schadhafter Rauchfang den Brand herbeiführte.

Kurz und Neu.

* Wie berichtet, wurde auf die Empfehlung von Kontreadmiral Fields hin, welcher die hiesigen Dampfer einer Inspektion unterzogen hat, den Kapitänen Thomas Barry vom Dampfer „F. & P. M. Nr. 1" und Frank Richardson vom Dampfer „Illinois" die Lizens entzogen, weil ihre Fahrzeuge sich nicht in der entsprechenden Verfassung befanden. Sie haben ihr Patent nunmehr wiedererhalten, nachdem sie die vorgeschriebene Kapitänsprüfung von Neuem erfolgreich abgelegt haben.

Bei der Auswahl von Branntwein sollten drei Eigenschaften in Betracht gezogen werden: das Alter, die Reinheit und das Aroma.

Old Underoof Rye

Besitzt diese Eigenschaften in höherem Maße als irgend ein anderer Whiskey.

CHAS. DENNEHY & COMPANY,
Chicago.

29dez.eod.20t

Im Patientenzimmer einer deutschen Berufsgenossenschaft.

(Berliner Vorwärts.)

Es ist neun Uhr Morgens. Das Wartezimmer ist heute ausnahmsweise gefüllt. Alles Opfer, die auf dem Schlachtfelde der Arbeit zu Schaden gekommen sind. Fast alle Bauberufe sind vertreten. Ungeduldig wartet alles auf Einlaß. Endlich öffnet sich die Thür, und mit einem sonoren „Guten Morgen, meine Herren!" tritt der Heilgehilfe Brunnert ein.

„Wer heute zum erstenmal hier ist, bitte, hervortreten.... Sie haben doch die Vorladung mitgebracht?"

„Jawohl!"

Er prüft die Papiere. „Bitte, kommen Sie zum Doktor." Zu den anderen gewandt: „Sie können auch eintreten."

Die Kontrollmarken werden abgegeben, und nun trollt sich jeder auf seinen Platz, jeder sucht sich nützlich zu machen. Da werden die verschiedenen Sorten Binden gelöst und auf der Wickelmaschine fein säuberlich gerollt, um nachher wieder Verwendung zu finden.

Das Zimmer ist mit orthopädischen Instrumenten angefüllt, und so mancher Seufzer wird von denen ausgestoßen, die zum erstenmal den Raum betreten.

Langsam beginnt die Unterhaltung; den meisten Stoff liefert die Krankheitsgeschichte.

„Ich bin nur neugierig, wie lange ich noch her muß. Ob ich überhaupt wieder arbeitsfähig werde...?" stöhnt ein Zimmermann. „Am besten ist, man hängt sich auf."

„Das ist nicht so leicht, dazu gehört ein Strick," scherzt der Nachbar, ein Töpfer. „Ich bin auch bald 13 Wochen hier: Die Krankenkasse ist bald abgelaufen, nun möchten sie mich hier abschieben. Mit meinem Arm kann ich noch lange nicht arbeiten; ich bin nur gespannt, wie hoch die Rentenberechnung sein wird."

„Heute muß ich Euch eine feine Geschichte erzählen," beginnt ein Rohrleger.

Alles horcht hin.

„Vorgestern bekomme ich eine Karte von meinem Chef, ich möchte mich vor den Feiertagen mal sehen lassen. Ei, da fällt was ab zu Weihnachten sage ich zu meiner Frau. Ich gehe gestern hin und nach dem Komptoir. ‚Guten Morgen, das ist ja schön, daß Sie sich mal sehen lassen. Was macht Ihre Hand? Bald arbeitsfähig?' fragte der Chef. Ich erwiderte: ‚Ein paar Wochen werden noch vergehen, ich bin mit der Massage noch nicht fertig.' ‚Sie rauchen doch?' ‚Jawohl,' sage ich. ‚Hier haben Sie auch was für die Feiertage.' Ich nehme mein Packet, wünsche vergnügte Feiertage und schiebe los. Unterwegs mache ich das Packet auf, und siehe, 25 Zigarren sind darin."

Alles lacht. Der Heilgehilfe, der emsig mit Massiren beschäftigt ist, ruft: „Machen Sie doch nicht so einen Krach! Der Doktor wird bald 'rauskommen."....

Die Thür des Nebenzimmers öffnet sich, und der Chefarzt erscheint. „Guten Morgen! Heute alles so vergnügt? Bitte, einer nach dem anderen hereinkommen!"

Die Untersuchungen beginnen.

„Nun, wie geht es, mein Lieber? Noch Schmerzen?" fragt der Doktor. „Es geht." Der Arzt untersucht die Wunde. „Tadellos, sehr schön! Die Hauptsache ist baden." Der Assistenzarzt sieht sich die Wunde ebenfalls an. „Wirklich, sehr schön!" „Nicht wahr?" erwidert der Chefarzt und zum Patienten gewendet: „Wir legen am Tage Borsalbe darauf und Abends einen feuchten Umschlag. Brunnert bekommt näheren Bescheid."

„Herr Doktor, ich möchte bitten um den Kontrollschein betreffs des Fahrgeldes."

„Sie kommen zweimal täglich her."

„Jawohl!"

„Bitte, hier ist der Schein. Sie gehen in das Haus um die Ecke, parterre, Zimmer Nr. 7."

Zimmer Nr. 7 ist ein Wartezimmer, verbunden mit einem abgegitterten Bureauraum, in dem die Kassengeschäfte erledigt werden. An einem Schreibtisch sitzt ein junger Mann.

„Sie wünschen?"

„Bitte, hier ist der Kontrollschein."

„Sie sind zum erstenmal hier?"

„Jawohl."

„Was fehlt Ihnen?"

„Fingerverletzung."

„Sie heißen Söhler?"

„Nein, Söhlert."

„Aber hier fehlt ein t.... Und wohnen Meiningerstraße in Schöneberg."

„Jawohl."

Der Beamte studirt den Stadtplan. „Na, das sind ja höchstens zwanzig Minuten bis hierher! Die können Sie doch laufen."

„Sie werden erlauben, daß man die Strecke Weges auf dreiviertel Stunden schätzt. Ueberdies bin ich gewohnt, solche Touren zu fahren. Warum soll ich jetzt laufen, wo ich krank bin? Es ist doch mein baar ausgelegtes Geld!"

„Mit was für einem Wagen fahren Sie?"

„Südring 1 und 2."

„Wir können nur eine Tour bewilligen; die andere Tour müssen Sie laufen."

„Na, da werde ich mich beim Doktor beschweren....."

„Herr Doktor, ich komme vom Bureau. Mir wird mein Fahrgeld nicht bewilligt."

„Ja, mein Lieber, bei Handverletzung wird nur eine Tour, bei Fußverletzung die ganze Tour bewilligt. Das sind Entscheidungen vom Reichs-Versicherungsamt, dagegen ist nichts zu machen." — —

In dem Thürrahmen erscheint ein Mann in den vierziger Jahren. Man sieht, daß ihm das Gehen schwer fällt. Von weitem schon ruft ihm der Doktor zu: „Nun, was bringen Sie denn Neues? Sie sind doch Maler?"

„Ja wohl, Herr Doktor. Ich habe versucht, zu arbeiten. Drei Wochen ist es gegangen. Da hatte ich eine sogenannte „Parterre-Arbeit", aber auf der Leiter halte ich es nicht aus mit meinem Fuß, namentlich wenn man mit der Leiter laufen muß."

„So, so! Ziehen Sie mal den Stiefel ab."

Der Fuß wird betastet, nach verschiedenen Seiten hin gedreht.

„Der Fuß ist sehr gut geheilt. Die augenblicklichen Beschwerden, das ist Schwäche. Der Fuß muß jetzt wieder in Bewegung kommen. Also Bewegung, verstehen Sie!...."

Unterdessen wird im Nebenzimmer ein älterer Mann mühsam entkleidet. Seine Stimme ist lallend, das Augenlicht hat sehr gelitten, alles Lähmungserscheinungen. „Er ist Ganzinvalide geworden durch eine Leuchtgasvergiftung," erklärt mir mein Nachbar. „Wenn seine Angehörigen schlau sind, so beantragen sie die Hilflosenrente. Mir thut der arme Mensch leid."

„Wenn man so ein Elend sieht, ist man immer froh, wenn man wieder draußen ist," beginnt ein Maurer. „Die Hälfte von dem Elend könnte vermieden werden, wenn ein wirklicher Bauarbeiterschutz durchgeführt wäre, mit Kontrolleuren aus der Arbeiterschaft. Und gerade wir sind berufen, hier agitatorisch vorzugehen, weil wir das Elend am eigenen Leibe verspürt haben." —

Magnetisirte Stimmgabeln.

Von Alters her werden die Stimmgabeln zum Stimmen von Musikinstrumenten benutzt, weil sie einen reinen, klaren, von Nebengeräuschen fast völlig freien Ton haben und weil sie den Ton, auf den sie einmal abgestimmt sind, sehr lange Zeit unverändert beibehalten. Aber vor einer Sache muß man die Stimmgabeln sorgfältig hüten: Man darf sie nicht magnetisiren. Denn wenn eine solche Gabel magnetisirt ist, üben ihre Zinken einen solchen Einfluß aufeinander, daß sie ganz anders schwingen, also auch einen ganz anderen Ton angeben, als wenn sie nicht magnetisirt sind. Nun wird sich wohl kaum jemand den Spaß machen, eine brauchbare Stimmgabel mit Absicht zu magnetisiren; aber bei den heute vielfach vorhandenen elektrischen Anlagen kann es leicht vorkommen, daß man mit einer Stimmgabel in der Tasche an eine im Betrieb befindliche kräftige Dynamomaschine herantritt; schon diese Nähe der elektrischen Maschine kann es bewirken, daß die Stimmgabel, an die man vorher gar nicht dachte, ganz unbrauchbar wird, wie ja bekanntlich auch Uhren, die man in die Nähe einer elektrischen Maschine brachte, in vielen Fällen verdorben sind. —

— Unter Balleteusen. — Hat Dein alter Baron noch Feuer? — Nein, der ist bereits abgebrannt. — Schade. Er war vermuthlich bald Asche.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Skandal in Gotha.

Anklagen gegen einen Kommerzienrath. — Ein anderer Kommerzienrath in Westfalen prozessirt. – Skandalprozeß in Dresden. — Bau-Krach in München.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung“.)

Berlin, 23. Jan. Einen Einblick in einen Abgrund der tiefsten moralischen Verworfenheit gewährte ein, soeben in Dresden beendeter Sensationsprozeß, in welchen Mitglieder der vornehmsten Gesellschaftskreise verwickelt waren. Auf der Anklagebank erschienen eine Frau Rittinghausen und ihr Stiefsohn Herbert, der von seiner eigenen Stiefmutter auf die Bahn des Verbrechens geführt worden ist.

Herbert Rittinghausen ist der Sohn des verstorbenen hochangesehenen Kaufmannes Rittinghausen in Görlitz in Schlesien. Kurz vor seinem Tode ging der Verstorbene eine zweite Ehe mit der bildschönen Tochter des dortigen Baumeisters Scholze ein, und diese beging sofort nach der Eheschließung mit dem, jetzt erst 20 Jahre alten Herbert Ehebruch. Später siedelte die Frau nach Wiesbaden über, wo sie sich mit großem Erfolg auf den Fang von Gimpeln mit goldenen Federn legte. Zu ihren dortigen Opfern gehörte außer Anderen ein Freiherr, dem sie 25,000 Mark entlockte. Von Wiesbaden verlegte sie das Feld ihrer verbrecherischen Thätigkeit nach Dresden und Berlin, wo sie jedoch mit der Polizei in Konflikt gerieth. Nachdem sie zuletzt wegen Kuppelei verurtheilt war, ging es mit ihr schnell bergab, und sie sank schließlich zur gewöhnlichen Straßendirne herab.

Nunmehr gebrauchte sie ihren Sohn, um sich die Mittel zu einem luxiösen Leben zu verschaffen. Sie veranlaßte diesen, mit Töchtern der hervorragendsten Familien Dresdens Verbindungen anzuknüpfen, um dann unter Androhung der Preisgabe dieser Beziehungen von den Angehörigen große Summen zu erpressen. Diesem schmachvollen Treiben wurde schließlich ein Ziel gesetzt, und das Weib zu 3½ und ihr Stiefsohn Herbert zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Schwere Beschuldigungen erheben die Zeitungen von Gotha, der Hauptstadt des Herzogthums Sachsen-Koburg und Gotha, gegen den dortigen Kommerzienrath Grübel. Den Behauptungen der Blätter zufolge soll der Genannte für die angeblich nothleidenden Monterodaer Weber einen Unterstützungsfonds von 170,000 Mk. gesammelt, und bei der Rechnungslegung soll sich das Fehlen mehrerer Posten ergeben haben.

Große Fallissements, die in jüngster Zeit schnell auf einander folgten, haben das Baugewerbe in Baierns Hauptstadt München bis in seine Grundfesten erschüttert. In den bisherigen Zahlungseinstellungen, welche zum Theil schon recht schlimme Folgen hatten, ist nun auch das Fallissement des größten Münchener Baumeisters Friedrich Trump gekommen, dessen Passiva sich auf die bedeutende Summe von sechs Millionen Mark belaufen. Ueber die vorhandenen Aktiva fehlen noch bestimmte Angaben. Trump war noch in den achtziger Jahren ein einfacher Schlossergeselle.

In den bevorstehenden Verhandlungen des Reichstags über den Militäretat wird die Affäre des früheren Regimentskommandeurs Hüger in Ulm, die in jüngster Zeit in ganz Deutschland, namentlich aber in Württemberg, gewaltiges Aufsehen erregt hat, aufgerollt worden. Oberst a. D. Hüger hatte während seiner aktiven Dienstzeit unter dem Titel „Erlebnisse in Militärgerichten“ eine Broschüre veröffentlicht, worin er die militärischen Ehrengerichte einer sehr absprechenden Kritik unterzog. Infolge dessen verabschiedet, appellirte Oberst Hüger an den Kaiser, aber vergeblich.

Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Hagen in Westfalen begannen heute die Verhandlungen in dem, der Veruntreuung von über zwei Millionen Mark beschuldigten Kommerzienrath Julius Ribbert aus Hohenlimburg. Der Angeklagte war Direktor und Mitinhaber der Firma Ribbert, die von seinem Vater, dem Kaligroßindustriellen Geheimen Kommerzienrath Ribbert in Hohenlimburg, begründet worden war. Um den, von ihm getriebenen kolossalen Aufwand zu decken, ließ sich der Sohn in Terrainspekulationen ein, die immer größeren Umfang annahmen und schließlich zu einer völligen Ueberschuldung führten. Als ihm der Boden in Hohenlimburg zu heiß wurde, verließ Ribbert heimlich Deutschland. Die Ermittelungen ergaben, daß Ribbert anscheinend auch geschäftliche Veruntreuungen begangen hatte, die nach Millionen zählten. So wurde gegen ihn bald nach seiner Flucht ein Steckbrief erlassen. Ribbert hatte sich nach Paris begeben und lebte dort unter verschiedenen Namen; er nannte sich bald „Erland“, bald „Brendo“. Kürzlich wurde er in einer Theaterloge von früheren Geschäftskollegen erkannt, obgleich sowohl die Haarfarbe als auch die Bartform den, in dem Steckbrief angegebenen Merkmalen nicht mehr entsprachen. Ribbert wurde nach Theaterschluß verhaftet und nach Hagen zurück transportirt.

Frankreichs neues Kabinet.

Paris, 23. Jan. Es ist Herrn Rouvier gelungen, ein neues Ministerium zu bilden, welches sich folgendermaßen zusammensetzt: Rouvier, Ministerpräsident und Finanzminister; Theophile Delcassé, Minister des Auswärtigen; Eugene Etienne, Minister des Innern; Jean Sarrien, Minister der Justiz; Henri Berteaux, Kriegsminister; Gaston Thompson, Marineminister; Raymond Poincare, Unterrichtsminister; Jean Dupuy, Handelsminister; Bienvenu Martin, Minister für öffentliche Arbeiten; Ferdinand Dubief, Kolonialminister; Joseph Ruau, Landwirthschaftsminister. Es ist möglich, daß die einzelnen Posten theilweise noch etwas anders, als vorläufig mitgetheilt, zwischen den Genannten vertheilt werden könnten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Ernennung Robert Watchhorns als New Yorker Einwanderungskommissär wurde vom Bundessenat bestätigt.

— Bei Mountain Lake Park, Ind., explodirte die Lokomotive eines Güterzuges der Baltimore- & Ohiobahn, und 2 Zugbedienstete wurden getödtet.

— In Cairo, Ill., erschoß der farbige Barbier und Restaurateur G. Carr den farbigen Pastor Greer, der mit Carr's Gattin durchgebrannt war.

— Unweit Iron River, Wis., brannte das Wohnhaus des bekannten Landwirthes G. Barnes nieder, und 4 Personen kamen in den Flammen um.

— Unmittelbar, nachdem er eine große Farm verkauft und das Geld dafür erhalten, wurde John Milton bei Cadock, Wis., in seinem Haus tödtlich verletzt, offenbar von Raubmördern.

— Zu Shawnee, Tenn., wurden bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Louisville- & Nashville-Bahn 4 Zugbedienstete getödtet, und 6 schwer verletzt.

— Frank Croker, Sohn des früheren New Yorker Tanimanyführers, starb an den Verletzungen, welche er bei dem erwähnten Automobilunfall zu Daytona, Fla., davongetragen hatte. Dieser hat also zwei Menschenleben gefordert.

— Bei McPherson, Kans., ermordete der Farmer Chas. Tuxhorn, der sich heute im Gericht wegen Mißhandlung seiner Frau und Kinder verantworten sollte, seine beiden kleinen Söhne, verbrannte sein Haus nebst Stall und erschoß dann sich selbst.

— Der Briefträger Joseph H. Vance in Buffalo versuchte, den Ablieferungssuperintendenten John D. Leib zu erschießen, in Gegenwart von mehr, als hundert anderen Briefträgern und Clerks. Nachdem er zwei Schüsse erfolglos abgefeuert, wurde er gepackt. Vance hatte seine Stelle seit 13 Jahren, hatte sich aber seit etwa einem Jahre stark dem Trunke ergeben.

Ausland.

— Kardinal Satolli ist, wie aus Rom gemldet, an der Bronchitis erkrankt.

— Papst Pius empfing Frl. Nellie Grant, Enkelin des verstorbenen Generals U. S. Grant.

— Bei Ausgrabungen in Paris fand man das Gerippe eines Mammuth, welches an das eines Rhinozeros erinnert.

— König Alfons von Spanien feierte seinen Geburtstag und amnestirte eine Anzahl Personen, darunter auch politische Missethäter.

— Durch ein Erdbeben in Thessalien wurde ein Dorf zerstört, und es gab mehrere Todte. Vielfach in Griechenland herrschen große Ueberschwemmungen.

— Bei einem neuen blutigen Wahlkrawall im ungarischen Komitat Hevey gab es 28 Verwundete. 3 der Opfer ringen mit dem Tod. Im Dorfe Turopolya erschossen die Gendarmen 4 Personen.

— Die Leichenfeier für die kürzlich verstorbene französische Anarchistin Luise Michel zu Levallois Perret gab Veranlassung zu einer großen Kundgebung ihrer Gesinnungsgenossen. Militär und Polizei verhinderten ernstliche Ruhestörungen.

Dampfernachrichten

Angekommen.

New York: Chemnitz von Bremen; St. Louis von Southampton.

Neapel: Canopic, von Boston über Genua nach Alexandria; Citta di Torino von New York.

Gibraltar: Republic, von New York nach Genua u. s. w.

London: Minnehaha von New York, über Southampton; Telemachus, von Tacoma und Victoria über Asien nach Amsterdam und Antwerpen.

Abgegangen.

Am Lizard vorbei: Patricia, von Hamburg nach New York; Ethiopia, von Glasgow nach New York; Etruria, von Liverpool nach New York; Sarmatian, von Glasgow nach Boston; Philadelphia, von Southampton nach New York; Kroonland, von Antwerpen nach New York.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Lokalbericht.

Grobe Fahrlässigkeit.

Infolge einer falsch gestellten Weiche der Chicago & Grand Trunk-Bahn an 51. Straße nahe Central Park Ave. stieß heute ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Weichensteller Michael Morton, Nr. 2532 Princeton Ave., auf der Stelle getödtet. Er befand sich zur Zeit des Zusammenstoßes auf dem „Kuhfänger“ der Lokomotive des Güterzuges, die umkippte und ihn unter ihrer Last zermalmte. Der Lokomotivführer und Heizer waren rechtzeitig abgesprungen. Der Unfall hatte eine 20 Minuten währende Betriebsstockung im Gefolge.

Der Tod sein Erlöser.

Albert Clark, Nr. 1137 47. Place, der am 20. Januar von einer Lokomotive der Grand Trunk-Bahn überfahren wurde, ist heute in seiner Wohnung den erlittenen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war 60 Jahre alt und Signalwärter der Bahn an der Peoria Straße-Kreuzung.

Aus den Polizeigerichten.

Veranstalter eines Hahnenkampfs in Strafe genommen.

Bei einer Razzia waren gestern Abend hinter einer Wirthschaft an der 35. und Morgan Str. dreißig Zuschauer bei einem Hahnenkampf der Polizei in die Hände gefallen. Den Leiter des Vergnügens, Barrett, strafte Richter Prindiville heute um $10, während die übrigen Gefangenen nur die Kosten zu zahlen hatten.

Ulie Kuntz, Katherine Berger und K. Lind, junge Ladendiebinnen, die, wie berichtet, Samstag in Bazaren an der State Str. ertrappt worden waren, wurden heute vor Richter Prindiville zu je $25 Strafe und Tragung der Gerichtskosten verurtheilt.

G. A. Friedberg, Arthur Rick und John Robey waren gestern von zwei Schergen erwischt worden, als sie auf den Bürgersteig spieen, was bekanntlich verboten ist, und wurden eingesteckt. Rick erklärte, ein jugendlicher Taugenichts habe ihm einen Schneeball an den Mund geworfen, und er habe daher ausspeien müssen. Polizeirichter Caverley ließ diese Entschuldigung heute gelten und sprach Rick frei, hingegen mußten seine beiden Leidensgenossen die Kosten tragen.

„Jack“ Williams wurde heute wegen Tragens eines Revolvers von Polizeirichter Prindiville zu $100 Geldstrafe verurtheilt und außerdem den Großgeschworenen unter der Anklage des Raubes überantwortet. Der Bursche wurde bekanntlich verhaftet, nachdem er am Freitag in einem Omnibus an der Fifth Ave. und Lake Str. angeblich Frau Alice Grant beraubt hatte. Er lehnte jede Vertheidigung ab.

Aus Vereinskreisen.

Die Harugari Liedertafel hat die folgenden Beamten für das laufende Jahr wiedererwählt: Präsident, Rudolph Bandow; Vizepräsident, Jakob Huether; Schatzmeister, John Kober; Finanz-Sekretär, Geo. Lauterbach; prot. Sekretär, Wm. Lehmann; korr. Sekretär, John Delfs; Archivar, John Teisler; Dirigent, F. A. Kern; Vize-Dirigent, Wm. Schultz; Bummel-Präsident, Hans Martinsen; Bummel-Sekretär, Robert Stelter; Träger der Bundesfahne, Wm. Hoppe; Träger der Vereinsfahne, Henning Blunk; Stimmführer: 1. Tenor, Franz Huß; 2. Tenor, Rob. Huehnchen; 1. Baß, Wm. Hoppe; 2. Baß, Jak. Huether; Beisitzende des Vorstands: Mike Mayer, Chas. Wiemer, Wm. Klatte.

Die kürzlich gewählten neuen Beamten der Chicago Loge Nr. –, O. d. H. S., sind: Präsident, John Hansen; Vizepräsident, Niels Fieldse; prot. und Finanz-Sekretär, G. W. A. Wagner; Schatzmeister, John England; Führer, Adam Doerr; innere Wache, Aug. Haeger; Verwaltungsrath: A. Doerr, A. Mueller, N. Fieldse. Repräsentanten zur Großloge: G. W. A. Wagner, N. Fieldse. Die neuen Beamten wurden bereits von dem Ex-Großpräsidenten N. Maurer und dem Ex-Präsidenten Karl Lehmann in ihre Aemter eingeführt.

Der Union Männerchor Town of Lake wählte in seiner halbjährlichen Generalversammlung folgende Beamte: Präsident, Hermann Droeder; Vizepräsident, Chas. Kreten; prot. und korresp. Sekretär, Otto Kluge; Finanz-Sekretär, Christ Schiller; Schatzmeister, Henry Rhein; Archivar, Henry Berkle; Kollektor, Seb. Breitenberger; Aufseher, Rich. Kind; Bummelschatzmeister, Dr. Albert Price: Dirigent, Prof. Ludwig Rauch; Vize-Dirigent, Christ Schiller. Das nächste Konzert des Vereins findet am 19. März statt.

Geistiger Diebstahl.

Harry Arkin, 6147 Monroe Ave., stürzte heute in voller Aufregung in das Arbeitszimmer des Hilfsstaatsanwaltes Zolotkoff und verlangte, daß dieser vor den Großgeschworenen Anklage wegen Diebstahls gegen einen Schauspieler in einem hiesigen Varietätentheater erhebe.

„Beruhigen Sie sich,“ sagte der Beamte, „und nun, was hat er denn gestohlen?“

„Er stahl meinen Witz und verzapfte ihn allabendlich auf der Bühne,“ war die überraschende Antwort.

„Das muß „gerochen“ werden; werde mir's 'mal überlegen,“ versetzte Zolotkoff mit großer Geistesgegenwart, und der Besucher verkrümelte sich.

Austro-Americana-Linie.

Herr K. W. Kempf, 84 LaSalle Str., ist soeben zum Generalagenten der Austro-Americana-Linie im Westen ernannt worden. Die genannte Dampferlinie läßt eine Reihe von Schnelldampfern zwischen New York, italienischen und österreichischen Häfen laufen, vermittelt demnach also auch den Verkehr zwischen Ungarn und New York.

Vermißt.

Der achtjährige Edward Campbell, Nr. 2025 Lexington Str., wird seit Samstag Nachmittag vermißt. Da er häufig den Wunsch geäußert hatte, seine in Millbrook, Ill., wohnhafte Tante zu besuchen, befürchtet seine Mutter, daß er sich nach dort auf die Strümpfe gemacht und unterwegs verirrt hat. Die Polizei sucht ihn. Er trug eine rothe Zipfelmütze und einen dunkelfarbigen Anzug.

An Leuchtgas erstickt.

Der farbige Hausmeister Pierce Williams wurde heute in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 251 Ashland Boulevard an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Die Leiche wurde in einer Ambulanz nach der County-Morgue geschafft.

Die Polizei ist der Ansicht, daß der 50jährige unverheirathete Mann Selbstmord begangen hat.

Appellhof-Entscheidungen.

Apotheker Brendecke geht frei aus. — Edgar W. Kirk des Meineids bezichtigt.

Der Appellhof hat heute zu seinem Bedauern, wie Richter Ball, der die Entscheidung verlas, sagte, die Verurtheilung des Apothekers Adolph C. Brendecke wegen Kokainverkaufs an diesem Gift verfallene Bewohner der Levee auf der Westseite durch Richter Tuthill zu $50 Geldbuße aufgehoben, weil Zeugenaussagen zufolge der Verkauf von Kokain angeblich vor und nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, welches denselben verbietet, stattgefunden haben soll, der Richter in seinen Weisungen an die Geschworenen aber nicht betont hatte, daß sie allein die Aussagen über den Verkauf des Kokains nach Erlaß des Gesetzes in Erwägung zu ziehen hätten. Gleichzeitig verfügte das Gericht eine Neuprozessirung von Brendecke, dessen Geschäft, 242 West Randolph Str., nach Aussagen von Polizisten im ersten Prozeß die Hauptverkaufsstelle für Kokain und andere Betäubungsgifte auf der Westseite gewesen sein soll.

In einer anderen Entscheidung, welche Richter Brown verlas, wurden Frau Alice Leavitt Kirk $4100 gegen den Nachlaß ihrer Schwiegermutter zugesprochen, unter einem Vertrage, welchen Edgar W. Kirk mit ihr, seiner damaligen Gattin, im März 1900 machte, wonach die inzwischen geschiedene Frau $10,000 aus seinem mütterlichen Erbtheil erhalten sollte. Die Indiana Match Co. hat gewisse Bestände des Mannes im Besitz, auf welche aber auch andere Gläubiger Anspruch erheben. Kirk sagte nun unter Eid aus, seine Frau habe auf jene Summe Verzicht geleistet, was sie aber bestritt. Das Superiorgericht entschied zu ihren Gunsten, die Indiana Match Co. wollte aber sicher gehen und meldete Berufung an. In der Entscheidung des Appellhofes werden Kirks eidliche Angaben als unglaubwürdig bezeichnet.

Vor drei Jahren hatte die Grand Pacific Hotel Co. die Pinkerton'sche Geheimpolizeiagentur beauftragt, gewissen Dieben nachzuspüren, welche in dem Hotel ihr Unwesen trieben. Die Rechnung für diese Arbeit kam der Hotelgesellschaft zu hoch vor, das Superiorgericht, und heute der Appellhof, haben aber die Forderung bestätigt und den Einwand, der Geschäftsführer, welcher den Auftrag gegeben hatte, sollte verantwortlich gehalten werden, abgewiesen.

Verhandlung unterbrochen.

Ein Geschworener im Hanson-Prozesse ernstlich erkrankt.

Die Prozessirung des jungen O'Shea.

Wegen ernstlicher Erkrankung des Geschworenen Charles Powell ist die Verhandlung in dem Meineidsprozesse der Inga Hanson heute vom Richter Kersten bis auf Weiteres ausgesetzt worden. Powell hatte sich schon die ganze vorige Woche nicht wohl gefühlt, war aber auf seinem Posten geblieben. Gestern mußte er indessen einen Arzt zu Rathe ziehen, und dieser fand, daß Powell sich in Gefahr befinde, die Lungenentzündung zu bekommen, wenn er nicht einige Tage lang das Bett hütet. Hierzu wird ihm nun im Revere House Gelegenheit gegeben. Seine Kollegen von der Jury vertreiben sich inzwischen die Zeit so gut sie können.

Vor Richter McEwen wird die Verhandlung in Sachen des jungen O'Shea fortgesetzt. Die Vertheidiger desselben bemühen sich nachzuweisen, daß ihr Klient, als er vor drei Jahren seine junge Frau ermordete und sich selbst zu tödten versuchte, nicht zurechnungsfähig war. Als Zeugen hierfür riefen sie heute den Anwalt Charles E. Traynor auf, in dessen Kanzlei der Angeklagte bis kurz vor der Bluthat beschäftigt gewesen ist. Herr Traynor sagte aus, daß O'Shea um die fragliche Zeit eine von Woche zu Woche zunehmende Niedergeschlagenheit an den Tag gelegt habe und auch nachlässig in der Erfüllung seiner Pflichten geworden sei. Er hätte Aufträge, die ihm gegeben wurden, nicht besorgt und sei sehr vergeßlich gewesen, so daß er, Zeuge, schließlich gezwungen gewesen sei, ihn zu entlassen.

Der Bäcker-Prozeß.

Advokat Sincere wird unlauterer Handlungen bezichtigt.

Die Verhandlung der gegen die vereinst ausständigen Bäckereiarbeiter John Spieß, Emil Lippert, Hugo Pfeuffer und John Noll erhobenen Anklagen der Verschwörung zur Schädigung des Geschäfts der Heusner Baking Co. gelangte heute Nachmittag vor Richter Tuthill zum Abschluß, und man erwartet noch vor Abend den Spruch der Geschworenen. Die Angeklagten sind Mitglieder der Bakers' and Confectioners' Union Nr. 3.

Der Advokat Sincere sagte heute auf dem Zeugenstande aus, daß er Lippert in der Bezirkswache an der Desplaines Str. aufgesucht und von ihm schriftliche Angaben erlangt habe. Auf diese hin wurden andere Verhaftungen vorgenommen. Die Vertheidiger suchten dann nachzuweisen, daß Sincere sich Lippert gegenüber als sein Rechtsberather aufgespielt und so diesen zum Reden veranlaßt hatte. Mehrere Bäckerladenbesitzer sagten aus, daß sie aufgefordert worden seien, der Heusner Baking Co. die Kundschaft zu entziehen. Die Belastungsbeweise sind so schwach, daß zwei Mal Großgeschworene die Erhebung von Anklagen abgelehnt haben, andere in gleicher Weise angeklagte streikende Bäcker wurden schon im Vorverhör im Polizeigericht freigesprochen.

— Abwehr. — Braut: „Nicht wahr, Paul, wir fahren einmal per Automobil zum Standesamt?“ — Bräutigam: „Nun, nun, Schatz, so eilt das nicht!“

Januar-Grandjury.

Die Großgeschworenen haben ihre Arbeiten heute aufgenommen.

Unter den als Großgeschworenen heute von Richter Barnes vereidigten Bürgern sind viele bekannte Geschäftsleute der Stadt. Der Richter gab ihnen die üblichen Weisungen, namentlich mit Bezug auf den Betrieb von Winkelbörsen. Es liegen der Grandjury eine Menge Fälle vor. Sie besteht aus:

Charles E. Bonnell, 1295 W. Adams Str., Obmann; Edward C. Duensing, 362 Noble Str.; John F. Kavanagh, 2753 N. Ashland Ave.; Herbert W. Turner, 43 Montrose Ave.; Thomas White, 332 Warren Ave.; Robert L. Henry, 3656 Grand Blvd.; Charles A. Marsh, 5639 Washington Avenue; George D. Moseley, Nr. 612 West Jackson Boulevard; John R. Bleek, 963 W. 18. Place; Roland Hill, 185 S. Sangamon Str.; William Westendorf, 911 W. Adams Str.; George M. Herrick, 6505 Harvard Avenue; Elmer D. Duff, 603 Douglas Blvd.; J. Albert Stubbs, 157 Eugene Str.; John L. Holmes, 5928 LaFayette Str.; Samuel Erickson, 451 McLean Ave.; William J. Edwards, 6930 Perry Str.; Charles F. Rasmussen, 234 N. Curtis Str.; Henry Bosch, 5405 Ridgewood Ave.; Francis E. Broomell, 496 W. Monroe Str.; Wallace B. Gilbert, 219 N. Willow Ave., Austin; Fletcher B. Gibbs, Oak Park; John M. Kiron, 2279 Archer Avenue.

Scharfe Konkurrenz.

Julius Liebling, der, an 12. und Union Straße, die in jüdischer Mundart gedruckte Zeitschrift „Preß and Progreß“ herausgibt, hat seinen Kollegen Philipp Guenzberg, den Herausgeber des „Daily Jewish Courier“, auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Liebling gibt als Klagegrund an, Guenzberg habe nachtheilige Gerüchte über die Auflage seines, Lieblings, Blattes verbreitet, und ihn dadurch um den größten Theil seiner Anzeigenkundschaft gebracht.

Sind angeblich Glücksspieler.

Im hinteren Theil des Hauses Nr. 5508 Lake Ave. wurden heute von Detektives der Bezirkswache zu Hyde Park vier Männer verhaftet, die ihre Namen als Wm. West, Samuel Scoff, George Parker und George Brooks angaben. West wird bezichtigt, eine Lottobude betrieben zu haben, deren Insassen die übrigen Häftlinge gewesen sein sollen.

Republikanische Parteigänger in der 35. Ward haben beschlossen, auf die Wiederaufstellung des Ald. Race hinzuarbeiten.

Peter Cuddy, der vor zwei Wochen aus St. Louis nach Chicago kam und seither bei dem Hausmeister des Gebäudes Nr. 278 Park Ave. gewohnt hatte, mußte — weil blatternkrank — heute nach dem Isolir-Hospital geschafft werden. Ferner wurden heute in diese Anstalt eingeliefert: Barbara Summers, 27 Jahre alt, 744 47. Place; James White, 40 Jahre alt, 421 State Straße; C. O. Burns, 33 Jahre alt, 421 State Straße.

Sein Onkel, der „Minister“.

Ein flotter Unterthan des Serbenkönigs Peter, der Schneider Costa Czyntsch, hat in Berlin einige durchtriebene Streiche ausgeführt, die ihm eine Anklage wegen Diebstahls, Betruges und Unterschlagung zuzogen. Der Serbe ist ein sogenannter „fescher Kerl“, der bei Damen unbändiges Glück zu haben scheint.

Zwei Schauspielerinnen und eine Privatiere traten vor der siebenten Strafkammer als Belastungszeuginnen gegen ihn auf, um zu bekunden, wie schmählich er sie hintergangen hat. Der junge Mann mit dem feurigen Blick und dem schwarzen Lockenhaar hatte nacheinander mit den drei Damen Bekanntschaft im Thiergarten gemacht und war ohne viel Anstrengung als Sieger in deren Herzen eingezogen. Er machte nicht den Eindruck eines Meisters von Nadel und Bügeleisen, gab sich vielmehr mit vielem Geschick als Techniker, der auf der Technischen Hochschule seine Kenntnisse vervollkommnen wolle, erzählte viel von seinem romantischen Heimathlande und von seinem Onkel, „dem Minister“, und erregte das lebhafteste Interesse der Damen. Aus den ersten Begegnungen im Thiergarten wurden häusliche Besuche, und der hübsche Serbe war bald häufiger Gast bei den Damen, bis er eines Tages unsichtbar wurde. Mit ihm war aus der Behausung der einen Dame ein werthvolles Armband, aus der anderen ein kostbarer Brillantring verschwunden. Recht übel hat der Angeklagte der dritten Dame mitgespielt, einer Schauspielerin, die sich in den Gedanken hineingelebt hatte, von dem interessanten Fremdling zur Hüterin der heiligen Flamme am häuslichen Herde auserkoren zu werden und ihm à Conto dieser verlockenden Aussicht einen Vorschuß von 2000 Mark gegeben hatte. Angeblich um nach der Heimath zu reisen und das Einverständniß des „Ministeronkels“ zur Hochzeit einzuholen, verschwand der Angeklagte von der Bildfläche und vergaß das Wiederkommen.

Der Gerichtshof verurtheilte den erotischen Herzensknicker zu acht Monaten Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust.

— Ja so! — Arzt: „Können Sie denn nicht dem Maßkrug „Lebewohl“ sagen?“ — Patient: „Das thu' ich schon, aber er sagt immer wieder „Auf Wiedersehen“!“

— Au! — Konditor: Denken Sie sich, mir sind kurz vor Weihnachten für ungefähr hundert Mark Marzipantorten gestohlen worden. — Na, so was! Da haben Sie gewiß einen marzi-panischen Schreck bekommen?

Erinnerungen an Dumas fils.

Im Pariser „Temps“ berichtet Henri Roujon einige neue, interessante Details aus Alexander Dumas fils' Jugend.

Im Gegensatz zu anderen Großen der Literatur, zu Rousseau, Marmontel, Renan, die in ihren Memoiren immer mit Freuden von ihrer Kindheit erzählten, hat der jüngere Dumas nie die Seligkeit glücklicher Kindertage gekannt. In Thränen und Schande wurde er geboren. Man kennt ja den traurigen Roman seiner Geburt: im „Fall Clemenceau“ hat er ihn erzählt, die alte, monotone Geschichte des Fräulein Mutter und des kleinen Bastards. Dumas père, des Besten wie des Schlimmsten fähig, machte ihm in einer Stunde Zerstreuung das Leben zum Präsent, aber er betrug sich nachher gegen ihn so gut er nur konnte. Wenn er Geld hatte, gab er immer welches her, oft zu viel — jedoch wenn es gebraucht wurde, stets zu wenig. Zuweilen — am Morgen nach einer Nacht des Lumpens oder Arbeitens — wurde er von überströmender väterlicher Liebe erfaßt. Diese sentimentale Krise bestand daran, daß er das Kind zuerst ins Cabaret, dann in irgend ein Schauspiel schleppte, um es schließlich wieder bis zur Schwelle seines traurigen Heims zurückzubegleiten, nachdem er ihm einen Louis in die Hand und ein Spielzeug in den Arm gesteckt hatte. War diese Pflicht absolvirt, so verschwand der brave Vater wieder auf einige Monate. Die Gedanken kann man sich vorstellen, die sich das Kind machte, wenn beim Schein der Lampe seine Mutter, die Näherin, die Spitzenhemden wieder vornahm, und er diese traurige Mutter mit dem ewig fröhlichen Vater verglich!

Dumas père ließ ihn erziehen. Aber mit dem Takte eines Negerpotentaten, den er immer in delikaten Angelegenheiten bewies, brachte er ihn ausgerechnet in ein Pensionat unter, in dem die Mutter des Kleinen als Wäscherin beschäftigt war. Der zukünftige Autor des „natürlichen Sohnes“ lernte nun die feige Dummheit mancher Glücklichen kennen und kostete ihre Verachtung bis auf den Grund. Die frechsten seiner Mitschüler trugen ihm ihre Aufträge an seine Mutter auf betreffs der Behandlung ihrer Kragen, des Bügelns ihrer Kravatten. Im Alter von 60 Jahren, reich, Sieger auf allen Linien, berühmt und im Genuß voller Genugthuung, erinnerte Dumas sich an diese Dinge nur mit einem Schauer der Wuth. Einer seiner Bekannten wagte es einmal, an diese Wunde zu rühren, und bemerkte mit Schrecken, daß sie noch immer blutete. „Die Elenden“, grollte Dumas, mit knirschenden Zähnen. „Oh“, sagte er zu dem Fragesteller, „wenn ich zufällig einem von den Gesellen begegnen sollte, mit Wonne würde ich ihm an die Kehle springen, um ihn zu erwürgen.“ Dann brach er brüsk die Unterhaltung ab und schwieg lange Zeit, zuerst vom Zorn überwältigt, der bald einer unermeßlichen Trauer Platz machte.

Bauernklugheit.

Der französische Humorist Jules Renard erzählte jüngst folgende Schnurre: „Vor einigen Wochen war ich nach langer Zeit wieder einmal in meiner dörflichen Heimath. Eines Tages machte ich einen Spaziergang und traf auf der Landstraße einen Steinklopfer, der emsig bei der Arbeit war. „Pardon, mein Freund“, fragte ich ihn, „wie lange gehe ich wohl von Corbigny nach Saint-Reverien?“ Der Steinklopfer blickte auf, betrachtete mich durch seine Schutzbrille und antwortete nicht. Ich wiederholte daher meine Frage, aber er antwortete wieder nicht. „Der Mann ist taubstumm,“ sagte ich zu mir und ging weiter. Kaum war ich aber 100 Meter gegangen, als ich eine Stimme hörte; der Mann rief mich zurück und sagte: „Sie werden wohl zwei Stunden brauchen!“ — „Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?“ fragte ich. — „Sie haben eine merkwürdige Art, Leute auszufragen“, entgegnete er bedächtig. „Sie fragen, wie lange Sie von Corbigny nach Saint-Reverien gehen? Kann ich das wissen? Das hängt doch ganz von der Gangart ab! Kenne ich vielleicht Ihren Schritt? Ich ließ Sie also gehen und habe Sie ein Stück Weges mit den Augen verfolgt. Ich zählte Ihre Schritte, und nun bin ich unterrichtet und kann Ihnen Auskunft geben. Sie werden's in zwei Stunden schaffen!“

Tapfere Frauen.

Den russischen Frauen an der Front spendet Mr. Angus Hamilton in der „Fortnightly Review“ ein großes Lob: „Die schwer arbeitenden, ernsten, praktischen, kleinen Frauen, die unwissend, aber fleißig sind und ihre Zeit dem Wohle der russischen Soldaten widmen, bieten ein schönes Bild. Sie sind furchtlos, ertragen dieselben Strapazen wie die Soldaten und opfern, wie die letzten Ereignisse bewiesen haben, sehr willig ihr Leben, um das Leben ihrer Pflegebefohlenen zu retten. Kein Krieg hat so rührende Beispiele von Pflichttreue gezeigt, wie sie diese schlechtgekleideten, unansehnlichen, sanften Pflegerinnen erbringen, wenn sie durch Regen und Schnee, Staub und Hitze wandern. Diese Frauen gehen ganz in ihrem Beruf auf, und sie melden sich in großer Zahl, wenn ihre Dienste verlangt werden. Ich habe mich nach den Bedingungen ihrer Dienstleistung bei den Truppen erkundigt; was Entlohnung oder gute Behandlung betrifft, so ist die Arbeit nicht gerade anziehend. Sie geben aber ihr Bestes bei der Pflege der Soldaten, und da draußen in der Mandschurei wird manchem Sterbenden sein Lager verschönt und bequem gemacht durch kleine freundliche Aufmerksamkeiten dieser Schwestern.“

Meine Offerte für Nierenkrank'

Ich gebe Euch einen vollen Dollar werth meines Mittels frei, um es zu versuchen, ohne Unkosten oder Hinterlegung oder Versprechen.

Ich könnte diese Offerte — einen vollen Dollar werth frei — nicht machen, wenn mein Mittel ein gewöhnliches Nierenmittel wäre. Es ist nicht. Es behandelt nicht die Nieren selbst, sondern die Nerven, welche sie kontrolliren. Die Ursache von Nierenleiden liegt immer in diesen Nerven. Die einzige Art und Weise, um Nierenleiden zu heilen, ist, diese Nierennerven zu stärken und kräftigen und gesund zu machen. Dies ist genau, was mein Mittel — Dr. Shoop's Wiederhersteller (Restorative) bewirkt. Deshalb kann ich diese Offerte machen mit der festen Ueberzeugung, daß jeder Nierenleidende, welcher diesen Versuch macht, geholfen wird.

Wenn ich „Nerven“ sage, meine ich nicht die gewöhnlichen Nerven, mit welchen Ihr fühlt, denkt, handelt. Ich meine die automatischen Nerven, welche Tag und Nacht unwillkürlich und ungesehen den Lebensprozeß kontrolliren, bewirken und bestimmen. Dies sind die Meisternerven. Die Nieren sind ihre Sklaven. Euer Wille kann sie nicht kontrolliren. Euer Wille kann sie nicht leiten. Doch wenn sie stark sind, seid Ihr gesund; wenn sie es nicht sind, werdet Ihr schwach und sterbt.

Ich habe ein Buch über die Nieren geschrieben, welches ich verschicke, wenn Ihr schreibt. Dieses Buch erklärt ausführlich und deutlich, wie diese kleinen, zarten, „inneren“ Nerven nicht nur die Nieren, sondern auch jedes andere Lebensorgan kontrolliren.

Ich mache diese Offerte, damit Fremde mein Mittel kennen lernen mögen. Sie ist nicht für Diejenigen bestimmt und giltig, die mein Mittel bereits gebraucht haben. Diese brauchen keine weiteren Beweise. Aber Diejenigen, die noch nicht davon gehört haben oder wenn sie davon gehört, es aufgeschoben und gezweifelt haben, sage ich, schreibt einfach und ersucht mich darum. Ich schicke Euch eine Anweisung, für welche Euer Apotheker Euch eine volle Dollar Flasche gibt — und er schickt mir die Rechnung. Ihr geht keine Verpflichtungen — keine Verpflichtungen ein — schreibt einfach heute an mich.

Um eine freie Anweisung für eine volle Dollar-Flasche müßt Ihr Dr. Shoop, Box 3609, Racine, Wis., adressiren. Gebt an, welches Buch Ihr wünscht.
Buch 1 über Dyspepsie.
Buch 2 über das Herz.
Buch 3 über die Nieren.
Buch 4 für Frauen.
Buch 5 für Männer.
Buch 6 über Rheumatismus.

Milde Fälle werden oft durch eine Flasche geheilt. Zu haben in 40,000 Apotheken.

Dr. Shoop's Wiederhersteller

Studenten als Arbeiter.

Die Zahl derjenigen unter unseren amerikanischen Studenten, die sich selbst erhalten und ihre Studiengelder von ihren eigenen Verdiensten bezahlen, ist eine erstaunlich große. Vom Staate Maine bis nach Californien hin bilden diese Studenten eine sehr geachtete Schaar. Von 59 Colleges und Universitäten sind es nur vier, bei denen ihre Anzahl unter 10 Prozent der gesammten Studentenschaft beträgt, die Universitäten des Südens, Cincinnati, Missouri und Utah. Dagegen arbeiten am Colby College, Illinois College und an der Baker Universität, wie berichtet wird, 90 Prozent der Studenten; also fast alle beschaffen ihren Unterhalt während ihrer Universitätslaufbahn ganz oder theilweise selbst. In Bates College und Rutgers College sind es 80 Prozent oder darüber, und in Dartmouth sowie an den Universitäten Vermont, Minnesota und Kansas 70 Prozent oder darüber. Zwei Colleges haben zwischen 60 und 70 Prozent; elf Colleges zwischen 50 und 60 Prozent, drei zwischen 40 und 50 Prozent und neun zwischen 30 und 40 Prozent.

Die Anzahl der arbeitenden Studenten ist auch an der Harvard-Universität sehr groß; die Universitäten Illinois, Michigan und Wisconsin geben keine Zahlen; die Universität Chicago gibt über 50 Prozent an. Die Universitäten Yale und Pennsylvanien haben 10 bis 20 Prozent und die Cornell-Universität etwa 25 Prozent. Nach einer Schätzung unterhalten sich von 119,496 amerikanischen Studenten nicht weniger als 53,773 selbst. Die Colleges beschäftigen sie als Pförtner, Glöckner, Wärter usw. Einige junge Leute bedienen ihre Collegen und waschen das Geschirr für sie. Viele Universitätsrektoren haben freie Agenturen für „Selbsthilfe“ und Stellenbureaus. Jedoch scheint jetzt ziemlich allgemein die Ansicht zu herrschen, daß die Arbeit zur Selbstunterhaltung das Studium sehr beeinträchtigt. Von 59 Colleges, die darüber befragt worden sind, antworteten nur drei, daß ein Student, der selbst für seinen Lebensunterhalt sorgt, ebenso gut wie seine begünstigteren Gefährten studiren könne. Soziale Nachtheile ergeben sich jedoch nicht.

Auf die Frage nach der gesellschaftlichen Stellung des Studenten, der für seinen Lebensunterhalt arbeitet, lauten die meisten Antworten, das amerikanische College sei ein demokratisches Institut, an dem der innere Werth mehr als Reichthum zähle. Man bezeigt den arbeitenden Studenten alle Ehren, gesteht ihnen höchst bereitwillig Klassenauszeichnungen zu und behandelt sie durchaus kameradschaftlich. Von 59 Colleges berichten 47, daß es keine Unterschiede in der sozialen Stellung gäbe.

Lebende Fackeln.

An das bekannte grausige Historienbild „Die Fackeln des Nero“ erinnert ein Vorfall, der sich jüngst in der polnischen Fabrikstadt Modz ereignete. Im Hause eines dortigen Fleischhauers wollte das Dienstmädchen im Küchenofen einheizen. Da die Kohlen nicht Feuer fangen wollten, begoß sie sie — nach einem leider auch bei uns verbreiteten Brauche oder Mißbrauche — mit Petroleum. Sofort erfolgte eine furchtbare Explosion, und die Flammen ergriffen die Kleider des Dienstmädchens. Da diese das einjährige Töchterchen ihrer Herrschaft auf dem Arm hielt, so begann auch das Hemdchen der Kleinen zu brennen. Auf den Angstruf des Mädchens eilte die Hausfrau herbei. Sie versuchte es vergebens, die Flammen zu löschen, und wurde bei diesen Bemühungen selbst von ihnen ergriffen. In hoffnungslosem Zustand wurden alle drei ins Hospital gebracht.

— Aus der Schule. — Lehrer: Eine besondere Art von Talgdrüsen, also ebenfalls Einbettungen in die Lederhaut des Menschen, sind die Mitesser. Was denkt Ihr Euch darunter? — Schüler: Ich denke mir da die Flöhe.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Kein Väterchen mehr.

Zwischen einer Volkserhebung in ganz Rußland und einem Volksauflaufe in Petersburg ist offenbar ein Unterschied, den nur die britische und die aus britischen Quellen schöpfende amerikanische Presse geflissentlich übersieht. Auch wird sich ohne Zweifel herausstellen, daß das Gemetzel, das die Kosaken in Petersburg angerichtet haben sollen, nicht annähernd so schlimm war, wie die „Bartholomäusnacht", mit der es verglichen wird. Doch selbst wenn man alle Uebertreibungen ausschaltet, bleibt noch immer die Thatsache übrig, daß in der Hauptstadt des Reiches und unter den Augen des Kaisers selbst die blöde und sklavische Masse es gewagt hat, den Verordnungen der Polizei zu trotzen, und daß sie sich sogar durch blinde Schüsse des Militärs in ihrem Vorhaben nicht hat wankend machen lassen. Erst nachdem in blutigem Ernste die Flinte geschossen und der Säbel gehauen hatte, wich der „Mob" zurück. Mag sich die Regierung auch noch so sehr bemühen, ein solches Vorkommniß zu verkleinern, so wird sie sich wohl selbst gestehen müssen, daß es von großer Bedeutung ist.

Allerdings fehlt es der Regierung nicht an Entschuldigungen oder Ausreden. Sie beruft sich darauf, daß kein Monarch und wahrscheinlich sogar kein Präsident der Aufforderung Folge geleistet hätte, einem vieltausendköpfigen Volkshaufen auf einem freien Platze Rede zu stehen. Eine Abordnung der Petersburger Arbeiter, sagt sie, hätte der Kaiser vielleicht vorgelassen und angehört, aber vor eine drohende Streikerschaar, zu der sich noch Sozialisten und Nihilisten gesellt hatten, konnte er sich nicht zitiren lassen. Ferner wären die Arbeiter bei Zeiten gewarnt worden, sich nicht vor dem Winterpalaste zu versammeln, und endlich hätten die Soldaten auf den trotzdem andringenden Pöbel zunächst zweimal blind gefeuert. Wenn nach alledem die Aufrührer auf ihrem Vorhaben beharrt hätten, so falle das vergossene Blut auf ihr eigenes Haupt, und nicht auf das der Regierung. Auch in anderen Ländern, die Ver. Staaten von Amerika nicht ausgenommen, hätte die Ordnung schon oft durch das Militär aufrecht erhalten werden müssen.

Das mag mehr oder weniger zutreffen, aber Rußland sollte ja nach den Angaben der Bureaukratie von anderen Ländern ganz verschieden sein. Es hieß doch immer, daß das russische Volk als Ganzes von der westlichen Kulturseuche noch nicht angesteckt sei, sondern ein unbegrenztes Zutrauen zu seinem Väterchen habe. Deshalb, erklärten die Minister noch vor wenigen Wochen, könne die Regierung unmöglich der winzigen Minderheit nachgeben, die an die Stelle des alten patriarchischen Verhältnisses zwischen dem Zaren und seinen lieben Kindern den kalten und nüchternen Parlamentarismus setzen wolle. Sobald jedoch die Kinder mit ihrem Väterchen selbst reden wollten, wurde ihnen bedeutet, daß das Väterchen ein Kaiser ist, dem man sich nur auf dem vorgeschriebenen Wege der schriftlichen Eingabe nähern darf. Und als sie dennoch in kindlicher Ehrfurcht vor ihn hintreten wollten, wurden sie als gefährliche Aufrührer und Ordnungsfeinde behandelt und zu Hunderten niedergeschossen. Damit hat die Regierung selbst die von ihr verbreitete Legende zerstört und die Zuneigung zu dem Väterchen in den erzwungenen Gehorsam der Unterthanen verwandelt. Fortan ist der Kaiser nur noch der Machthaber, der sich auf seine Bajonette stützt und als Despot gebietet.

Daß die „Revolte" in Petersburg vollständig unterdrückt worden ist, läßt sich kaum bezweifeln. Die Funken, die etwa noch unter der Asche glimmen, werden erbarmungslos ausgetreten werden. Es ist sogar möglich, daß Kaiser Nikolaus jetzt seine Versprechungen wieder zurückzieht und seine Räthe beauftragt, das ihnen kürzlich aufgetragene Reformwerk einzustellen. Auch die gebildeten und besitzenden Stände, welche die Semstwobewegung einleiteten und förderten, mögen durch die „Revolte" in Petersburg und ihre grausame Niederzwingung zeitweilig so eingeschüchtert sein, daß sie sich wieder der Reaktion in die Arme werfen. Da jedoch die öffentlichen Zustände Rußlands thatsächlich unhaltbar sind, und da die Auflehnung gegen den Absolutismus sich jetzt auch unter dem ungebildeten und besitzlosen Volke immer weiter verbreiten wird, so wird die Regierung am Ende doch „freiwillige" Zugeständnisse machen.

Wäre sie entschlossen, unter keinen Umständen nachzugeben, so müßte sie vor allen Dingen Frieden mit Japan schließen. Sie kann nicht den Krieg weiterführen und mit der Einberufung der Reserven fortfahren, während sie einen Feind im Innern zu bekämpfen hat. Will sie sich nicht schimpflich aus der Mandschurei zurückziehen, so wird sie noch sehr große Opfer von dem russischen Volke verlangen müssen, und selbst ihre Macht ist nicht ausreichend, um diese Opfer in jedem Falle zu erzwingen. Der Absolutismus wird Selbstmord begehen, wenn er unter den obwaltenden Verhältnissen seinen Sieg über die Petersburger Arbeiter auszunützen versucht.

Die „Tanzhalle."

Der Selbstmord eines jungen Mädchens hat zu einer neuen „Reformwelle" den Anstoß gegeben. Man fand das arme Geschöpf in den frühen Morgenstunden mit dem Tode ringend — sie hatte Gift genommen — vor der Thür einer „Tanzhalle", in der sie kurz vorher mit zwei männlichen Begleitern gewesen war. — Das genügte: Die „Tanzhalle" war mittelbar ihr Tod; sie und sie allein trug die Schuld an dem traurigen Schicksal des Mädchens; hätte es keine Tanzhallen gegeben, so würde das junge Wesen heute nicht im Grabe liegen, sondern sich in lieblicher Tugend und Schönheit, Gesundheit und Zufriedenheit des Lebens freuen. Das Weitere war selbstverständlich. Wir sind ein thatkräftiges und glaubensstarkes Volk und schwärmen für die Tugend. „Wenn Dich Dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus"; wenn wir erkennen, daß irgend eine Einrichtung die Tugend gefährdet, dann heißt's fort mit ihr; sie muß ausgerottet werden mit Stumpf und Stiel, wenn's auch, wie das Augenausreißen, weh thut und anderweitig Schaden bringt. Die Reformwelle ist in Bewegung.

Die Tanzhalle ist ein schrecklicher Höllenpfuhl, braust es in ergreifenden und kunstvollen Variationen in langen Spezialartikeln durcheinander, und siegreich ringt sich — in Leitartikeln und von der Rednertribüne und Kanzel—das Leitmotiv „die Tanzhalle muß fort" aus dem Brausen heraus. „Die Tanzhalle muß fort." Eine Beamtin der Illinoiser Industrieschule für Mädchen erklärt, daß von den 225 „gefallenen" Mädchen, die letztes Jahr in Privatfamilien untergebracht wurden, „mehr als 100 durch die Versuchungen der Tanzhallen zum Schlimmen beeinflußt wurden"; eine der Schwestern des Hauses vom Guten Hirten schätzt, daß volle achtzig Prozent der Mädchen durch die Tanzhalle zum Ruin geführt wurden. Und wenn man auf „Schätzungen" nichts gibt, dann hier eine „Thatsache": von sechs auf Abwege gerathenen Mädchen, die letzte Woche an einem Tage von einem Chicagoer Richter nach Besserungsanstalten geschickt wurden, erklärten drei auf Befragen, daß sie Tanzhallen besuchten— also fort mit den Tanzhallen!

Was nennt man „Tanzhalle"? Der Begriff ist nicht genau umschrieben. Zumeist verstand man darunter wohl nur solche Plätze, in denen allabendlich „offene" Tanzvergnügungen stattfanden, das heißt solche, die von den Hallenbesitzern „arrangirt" werden und an denen jeder junge Mensch, der einen Quarter oder auch nur 15 Cents, je nachdem, zahlt, theilnehmen mag, während die Damen frei sind; an die „Hallen", in denen Vereine, Logen usw. ihre Festlichkeiten und Bälle abzuhalten pflegen, dachte man im allgemeinen nicht, wenn man von „Tanzhallen" sprach. Das trifft aber jetzt nicht mehr zu. Wenn in dieser neuesten Reformwelle von „Tanzhallen" gesprochen wird, denkt man auch an jene Hallen, sogar sehr stark, ja vielleicht an sie ganz besonders. Das erhellt aus dem zweispaltigen Spezialartikel eines der hauptsächlich an dieser Reformbewegung betheiligten Morgenblätter, in dem die Beobachtungen wiedergegeben werden, die der Reporter in der Samstag Nacht in den „Tanzhallen" machte. Denn die „Tanzhallen", von denen da die Rede ist, sind ausnahmsweise solche, in denen Vereine ihre Festlichkeiten abzuhalten pflegen. Am deutlichsten erkennt man es aber daraus, daß der Kreuzzug sich vornehmlich gegen solche Tanzhallen richtet, die mit Schankräumen in Verbindung stehen, wie eben die „Hallen" jener Art, die man auch „Vereinshallen" (Turnhallen usw.) nennt.

„Die Tanzhalle muß gehen," heißt es; aber man meint's nicht so schlimm. Man weiß sehr gut, daß die Frau Corinne Brown vollständig Recht hatte, als sie eines Tages letzter Woche vor dem „Social Economis Club" erklärte, die „Tanzhalle" sei eine „Nothwendigkeit", und sie ganz zu schließen, würde ein „Verbrechen" sein. Man ist nicht so dumm, nicht einzusehen, daß die jungen Mädchen, welche tagsüber in den Fabriken, Läden und Schreibstuben arbeiten, „auch ein Vergnügen" haben wollen, und nicht so grausam ist, ihnen das nicht zu gönnen. Man hat nur die Tanzhalle als Scheibe aufgestellt, weil die — die Tanzhalle im engern Sinne — auch bei einem sonst „liberalen" Publikum sehr anrüchig ist und durch jenen Mädchen-Selbstmord wieder die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. In Wirklichkeit richtet sich der Kampf gegen den Bier- und Weinverkauf auf öffentlichen oder „halböffentlichen" Tanzvergnügungen, also vorzugsweise gegen die sogenannten „Vereinshallen" und die Vereinsfestlichkeiten in denselben.

Es muß zugegeben werden, daß auf vielen „Vereinsbällen" u. s. w. das Trinken eine große Rolle spielt und daß das nicht gerade schön ist. Es ist richtig, daß so ein „Ballsaal" und die anstoßenden Räume in den vorgerückten Morgenstunden oft einen widerlichen Anblick bieten und solche „Vergnügungen" einen sehr zweifelhaften Werth haben. Aber daß sie hauptsächlich oder nur in hervorragendem Maße für den „Ruin" der weiblichen Jugend verantwortlich seien, das trifft doch wohl nicht zu. An dem starken Trinken ist die frühe Jugend doch nur in geringem Maße, sozusagen ausnahmsweise, betheiligt. Nach dem obenerwähnten, übrigens sehr stimmungsvollen Bericht über die „Tanzhallen-Orgien" der Samstag-Nacht will es zwar scheinen, als hätten sich an all' den Tanzfesten und den wüsten Trinkgelagen nur Minderjährige und besonders nur ganz junge Mädchen betheiligt — „hier tollten und tranken 150 Mädchen von 12 bis 18 Jahren mit bis kaum an die Knie reichenden Kleidern, viele mit hängenden Zöpfen und offenem Haar" . . . und in einer anderen Stelle: „mehrere hundert Knaben und Mädchen von 15 bis 17 Jahren tanzten und tranken auf dem Maschinisten-Ball" u. s. w. — aber das kommt wohl nur daher, daß der Berichterstatter nur nach dem oberflächlichen Scheine urtheilte: die von ihm besuchten Bälle waren nämlich Maskenbälle, und im kurzröckigen Maskenkostüm mit Gesichtslarve u. s. w. sehen „sie" ja alle wie „süße Sechzehn" aus. Man darf kühn behaupten, daß die überwältigende Mehrzahl der „12- bis 18-jährigen" durch die Tanzhalle nicht in den „Ruin" geführt wird und das dort getrunkene Bier ihnen nicht viel schadet.

Warum denn nicht bei der Wahrheit bleiben und ehrlich sagen, worauf man hinsteuert, wenn das Ziel ein gutes ist?! — —

Die neue Eisenbahn-Bill.

Daß den Eisenbahnen erlaubt wird, die Eisenbahngesetze zu schreiben, ist genau so vernünftig oder unvernünftig, genau so recht oder unrecht, wie daß man den geschützten Trusts und Monopolen gestattet, die Höhe der Schutzzölle zu bestimmen. Und da die Führung der herrschenden Partei das letztere für recht und vernünftig erklärt, so ist beim besten Willen kein Grund ersichtlich, warum sie das erstere für ungerecht halten sollte oder für unvernünftig. Wenn, wie der bekannte Satz lautet, der Tarif nur von seinen Freunden — d. i. von den Geschützten — gestaltet oder umgestaltet werden darf, so sind doch klärlich auch die Eisenbahnen diejenigen, welche das bestimmende Wort zu sprechen haben bei der Gestaltung der Eisenbahngesetze.

Die Führer der republikanischen Partei mögen ihre guten Gründe haben, dies nicht so offen und unverblümt einzugestehen. Daß sie darnach handeln, kann keinem Zweifel unterliegen. Sich davon zu überzeugen, bedarf es nur einer kurzen Betrachtung des Gesetzentwurfes, der von dem zuständigen Vertreter der Partei — dem Vorsitzer des Hausausschusses für den zwischenstaatlichen Handel, Hepburn von Jowa — am Samstag im Bundesabgeordnetenhause eingereicht worden ist. Als Vorsitzer des besagten Ausschusses ist Hepburn der auserkorene Mann, der von Amts- und Parteiwegen alle bezügliche Gesetzgebung im Hause zu unterbreiten und zu vertreten hat. Dazu hat man ihn auf den wichtigen Posten gestellt.

Ob er wirklich der Verfasser der eingereichten Bill ist oder nicht, macht dabei wenig Unterschied. Ob er sie geschrieben hat oder nur abgeschrieben, auf alle Fälle hat Rücksicht auf die mächtigen Eisenbahninteressen sie vorgeschrieben.

Die öffentliche Meinung, zu deren Wortführer in dieser Sache sogar der Präsident sich gemacht hat, verlangt zu entschieden nach Abhilfe der bekannten Mißstände, Willkürlichkeiten und ungerechten Bedrückungen im Eisenbahnwesen, als daß diesem Verlangen gegenüber der Kongreß sich offen ablehnend zeigen könnte. Etwas muß geschehen; das erkennen die Eisenbahnkönige, wie die Führer der herrschenden Partei es erkennen. Nur soll das, was geschieht, die altbewährte Freundschaft zwischen der Partei und den großen Korporationen nicht stören. Es soll etwas gethan werden, was so aussieht, als wär's etwas und worauf die Partei verweisen kann, wenn es gilt, dem Volke ihren guten Willen zu zeigen; was aber beileibe den Korporationen nicht weh thun darf, die in Wahlzeiten stets so bereitwillig die Parteikasse füllen.

Diesen beiden Anforderungen zu entsprechen, ist der offenbare Zweck der Hepburn-Bill. Sie gibt der Bundes-Eisenbahnkommission das langverlangte Recht, den Eisenbahnen die zu berechnenden Gebühren vorzuschreiben. Die Kommission soll nicht bloß, wie bisher, in die blaue Luft hinein erklären dürfen, daß ein bestehender Frachtsatz ungerecht ist; sie soll das Recht haben zu bestimmen, was in dem gegebenen Falle ein gerechter Satz ist, wonach fortan sich die Eisenbahnen zu richten haben sollen. Das sieht nach was aus und es sollte einem gewandten Stumpredner nicht schwer fallen, politisches Kapital draus zu schlagen. Während jedoch die Bill dieses wichtige Recht mit der einen Hand gibt, nimmt sie es mit der andern wieder zurück: knüpft Bedingungen daran, die es hohl und nichtig machen.

* * *

Die von der Kommission vorzuschreibenden Frachtsätze sollen nach Verlauf von sechzig Tagen in Kraft treten, sagt die Bill. Wenn jedoch die Eisenbahn mit den vorgeschriebenen Sätzen nicht einverstanden ist, und gegen das Urtheil der Kommission an den zu ernennenden zuständigen Bundes-Gerichtshof Berufung einlegt und dort Bürgschaft stellt, dann sollen die vorgeschriebenen Sätze nicht in Kraft treten. Sie sollen in der Luft schweben, so lange, bis auch der Gerichtshof die Sätze für gerecht erklärt. Aber auch wenn dies geschieht (falls es überhaupt geschieht) brauchen die Eisenbahnen das Urtheil nicht zu befolgen, sondern dürfen von dem „Court of Commerce" oder Handelsgerichte (so soll der neue Gerichtshof heißen) Berufung einlegen an das Bundesobergericht. Und bis dieser höchste Landesgerichtshof den Fall untersucht und entschieden hat, sollen die von der Kommission vorgeschriebenen Sätze weiter in der Luft schweben.

Wie lange die Zeit sein mag, bis das endgiltige Urtheil erlangt wird, ist nicht abzusehen. Das Gesetz schreibt nicht vor, daß die Entscheidung innerhalb einer gewissen Frist erfolgen soll. Und da die riesige Menge der zu erwartenden Klagefälle vor nur einen Gerichtshof kommen soll, so mag es leicht drei oder auch fünf oder sechs Jahre dauern, bis auch nur das Urtheil der ersten Gerichtsstufe erreicht wird. Ebenso lange oder länger mag es dann dauern, bis das ohnehin schon überladene Bundesobergericht Zeit findet, sein Urtheil zu fällen. Während dieser ganzen langen Zeit sollen die Eisenbahnen berechtigt sein, die als ungerecht erklärten Frachtsätze zu erheben, die sie bestimmt haben.

Thatsächlich wird somit durch die Bill Alles beim Alten gelassen. Die Bundeskommission bleibt so ohnmächtig wie zuvor, und die Willkür der Eisenbahnen bleibt so unbeschränkt wie zuvor. Denn daß die Bill eine Bürgschaftsleistung vorschreibt, welche die Eisenbahnen „verpflichtet", nach erfolgter endgiltiger Entscheidung, falls diese Entscheidung gegen sie ergeht, den Frachtversendern zurückerstatten, was sie in der Zwischenzeit ihnen „zuviel" abgenommen haben: die Erfüllung welcher Verpflichtung aber auch durch das Gesetz nicht erzwungen wird, sondern nur dadurch erzwungen werden kann, daß der geschädigte Frachtversender selber die Eisenbahngesellschaft in den Gerichten auf Zahlung seiner Forderung verklagt, wobei die verklagte Korporation ihm alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legen, ihm unabsehbare Zeitverluste und Kosten verursachen und ihn abermals jahrelang hinziehen kann — daß die Bill das „bewilligt", das ist doch schon der höhere Hohn. Es mag sein, daß die großen Trusts und sonstigen reichen Korporationen, denen ohnehin schon alle Vorzüge gewährt sind und die der Hilfe nicht bedürfen, daraus Nutzen ziehen könnten. Der Masse der kleinen Versender, denen Hilfe noththut, wird ein Stein statt des Brotes geboten. Was ihnen das vorgeschlagene Gesetz gibt, ist nichts anderes als die Anweisung auf einen jahrelangen Prozeß, der sehr viel mehr kosten als einbringen mag.

Die Reichslande im Bundesrath.

Die Vertretung Elsaß-Lothringens im deutschen Bundesrath ist das Thema eines längeren Artikels, den der demokratische elsässische Reichstagsabgeordnete Blumenthal in der Frankfurter „Kleine Presse" veröffentlicht. Blumenthal kommt nach sehr eingehender Würdigung aller Verhältnisse zu folgendem Resultat:

Es gibt kaum eine andere Möglichkeit, um dem Reichslande eine selbständige Vertretung im Bundesrath zu sichern, als daß man es eben zu einem unabhängigen, mit den Bundesstaaten gleichberechtigten Staatswesen ausbilde. Rechtliche Schwierigkeiten würde diese Lösung nicht bieten, und auch die allgemeine politische Situation des Deutschen Reiches würde dabei keine Gefahr laufen. Die erprobte loyale Gesinnung der Bevölkerung läßt keine Befürchtungen eines Mißbrauchs der größeren Selbständigkeit aufkommen und Artikel 19 der Reichsverfassung, wonach Bundesglieder zur Erfüllung der verfassungsmäßigen Bundespflichten im Wege der Exekution angehalten werden können, bietet für alle denkbare Fälle hinreichende Deckung. Schwierigkeiten könnten nur dadurch entstehen, daß im Falle der etwa beabsichtigten Gründung einer neuen Monarchie, die Dynastien, die dabei ihre Rechnung nicht fänden, sich einem solchen Vorhaben widersetzen würden. Schon darum wäre es zweckmäßig, den Gedanken eines monarchischen Ausbaues unserer Verfassung nicht aufkommen zu lassen. Dies empfiehlt sich noch aus anderen Gesichtspunkten. Wenn es auch an Thronbewerbern nicht fehlen würde, so ist es doch ausgeschlossen, daß irgend ein fürstlicher Sproß in Ermangelung jeglicher historischen Wurzel im Lande selbst jemals diejenige Autorität und Anhänglichkeit erlangen könnte, die zu einem dauernden ersprießlichen Verhältniß zwischen Dynastie und Volk unentbehrlich wäre. Bei den vielfachen Regierungsformen, die unser Volk schon hat durchmachen müssen, hat es die Ueberzeugung gewonnen, daß es reif genug ist, um sich selbst zu regieren. Die Regierung des Volkes durch das Volk ist zweifellos auch die einfachste und die billigste, worauf in unserer Zeit des Reichsdefizits fürsorglich geachtet werden darf. Unsere Bevölkerung steht hinter derjenigen Hamburgs, Lübecks und Bremens in Bezug auf politische Schulung keineswegs zurück. Es ist daher auch nicht abzusehen, warum ihr nicht vom Deutschen Reich, dem jetzigen Souverän, derselbe Grad von Selbständigkeit eingeräumt werden könnte. Damit wäre aber die Frage der Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrath leicht zu erledigen. Jeder anderen Lösung würde der gegenwärtige Zustand bei Weitem vorzuziehen sein.

Rückgang in Sachsen?

Die vor kurzem veröffentlichte Statistik über die Ergebnisse der Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1904 läßt zum erstenmale seit langer Zeit im Industriestaate Sachsen einen Rückgang des Einkommens aus Handel und Gewerbe erkennen. Diese Art des Einkommens ergab 1904 insgesammt 701½ Millionen Mark, d. h. 10½ Millionen weniger als im Vorjahre. Nur ein einzigesmal seit 1878, nämlich im Jahre 1892 war ebenfalls ein Minderertrag des Einkommens aus Handel und Gewerbe festzustellen, aber damals handelte es sich nur um einen Minderwerth von 788,200 Mark.

Angesichts der jetzt in Erscheinung getretenen bedauerlichen Thatsache fragt man sich in Sachsen, was die folgenden Jahre nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs und der neuen minder günstigen Handelsverträge für Resultate zeitigen werden? Rosig scheinen die Aussichten den Meisten jedenfalls nicht. Auch das Einkommen aus Renten, das seit Einführung der jetzigen Einschätzung noch nie einen Rückgang erfahren hat, hatte im Jahre 1904 bei einem der Einschätzung unterworfenen Gesammtbetrage von reichlich 302¼ Millionen Mark ein Minus von 1,8 Millionen Mark zu verzeichnen. Dagegen erfuhr das Einkommen aus dem Grundbesitz (reichlich 355½ Millionen Mark) eine Zunahme von 6,3 Millionen und das Einkommen aus Gehalt und Löhnen (1230 Millionen Mark) sogar eine Zunahme von annähernd 47,9 Millionen Mark.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Lokalbericht.

Kandidat Prentiß.

Glaubt sich zum Führer der Verstadtlicher berufen.

Appell an Richter Dunne.

Weitere Indossirungen für Herrn Harlan. — Stadtanwalt Smulski's Landsleute stehen treu zu ihm. — Sozialisten berathschlagen über „Augenblicksforderungen."

Im Briggs House fand gestern eine Versammlung der „Wm. Prentiß Municipal Ownership and Referendum League" statt, welcher so ziemlich alle Delegaten zur „Federation of Labor" anzugehören scheinen, welche nicht entweder ausgesprochene Sozialisten sind, oder es als aktive Parteigänger mit den Republikanern oder den Demokraten halten. Der Sekretär der „Federation", Herr Edward Nockels, führte den Vorsitz. Zweck der Versammlung war, weitere vorbereitende Schritte zu thun, um Herrn Wm. Prentiß entweder den Demokraten als Mayors-Kandidaten aufzuzwingen, oder ihn als unabhängigen Kandidaten für die Bürgermeisterwürde herauszubringen. Herr Prentiß selber fand sich im Laufe des Nachmittags zu der Versammlung ein und hielt eine Ansprache an dieselbe, in welcher er erklärte, die Verstadtlichung der Straßenbahnen wäre unter Anderem schon deshalb eine Nothwendigkeit, weil unter dem bisherigen Betriebssystem die Arbeitermassen, von denen die Straßenbahnen den weitaus größten Theil ihrer Einnahmen beziehen, hinsichtlich der ihnen zur Verfügung gestellten Verkehrsmittel en canaille behandelt würden. Nachdem man ihn, Prentiß, nunmehr zum Führer der Verstadtlichungs-Bewegung erkoren, würde er das in ihn gesetzte Vertrauen auch rechtfertigen und an der Spitze bleiben, ganz gleich, wer von den Demokraten als Kandidat aufgestellt werden sollte.

Vom demokratischen Klub der 31. Ward wurde gestern in einer gut besuchten Versammlung beschlossen, den Richter Dunne aufzufordern, er möge als Bewerber um die demokratische Mayors-Kandidatur auftreten. Gegen die Annahme dieses Beschlusses sprach nur der frühere Zivildienst-Kommissär Carroll. Dieser hielt es für nothwendig, daß „man sich erst nach den Wünschen der Parteiführer erkundige", ehe man sich für diesen oder jenen Kandidaten verpflichte. — Als Erwiderung hierauf wurden von verschiedenen Seiten ziemlich ehrenrührige Ansichten über einzelne „Führer", z. B. die Herren Staats-Senatoren Powers und Kunz und auch über Ald. Carey, den Vorsitzer des demokratischen County-Komites, geäußert. In Bezug auf Carey sagte Dr. J. Russel z. B., er lehne es ab, sich nach den Wünschen eines Mannes zu richten, der in seiner Ward einer Faktion der republikanischen Partei 1700 Demokraten für die Vorwahlen „lieh", als Dank dafür, daß die Republikaner ihm keinen Gegenkandidaten für den Stadtrath gegenüberstellten.

Der deutsche republikanische Klub der 29. Ward hat sich gestern für die Mayors-Kandidatur des Herrn Harlan erklärt und seinen Präsidenten, Hrn. Karl Kreten, mit der Ernennung eines Komites beauftragt, das Herrn Harlan von dem gefaßten Beschlusse verständigen soll. Der Ald. Wendling wird der Parteiorganisation von dem Klub zur Wiederaufstellung empfohlen.

In Schultz's Halle, Ecke Noble und Blackhawk Str., fand gestern eine gut besuchte Versammlung polnischer Republikaner der 16. Ward statt. Dieselben erklärten sich einverstanden mit der Aufstellung des Herrn Harlan als Mayors-Kandidaten, für die Wiedernominirung des Stadtanwaltes Smulski und für die Nominirung von Herrn Paul Ererech für den Stadtrath.

In Uhlich's Halle an der N. Clark Straße fand gestern eine Parteiversammlung von Sozialisten statt, für welche die Erörterung eines Wahlprogrammes auf der Tagesordnung stand, das die Parteileitung für die kommende Frühjahrswahl ausgearbeitet hat. Es entspann sich gleich über den ersten Paragraphen der Vorlage eine heftige Debatte, die aber zum Abschluß kam, als Extrablätter mit Berichten über die Vorgänge in Petersburg in die Halle gebracht wurden. Alle Streitfragen schienen sofort vergessen und man erging sich fortan nur noch in begeisterten Reden über die Ausdehnung, welche die in Rußland vermeintlich begonnene soziale Revolution möglicherweise annehmen kann. Auf Antrag des Sekretärs Mailly vom Nationalkomite wurde in Verbindung ein „Beschluß" angenommen, dessen Wortlaut an anderer Stelle mitgetheilt ist.

— Oekonomisch. — „Der Doktor hat m'r en Blutegel verschrieben; was kost' so'n Dings?" — „Eine Mark." — „Sagen Se, haben Se nich vielleicht en gebrauchten?"

Leichtsinniges Bürschchen.

Unter der Anklage „Bunk" Allen, der im Alhambra-Hotel wohnt, mit einem werthlosen Check über $35 hineingelegt zu haben, befindet sich ein gewisser John Marshall in der Bezirkswache an der 22. Str. in Haft. Der Häftling, der nach Ansicht der Polizei, andere, ähnliche Schwindeleien verübt hat, behauptet, der Sprößling einer vornehmen englischen Familie zu sein. Seine Angehörigen hätten ihn vor zwei Jahren nach Amerika abgeschoben; $10,000, die sie ihm mitgaben, habe er verpraßt.

* Gouv. La Follette von Wiskonsin und sein Stab werden heute Abend im Garrick-Theater der Vorstellung beiwohnen, da die Tochter des Gouverneurs, Frl. Fola La Follette, dort auftritt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Mathias Linden

am Samstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, im Alter von 52 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, Vormittags 9 Uhr 30 Min., vom Trauerhause, 192 Dayton Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Agathe Linden geb. Goergin, Gattin.
Peter, Math., Joe, Frank, Kathie, Lucy, Maggie, Minnie, Kinder.
Ed. Jirsch, Max Lehmann, Barney Loh, Schwiegersöhne.
Carry Linden, Schwiegertochter. nebst Enkeln und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

John Friederich C. Schwieger

am Samstag Morgen um 9 Uhr im Alter von 84 Jahren nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1811 N. Seeley Ave., nach dem Graceland Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lina Siegerdt, Bertha Jaspersen, Töchter.
Henry Jaspersen, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Urenkeln.
Elgin, Ill., Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Jacob Bayerkuhnlein

im Alter von 21 Jahren und 9 Monaten nach langem und schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 25. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 213 E. Superior Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Johann und Susie Bayerkuhnlein, Eltern.
Minnie, Emma, Lena, Schwestern.
Johann, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater

Wilhelm Roeder

im Alter von 76 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen plötzlich im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Januar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 295 Larrabee Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Paul, Max und George, Söhne.
Martha, Clara, Margarethe und Paula, Töchter.
Gustav Grimm, Schwiegersohn.
Julia Roeder, Schwiegertochter, nebst Enkeln. modi

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und meine Schwester

Anna Franziska Paus

nach kurzem Leiden im zarten Alter von 4 Jahren, 4 Monaten und 11 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, um 10 Uhr, vom Elternhause, 5612 Laflin Str., nach der St. Raphaelskirche und dann per Kutschen nach dem St. Marien Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Andreas und Maria Paus geb. May, Eltern.
Agnes, Schwester.

Todes-Anzeige.

Northwestern Loge 154, Order of Mutual Protection.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

John Schäffer

gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 24. Januar 1905, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 2375 W. Erie Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich punkt 12 Uhr in der Vereinshalle, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Karl Walther, Präsident.
Auguste Elflein, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater

Theodor Schneider

am Sonntag, den 22. Januar, im Alter von 43 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 84 W. Erie Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Schneider geb. Meyer, Gattin.
Charles u. Anna, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebtes Söhnchen

Anton

im Alter von 1 Jahre, 9 Monaten und 18 Tagen am Sonntag, den 22. Januar, Nachm. ½ 4 Uhr, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 4835 Marshfield Ave., nach der St. Augustinuskirche, von da nach dem Grand Trunk Depot, 49. Str. und Ashland Ave., und von da nach dem St. Marien Gottesacker. Die trauernden Eltern:

Julius und Sophie Hörner geb. Breitenberger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Margaretha Schroeder,

Gattin des verstorb. John M. Schroeder, im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 24. Januar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 511 W. Chicago Ave., nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katie Wendt, George Schroeder, Louise Urson, Lena Engelhardt und Amelia Schroeder, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekanten zur Nachricht, daß meine Gattin

Charlotte Steinweg, frühere Peterson,

am Sonntag, den 22. Januar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr, von 1656 N. Sawyer Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

C. Steinweg, Gatte.
Carl Georg Petersen, Sohn.
Elise Wendt, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Heinrich E. Saß

im Alter von 48 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigungs-Anzeige erscheint später. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Saß geb. Gumpert, Gattin.
Althea Lambrecht, Stieftochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Carl Eusack

am Samstag, den 21. Januar, im Alter von 84 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 71 Seder Str., nach Wunders Friedhof.

Todes-Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden starb unsere liebe Mutter

Emilie Dweiß

im Alter von 54 Jahren am 21. Januar 1905, 10 Uhr Morgens. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1235 Milwaukee Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Dweiß, Gatte.
Clara, William und Charlie, Kinder.
Frau Strauber, Frau Boelke, Schwestern.
John Rienstadt, Schwiegersohn.
Lillian Graebert, Schwiegertochter, nebst Stiefkindern. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte

John Schafer

am Samstag, den 21. Januar, im Alter von 54 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Januar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 2375 West Erie Str., nach der Golgatha Kirche, von da nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Schafer, Gattin.
Mrs. Chas. Howe, Emil Schafer, Kinder.
sasonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Robert Muth

im Alter von 35 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. Januar, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 808 W. Chicago Ave., nach dem Forest Home Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Muth geb. Berner, Gattin.
Arthur und Lydia, Kinder.
Hermann und George, Brüder.
modi **Tina Schiemann,** Schwester.

Gestorben: John Kurent, geliebter Gatte von Edeltraud Kurent. Beerdigung vom Trauerhause, 812 W. Taylor Str., am Mittwoch, den 25. Januar, um 9 Uhr Vorm., nach der Heil. Dreieinigkeits-Kirche, wo Hochmesse abgehalten wird um 9.30 Vorm. Dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Am Sonntag, den 22. Jan. 1905, **Rudolph Geisert,** 79 Jahre alt, 234 Cortland Str. wohnhaft. Beerdigung am Dienstag, den 24. Januar 1905, um 1.30 Nachm., von Hochspeiers Leichenbestattungs-Parlors, 701 West North Ave., nach Waldheim.

Gestorben: Dr. Christian A. Herrmann, am 22. Januar, 59 Jahre alt, Vater von Pauline und William Herrmann. Beerdigung vom Trauerhause, 1449 King Place, am Mittwoch Nachm. um 1 Uhr, nach der Graceland Kapelle.

Gestorben: John Zahringer, am 23. Januar, in seiner Wohnung, 2913 Fifth Ave., im Alter von 75 Jahren. Vater von Charles T. und Julius. Beerdigungs-Anzeige später.

Gestorben: Am 21. Januar, **Henry E. Saß,** Gatte von Bertha und Bruder von Louis und Fred A. Saß und Stiefvater von Althea Santrecht. Beerdigungs-Anzeige später.

Nachruf.

Zum Andenken an unseren lieben Vater

August Miller,

der heute vor 5 Jahren, am 23. Januar 1900, gestorben ist.

Verlassen sind wir, liebster Vater,
Seitdem Dein treues Aug' sich schloß;
Und Du aus diesem Jammerthale,
Mit Engeln zogst nach Gottes Schloß.
Wenngleich Dein Antlitz wir nicht sehen,
Die liebe Stimme nicht mehr hören,
So werden wir Dein nie vergessen.
Sondern Dich auf ewig ehren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Miller.
Ida und Anna Miller, Töchter.

Soeben wieder eingetroffen: **Leutnant Bilse's** sensationeller Roman „Aus einer kleinen Garnison." Preis 50 Cents portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephone 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philip Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
20jl,1jX

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Telephon: 1514 Central. 850 Main.
Importirte Biere, Weine, Liköre, Zigarren.
Fred. Potthast,
Restaurant und Buffet,
122—124 Süd Clark Straße. (Früher The Round Bar.)
Zweige: Nordwestecke State und Van Buren Str. 146 S. Clark Str., nahe Madison Str.
11ja,2mo,X

Kohlen $3.25

Royal Nut	$3.25
Beste Indiana Nut	3.50
Beste Indiana Lump	3.50
Indiana Block	4.50
Hocking Lump	5.00
Beste Nr. 2 Hard Nut Kohle	6.00
Semi-Hartkohle, Lump und Egg	5.50

Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt.
E. Puttkammer,
109 RANDOLPH STR.,
Schiller Gebäude.
Bestellt per Post oder Telephone Central 331.
24nov,eodX,1m

Schiffskarten.
Extra billig!
via Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam und anderen Hafenplätzen, mit Schnelldampfern. Kauft wo Geld gespart wird. Die reellste und billigste Expedition ist die
Union Ticket - Office:
99 Dearborn Str.,
Ecke Washington Str.
Sonntags offen bis 12 Uhr. 14jan—3feb,X

Die deutsche Hebammenschule von Chicago
eröffnet ein neues Semester am Dienstag, den 21. Februar 1905. Anmeldungen mündlich oder schriftlich werden jetzt entgegengenommen bei
Dr. F. Scheuermann,
22jan,2mX Nr. 191 North Ave.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 Ost Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—6. Sonntags 10—12 Vorm. 20mz,1jX

WATRY N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 10jl1

Lokalbericht.

Aufregung in Chicago.

Ueber die blutigen Vorgänge in St. Petersburg.

Verschiedene Ansichten.

Riesige Versammlung russischer Sozialisten. —Unbedeutend, sagt Konsul Schlippenbach.—Jubel der Sozialisten. — „Gottes Strafgericht". — Die Polen.

In allen Kreisen der Bevölkerung haben die Nachrichten über die blutigen Vorgänge in St. Petersburg eine hochgradige Aufregung hervorgerufen, namentlich aber unter den früheren Unterthanen des Zaren, welche zu Tausenden in Chicago eine neue Heimath gefunden haben. Sensationsblätter verkauften gestern Abend Extraausgaben, in denen die Nachrichten, so schlimm sie schon lauteten, noch riesig übertrieben waren, und die tollsten Gerüchte von einer Ermordung des Zaren, Sprengung des Winterpalastes, usw. wurden verbreitet und fanden vielfach Glauben.

Nach dem Auditorium auf der Westseite war auf gestern Abend eine Versammlung von Russen einberufen worden, in welcher Katherine Breshkowsky, eine sozialistische Wanderrednerin, über die Zustände und die Bewegung in Rußland gegen die Bureaukratie sprechen sollte. Der Andrang war ein so gewaltiger, daß mehrere Frauen ohnmächtig wurden und nach einer benachbarten Apotheke gebracht werden mußten, wo sie sich jedoch bald erholten. Ein Mann verlor in dem Gedränge sein künstliches Bein, doch fanden die Polizisten, welche schließlich eingriffen, um schweres Unglück zu verhüten, dasselbe bald wieder.

Frau Breshkowsky, die Rednerin des Abends, wurde von Richter Edward O. Brown vorgestellt; sie wurde mit begeisterten Zurufen empfangen. Die Frau sagte, ihr Platz sei jetzt in Rußland, und die Ermordung der Arbeiter sei der Funke im Pulverfaß, welches die Bureaukratie in die Luft sprenge. Die gestrigen Vorgänge seien der Anfang vom Ende, die seit vierzig Jahren gesäte Saat gelange jetzt zur Reife und der Geist der Empörung werde sich nicht mehr unterdrücken lassen. Weitere und noch furchtbarere Kämpfe seien in den nächsten Tagen zu erwarten; an Stelle der 10,000 welche jährlich nach Sibirien deportirt würden, träten 20,000 andere Verkämpfer der Reform-Propaganda. Die Russen in Amerika, überhaupt in allen Landen, sollten sich der Bewegung anschließen. In Rußland selbst hätten die weitverzweigten Verbände auf eine entscheidende That in St. Petersburg gewartet, und die Antwort der Regierung auf das Bittgesuch der Arbeiter werde überall in dem großen Reich einen Widerhall finden. Der Kampf zwischen den Unterdrückern und den Unterdrückten müsse jetzt zum Austrag gebracht werden, die Hoffnung auf eine friedliche Lösung sei mit Pulver und Blei beantwortet worden. Die Attentate und Ausbrüche, von denen die russische Geschichte der letzten Jahrzehnte angefüllt sei, seien wider den Willen der revolutionären Bewegung erfolgt; diese Bewegung sei jetzt an einem kritischen Punkte angelangt, und die Folgen ließen sich nicht absehen. Der Zar habe die Bitten seiner Unterthanen um Freiheit und Betheiligung an der Regierung abgeschlagen, und heute seien die Russen bereit, ihr Blut für die Freiheit herzugeben.

Die Massen der Bevölkerung seien im Laufe der letzten vierzig Jahre geschult worden, sie vermöchten selbst zu denken und hätten ihre Lage erkannt. Der Tag werde kommen, wo die Volksstimmung in den Ver. Staaten die Bundesregierung zwingen werde, einzugreifen und bei der Befreiung der Russen zu helfen, nicht durch Waffengewalt, sondern durch sittliche Unterstützung. Würden den Russen Bürgerrechte verliehen, so würde es zu keinem Aufstand kommen. Der Zar sei ein Schwächling und stehe unter dem Einfluß der allmächtigen Bureaukratie. Das Land sei zum Entscheidungskampfe um seine Freiheit vorbereitet. Die schon bejahrte Frau fand tobenden Beifall.

Dr. T. B. Sacks und der Anwalt Susnan hielten ebenfalls kurze Ansprachen, letzterer in jüdischem Dialekt. Auch Frl. Jane Adams vom Hull House sprach einige Worte.

„Es ist äußerst unangenehm, ja ein Unglück", äußerte sich Baron Schlippenbach, der russische Konsul, „daß Blut fließen mußte, aber es war unvermeidlich. Die Regierung muß die Ruhe und den Frieden aufrecht erhalten, ungesetzliche Ansammlungen können dort nicht geduldet werden, ebensowenig wie es 1893 in Chicago bei dem großen Streit geschah. Die Lage in St. Petersburg ist heute die gleiche wie damals in Chicago. Es war nothwendig, das Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufzubieten. Die Streitfrage an und für sich scheint unbedeutend zu sein. Die Lage hat keinerlei politische Bedeutung und ist einfach eine Arbeitererhebung, wie sie Chicago seit Jahr und Tag kennt, außer daß dieser Ausstand unter Führung eines Fanatikers weit schrecklichere Folgen gehabt hat, als sie hierzulande heutigen Tages möglich wären.

„Gopon wurde nicht verhaftet. Das ist zu bedauern, denn dann wäre viel Blutvergießen und Elend vermieden worden. Seine Agitation hat Tod und Verletzung und Unfrieden unter den Arbeitern von St. Petersburg und vielleicht anderen Städten zur Folge gehabt. Ich bin sicher, daß die Erhebung nach den gestrigen Vorgängen unterdrückt ist, und daß die Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie sich auf falschen Wegen befanden. Die Arbeiter von St. Petersburg stehen in keiner organisirten Verbindung mit den Bauern, und diese werden sich an jener Bewegung nicht betheiligen. Es mögen unter den Arbeitern in anderen Städten Erhebungen erfolgen, aber nicht zu gleicher Zeit, und sie werden daher wenig Einfluß auf die Regierung haben.

„Von dem Sturz der Dynastie Romanoff zu sprechen, ist lächerlich. Diese Erhebung ist unbedeutend, obwohl die Maßnahmen der Regierung so traurige Folgen hatten. Es war nothwendig, das Militär aufzubieten, um die Regierung aufrecht zu erhalten."

Prof. Paul Milhoukov von der Universität Moskau, welcher zur Zeit an der Chicagoer Universität eine Reihe Vorlesungen über russische gesellschaft- und wissenschaftliche Zustände hält, war über die Vorgänge in St. Petersburg durchaus nicht überrascht. Die Leiter der sozialistischen Bewegung in Rußland seien seit Jahren friedfertig und ruhig gewesen, aber der Zeitpunkt, wann sie für bürgerliche Rechte eintreten würden, müsse sicher kommen, selbst wenn die Folgen ernste seien. Dieses Gemetzel werde vorläufig die Kundgebungen der Arbeiter in St. Petersburg dämpfen, doch seien Erhebungen in anderen Theilen des Reiches, überall, nicht ausgeschlossen. Die Hauptfrage sei jetzt, ob die Polizei und die Truppen die Waffen niederlegen würden, oder ob die Regierungsgewalt dem organisirten Volke Trotz bieten werde. In Regierungskreisen herrsche augenscheinlich Kopflosigkeit, denn sonst lasse es sich nicht erklären, daß man nach dem Verbot Ansammlungen überhaupt zuließ. Wahrscheinlich befürchtete man, daß man sich auf die Truppen oder die Polizei nicht verlassen könnte. Immerhin werde die Thatsache, daß die Arbeiter trotz der Gewißheit, niedergeschossen zu werden, nach dem Winterpalast zogen, der Regierungsgewalt zu denken geben und ihr ein Mahnung sein, daß sie nicht weiter gehen dürfe, ohne auf den Widerstand des Volkes zu stoßen. Bis zur Eingabe des Gesuches an den Zaren sei es nur ein wirthschaftlicher Kampf gewesen, jetzt aber sei es ein rein politischer, und die große revolutionäre Bewegung sei hereingezogen worden. Die Bewegung sei von unten herauf gewachsen und nicht von denjenigen ausgegangen, welche seit vierzig Jahren die sozialistische Propaganda betrieben. Die Sozialisten hätten nur friedliche Wege eingeschlagen, denn sie hätten durch Verfolgung mit der Knute oder der Waffe gelernt, sich aller Gewaltthätigkeiten zu enthalten. Immerhin könne man dem Vorgehen der Gewerkschaften manche charakteristische Züge der weitverbreiteten sozialistischen Bewegung nicht absprechen.

Der sozialistische Hauptausschuß für das County Cook war gerade in Uhlichs Halle versammelt, als die Nachricht von den Vorgängen in St. Petersburg eintraf. Unter großem Beifall wurde folgende, von Wm. Mailly, dem Sekretär der sozialistischen Nationalpartei, abgefaßte Erklärung angenommen:

„Wir, die Sozialisten des County Cook, Illinois, begrüßen mit Freude das Erwachen des Bewußtseins ihrer Klasseninteressen bei den russischen Arbeitermassen, wie es sich in ihrem Protest gegen eine grausame und veraltete Autokratie, unerträgliche gesellige, politische und wirthschaftliche Zustände, und gegen einen blutigen und verheerenden Krieg zu wirthschaftlicher Bereicherung im fernen Osten äußert. Wir drücken den russischen Sozialrevolutionären unsere Sympathie aus und knüpfen daran die sichere Hoffnung, daß ihre edlen Bemühungen zum Sturz der bestehenden russischen Bureaukratie führen und so den Sturz des Kapitalismus und die Befreiung der Arbeiter in der ganzen Welt beschleunigen werden."

Die Aufregung unter den 200 Anwesenden bei Verlesung dieser Erklärung war eine gewaltige. Fast alle sprangen auf, einige stiegen auf die Stühle, und Alle schrieen Hurrah! Die eigentlichen Versammlungsgeschäfte, darunter die Aufstellung eines Wahlzettels für die Stadtwahl, wurden verschoben.

In South Chicago sollte eine antirussische Massenversammlung stattfinden, deren Einberufer, Stephen Repata und Adam Sziogkow, wurden aber verhaftet, als sie, entgegen einer städtischen Ordinanz, Zettel mit der Aufforderung zum Besuch vor der polnischen Kirche an der 84. Str. und Buffalo Ave. vertheilten. Die Versammlung sollte zum Gedächtniß an die vier Männer stattfinden, welche vor neunzehn Jahren in Warschau von Russen „ermordet wurden, weil sie Sozialisten waren". „Der polnische Ausschuß der sozialistischen Partei", war die Einladung unterzeichnet. Aus der Versammlung wurde nichts, hingegen fanden Nachmittags unter Leitung der Polenliga in der Halle, 141 W. Division Str., und unter der der polnischen Nationalpartei in der Halle an der W. 18. und Paulina Str. Versammlungen zum Gedächtniß an die Polenerhebung im Jahre 1863 statt.

In diesen wurde die Gründung eines neuen Polenreiches als Schutzmauer der Zivilisation gegen die „Tartarenhorden", und der Sturz aller Dynastieen gefordert, welche Polen unter sich getheilt haben. Mit Erklärungen, treue Bürger dieses Landes zu sein, gingen solche der Verurtheilung der russischen Regierung Hand in Hand. „Die russische Regierung", sagte Frank Janiszewski, einer der Redner in der Versammlung an der W. Division Str., „hat Unterdrückung und Tyrannei gesät und beginnt jetzt die Ernte einzuheimsen, sowohl vom eigenen Volk als von ihren Opfern. Die gegenwärtige Krise ist nur der Anfang der Reihe Unglücksfälle, welche Gott der Regierung auferlegt, die sich der Ermordung einer Nation schuldig gemacht hat. Während wir für die Männer beten, welche für Polens Freiheit gekämpft haben und gefallen sind, erwachen die unterdrückten Bewohner Rußlands, und die tyrannische Regierungsform muß fallen." Aehnlich äußerten sich andere Redner. Im Laufe der Woche finden noch mehrere ähnliche Gedächtnißfeiern statt. Ueberlebende Theilnehmer am Polenaufstand wohnten einem Spezialgottesdienste in der polnisch-katholischen Trinitatiskirche an der Noble und Chapin Str. an.

Die ermordeten Chicagoer.

Die Leichen werden morgen oder übermorgen hier erwartet.

Die Leichen von John K. Mackenzie und Dr. Robert E. Coy von hier, den beiden Chicagoern, welche in der Provinz Sonora von Yaqui-Indianern ermordet wurden, werden in der Begleitung von H. S. Miller, dem Superintendenten der Grube, welche Mackenzie und Coy untersuchen wollten, morgen Abend oder übermorgen hier eintreffen. Von William E. Potter, dem Sohn von E. A. Potter, Präsidenten der hiesigen American Trust & Savings-Bank, der sich in der Gesellschaft von Mackenzie und Coy befand und seit dem Gemetzel verschollen ist, hat man bisher noch kein direktes Lebenszeichen erhalten; eine Preßdepesche aus Arizona meldete allerdings, daß der junge Mann sich in Sicherheit befinde. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß Mackenzie und seine Begleiter sich in Hermosillo, ehe sie die Fahrt in's Innere antraten, an die dortige Behörde um eine militärische Bedeckung wandten und auch eine Anweisung an den Kommandeur des Militärpostens in La Colorado erhielten, ihnen eine solche zu stellen. Der betreffende Offizier führte diesen Befehl aber nicht aus, weil er die Reisegesellschaft für zahlreich genug hielt, um sich etwaiger Angriffe zu erwehren. Die Leichen der Ermordeten wurden schrecklich verstümmelt und vollständig ausgeraubt.

— Ein guter Mensch. — „Wie kam es nur, daß Sie sich plötzlich zum Heirathen entschlossen?" — „Ich besuchte einen Vetter in Mainz. Kinderreiche Familie, kleine Wohnung . . . da entschloß ich mich, 'n bischen Platz zu schaffen, und nahm mir eine von den Töchtern!"

Ihr könnt ihn dafür interessiren

Jeden Mann über fünfzig.

Ihr könnt jeden Mann über fünfzig Jahren für irgend etwas interessiren, das sein Wohlbefinden erhöht, denn während er vielleicht noch keinen positiven organischen Fehler hat, besitzt er nicht mehr die Elastizität der Jugend und die Lebenskraft eines Fünfundzwanzigjährigen, noch ist er so frei von Schmerzen und Pein, als in früheren Jahren und sehr natürlich ist irgend ein Vorschlag von Interesse für ihn, der auf die Erhöhung und Erhaltung des Gesundheits-Zustandes abzielt.

Er merkt unter anderem, daß der Magen mit fünfzig etwas ganz anderes ist, als der Magen, den er mit fünfundzwanzig besaß. Die größte Sorgfalt muß angewandt werden, was und wie viel gegessen wird, und sogar bei größter Sorgfalt stellt sich eine zunehmende Schwäche der Verdauungs-Organe mit den zunehmenden Jahren ein.

Ein Vorschlag, die Verdauung und Assimilirung der Nahrung zu verbessern und zu heben, ist nicht nur von Interesse für jeden Mann von fünfzig, sondern für jeden Mann, Frau oder Kind jeden Alters, das ganze Geheimniß guter Gesundheit, guten Blutes, starker Nerven liegt darin, einen Magen zu haben, der prompt und gründlich gesunde Nahrung verdaut, weil Blut, Nerven, Gehirnzellen und andere Theile des Körpers vollständig das Produkt der Verdauung sind, und keine Medizin oder Gesundheits-Nahrung vermag reines Blut zu schaffen oder erschütterte Nerven zu kräftigen, wenn ein schwacher Magen den täglichen Verbrauch des Körpers von einer Masse gährender, halbverdauter Nahrung ersetzt.

Nein, der Magen selbst will Hilfe und in keiner umständlichen Art und Weise, er will direkte untrügliche Hilfe, solche, wie ihm eins oder zwei von Stuart's Dyspepsie Tablets nach jeder Mahlzeit gewähren.

Diese Tablets heilen Magenleiden, denn sie gewähren dem Magen eine Gelegenheit, auszuruhen und sich zu erholen; eins von Stuarts Dyspepsie Tablets enthält genügend Verdauungs-Elemente, um 3000 Grains gewöhnlicher Speisen wie Brot, Fleisch, Eier usw. zu verdauen.

Der Plan des Diäthaltens ist nur ein anderer Name für Verhungern und der Genuß von zubereiteten Speisen und neu erfundenen Frühstücksspeisen verschlimmert die Sache nur, wie jeder Dyspeptiker weiß, der dieses versucht hat.

Dr. Bennett sagt, der einzige Grund, den ich mir denken kann, weshalb Stuarts Dyspepsie Tablets nicht allgemein von allen gebraucht werden, die mit Magenleiden oder schwacher Verdauung geplagt sind, ist, weil viele Leute glauben, daß eine Medizin, die angezeigt oder in Apotheken verkauft wird oder durch eine Handelsmarke geschützt ist, ein Schwindel sein muß, wohingegen es eine Thatsache ist, wie jeder beobachtende Apotheker weiß, daß Stuarts Dyspepsie Tablets mehr Leute von Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Herzleiden, Nervenzerrüttung und allgemeiner Schwäche kurirt haben, als alle Patentmedizinen und Doktor-Rezepte für Magenleiden zusammengenommen.

Kennt keine Furcht.

Frau Durano's aufregendes Abenteuer mit Raubgesellen.

Soll ein Blaubart sein.

Die Polizei glaubt, daß Johann Hoch schwere Verbrechen auf dem Gewissen hat. — Feiger Mordanschlag. — Allerlei Gaunerstückchen. — Schauspieler in Nöthen.

Frau Frank Durano, Nr. 144 Süd Halsted Str., erwachte heute früh um sechs Uhr infolge wie Klirren von Glasscherben klingenden Geräusches, das aus der unter der Wohnung befindlichen Barbierstube ihres Mannes zu dringen schien. Ohne ihren Mann zu wecken, eilte die beherzte Frau auf die Straße und überrumpelte zwei Raubgesellen, die eben eine Einwurfsmaschine zertrümmert hatten, um sich in den Besitz des in ihr enthaltenen Geldes zu setzen. Ehe die Raubgesellen flüchten konnten, hatte die Frau sie gepackt. Einer der Banditen riß sich sofort los, dem anderen gelang es aber erst nach erbittertem Kampfe, sich den Fäusten seiner Gegnerin zu entwinden.

Durch das Kampfgetöse wurde Durano aus dem Schlafe geweckt. Er eilte an das Fenster und feuerte, um nicht womöglich seine Frau zu treffen, zwei Schreckschüsse ab. Eine der Kugeln zertrümmerte das Schaufenster der Wirthschaft von Michael Fewer, Adams und Halsted Str., die andere traf die Mütze, welche der Nachtwächter Samuel Kaufman, Nr. 197 W. Van Buren Str., trug. Während Durano ihm seine Aufmerksamkeit schenkte, in der Annahme, ihn verwundet zu haben, riß sich der Räuber von Frau Durano los und lief, nachdem er sie mißhandelt, ihr ein Paar Diamantohrringe aus den Ohrlappen gerissen und ihr einen Ring vom Finger gestreift hatte, davon. Es gelang ihm, seine Flucht zu bewerkstelligen, obgleich er von dem Polizisten Patrick Kelleher von der Bezirkswache an Desplaines Str. und Harry Burns, Nr. 135 S. Halsted Str., eine Strecke weit verfolgt wurde.

Einbrecher drangen gestern Nachmittag in Abwesenheit der Bewohner in die Wohnung von Dr. F. W. Reilly, Nr. 137 Lincoln Park Boulevard, wurden aber verscheucht, ehe sie eine gründliche „Haussuchung" vornehmen konnten. Sie mußten sich mit einem Ueberzieher, einem mit Perlen und Rubinen besetzten Ring und einigen Kleinigkeiten, im Gesammtwerthe von $100, als Beute begnügen. Die Polizei ist ersucht worden, sich ganz besonders zu bemühen, den Ring, der von der Familie Reilly als Andenken sehr geschätzt wird, zurückzuerlangen.

Kurz nachdem gestern Abend Dr. F. G. Mason und Familie ausgegangen waren, statteten Einbrecher der Wohnung einen Besuch ab. Sie durchsuchten jeden Winkel und erbeuteten Schmucksachen im Gesammtwerthe von $500. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine goldene Damenuhr nebst Kette, ein Perlenhalsband, eine Busennadel, ein Paar mit Diamanten besetzte Manschettenknöpfe, ein mit einem Diamanten besetztes Uhrkettenanhängsel und eine Diamantnadel. Der Polizei gelang es bisher nicht, von den Dieben eine Spur zu finden.

In einer Paulina Straße-Elektrischen wurde gestern Abend L. O. Johnson, Nr. 22 Temple Straße, seines Widerstandes ungeachtet, von drei Taschendieben um seine Brieftasche erleichtert, in der sich $38 befanden. Die Raubgesellen sprangen ab und entkamen, ehe sich die Mehrzahl der übrigen Fahrgäste noch von ihrer Ueberraschung erholt hatte.

Der 25jährige Frank Elgas, Mitglied des 2. Regiments der Staatsmiliz, wohnhaft Nr. 682 W. Chicago Ave., kehrte gestern Abend in, wie behauptet wird, angeduseltem Zustande heim. Als sein Vater Andrew Elgas ihm Vorwürfe machte, begann er zu tollen und drohte, alles im Hause kurz und klein schlagen zu wollen. Sein Vater holte die Polizei. Der kampfesmuthige Vaterlandsvertheidiger erwartete, seinen Sabel in der Hand, in einer dunklen Kammer versteckt, die Detektives Dries, Ward und Etchingham, wurde aber nach kurzem Kampfe gezwungen, die Waffe zu senken und sich zu ergeben, worauf er in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. eingekäfigt wurde.

Ueber die Bezahlung einer Kostrechnung gerieth Stanislaus Zaulisaka, Nr. 8444 Green Bay Ave., mit Stanislaus Dolonska, Nr. 8426 Green Bay Ave., bei dem er früher gespeist hatte, in Streitigkeiten. In deren Verlaufe soll er einen Revolver gezogen und auf seinen Gegner einen Schuß abgegeben haben. Von der Kugel, die ihr Ziel verfehlte, wurde Frau Dolonska in die linke Seite getroffen. Der Zustand der Verwundeten gibt angeblich zu ernsten Befürchtungen keine Veranlassung.

In Brands Halle geriethen gestern früh der 21jährige George Bechtel und der 19jährige Bernard Clark mit einem Kellner in Streitigkeiten, in deren Verlauf einer der Burschen angeblich nach der Hüftentasche faßte, als ob er einen Revolver ziehen wollte. Die Menge wich entsetzt zurück. Der mit Aufrechterhaltung der Ordnung in der Halle betraute Polizist wurde geholt. Er erklärte die Krakehler für verhaftet. Als er sie nach dem nächsten Meldekasten schleppte, soll einer der Burschen ein Messer gezogen und den Versuch gemacht haben, ihn zu stechen. Der feige Geselle wurde aber entwaffnet, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte.

Die Polizei ist der Ansicht, daß Johann Hoch, der unter dem Verdachte steckbrieflich verfolgt wird, eine seiner Frauen, eine verwittwete Marie Welker, vergiftet zu haben, um ihre Schwester, eine verwittwete Emilie Fischer, heirathen und um ihre Ersparnisse bringen zu können, wahrscheinlich eine ganze Anzahl von Frauen in betrügerischer Absicht geheirathet und eine oder die andere um die Ecke gebracht hat.

Der „scharfsinnige" Polizeileutnant Storen ist sogar überzeugt davon, daß Hoch Hausmeister des als „Holmes-Castle" zu trauriger Berühmtheit gelangten Gebäudes Nr. 703 63. Straße gewesen sei zur Zeit, als Holmes dort, ein moderner Ritter Blaubart in verbesserter Auflage, seine Opfer umbrachte.

Er begründete die Richtigkeit seiner Annahme damit, daß Hoch angeblich am Freitag Nachmittag in dem vorerwähnten Hause gesehen worden sei.

Die Polizei hat ermittelt, daß Hoch wahrscheinlich auch der Gatte folgender drei Frauen war:

Anna Hendrikson, die in Englewood wohnen soll; die Polizei weigerte sich, ihre Adresse zu verrathen; sie heirathete im Dezember 1903 in Hammond, Ind., einen Mann, auf den die von Hoch gelieferte Beschreibung paßt. Der Mann machte sich nach fünf Wochen mit ihren Ersparnissen im Betrage von $500 aus dem Staube.

Frau J. Steinbrecher; soll Hoch im Jahre 1894 geheirathet haben und kurz nach der Hochzeit unter verdächtigen Umständen gestorben sein; sie hinterließ dem Wittwer eine in Avondale, nahe Armitage Ave., gelegene Wirthschaft im Werthe von mehreren tausend Dollars.

Frau Schmidt; heirathete Hoch angeblich im Jahre 1904; drei Wochen nach der Hochzeit soll er sie böswillig verlassen haben.

Frau Hendrikson nahm, von mehreren Detektives begleitet, die Wohnung Nr. 6440 Union Ave. in Augenschein, in der Frau Hoch, verwittwete Welker, starb. Dort fand man ein Paar alte Schuhe, die Hoch getragen hatte. Einer der Schuhe war an der Seite ausgebuchtet, da wo Hoch an der entsprechenden Stelle des Fußes einen Frostballen hatte.

„Der Mann, der unter dem Namen Hendrikson mich heirathete," sagte die Frau, „trug einen Schuh, der genau wie dieser geformt war."

Inspektor Shippy gab gestern Abend der Ueberzeugung Ausdruck, daß Hoch 20 Frauen geheirathet, mehrere derselben abgemurkst und den Rest um ihre Habe gebracht habe.

„Als er Frau Steinbrecher heirathete, reiste er unter dem Namen Jakob Adolf Braum," sagte der Inspektor. Bald darauf erkrankte und starb die Frau unter ähnlichen Umständen wie Frau Welker, deren Leiche wir am Samstag ausgruben. Ehe der Koroner einschreiten konnte, hatte Braum, nachdem er die Wirthschaft an die Ernst Brewing Co. verkauft hatte, den Staub Chicagos von seinen Füßen geschüttelt. Er soll nach St. Louis gegangen sein. Im Jahre 1897 kehrte er, wie wir glauben, nach Chicago zurück. Er hatte sich inzwischen den Namen John Hoeche zugelegt, den er jüngst in Johann Hoch umwandelte. Als Hoeche wurde er im Jahre 1897 wegen Betrugs verhaftet und, nachdem er mehrere Monate in Untersuchungshaft gesessen, zu einem Jahre Strafhaft in der Bridewell verurtheilt. Die Strafe hat er verbüßt."

Hoeches Bild wurde in der Verbrechergallerie entdeckt. Hoeche, oder Hoch, soll früher Apotheker gewesen sein und mit Giften genau Bescheid gewußt haben.

Der Schauspieler Harold Heaton, Nr. 36 Bellevue Place, hielt sein Mittagsschläfchen, als der Konstabler Gard und ein Gehilfe ihm ihre Aufwartung machten und auf Grund eines am Samstag Vormittag von C. E. Grosse in Richter Richardson's Gerechtigkeitsmühle erlangten Zahlungsbefehles über $200 seine sämmtliche Garderobe, Wäsche und sonstige bewegliche Habe, mit alleiniger Ausnahme seiner Pyjamas, die er gerade auf dem Leibe hatte, pfändete.

Vorstellungen, Bitten, Drohungen ließen die Gerichtsvollzieher kalt. Sie entfernten sich mit den Sachen und ließen den Menschendarsteller in einer schwer zu beschreibenden Gemüthsverfassung zurück. Nachdem er sich in seinem Kämmerlein ausgetobt hatte, setzte er sich von seiner Klause aus telephonisch mit mehreren Freunden und Berufsgenossen in Verbindung und pumpte sich einen Anzug zusammen, der es ihm ermöglichte, zur Nachmittagsvorstellung anzutreten. Wie man sagt, trägt er sich jetzt mit dem Gedanken, für Abschaffung des zur Zeit bestehenden Gerichtssystems Propaganda zu machen.

Ein gewisser Walter Simpson gerieth gestern Abend mit John Kelly, Schankkellner der im Freimaurertempel gelegenen Wirthschaft, in Streitigkeiten. Als Kelly Miene machte, ihn an die frische Luft zu setzen, sprang der Bedrohte, wie verlautet, in seiner Angst durch das Schaufenster. Zwei Polizisten, die ihn für einen Räuber hielten, nahmen seine Verfolgung auf, sandten ihm mehrere Schüsse nach, die große Aufregung unter den Straßengängern verursachten, und verhafteten ihn nach längerer Hetzjagd. Er wurde nach der Hauptwache geschafft. Nachdem der Thatbestand aufgenommen war und er sich verpflichtet hatte, das zertrümmerte Schaufenster zu ersetzen, ließ man ihn laufen.

In der Bezirkswache an Rawson Str. lief gestern die Nachricht ein, daß in der Wirthschaft von Albert A. Bock, Nr. 700 Noble Str., ein Mann ermordet worden sei. Wenige Minuten später traf eine Menge Polizisten in einem Patrouillewagen am Thatorte ein, wo sie erfuhren, daß sich zwei Gäste in die Haare gerathen waren und einer derselben seinen Gegner gewurzelt und leicht verletzt hatte. Der angeblich „Ermordete" und sein siegreicher Gegner hatten sich aus dem Staube gemacht und konnten bisher nicht eingefangen werden.

Thos. J. Judde, 40 Jahre alt, der am 18. Januar vor dem Hause Nr. 316 W. Harrison Str. ohnmächtig zusammengebrochen war, ist gestern, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im County-Hospital gestorben. Ein Herzleiden soll seinen Tod herbeigeführt haben.

Vor der Laflin Str.-Haltestelle der Metropolitan-Hochbahn wurde gestern Abend Frau Dora Dillingham, Nr. 14 Plum Str., von einem Banditen überfallen, mißhandelt und um ein leeres Gürteltäschchen beraubt. Der Bandit entkam unbehelligt.

Charles H. Pettit, der am 16. Dezember Maud Yoder in einem an Harrison Straße und Wabash Ave. gelegenen Hotel zu ermorden versuchte und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf jagte, ist gestern im St. Lukas-Hospital gestorben. Den Aerzten war es nicht gelungen, die Kugel aus dem Kopfe des Patienten zu entfernen.

Der 50jährige Peter Keenan, Nr. 1438 Park Ave., der vor mehreren Tagen in selbstmörderischer Absicht Gift nahm, hat gestern im Garfield Park Sanatorium den ersehnten Tod gefunden.

Der 21-jährige Holzbearbeiter Chas. Fotola, Nr. 787 Allport Straße, lauerte seiner jungen, von ihm getrennt lebenden Frau im Hausflur der Wohnung seiner Schwiegermutter, Frau Kate Rausisa, Nr. 643 Throop Straße, Mord im Herzen, auf. Als seine, die Gefahr nicht ahnende, Frau den Hausflur betrat, jagte ihr der feige Halunke eine Kugel in den Kopf. „Charlie, wie konntest Du nur?" rang es sich von ihren Lippen; dann brach sie zusammen. Der Mordbube stürmte hinaus und schließlich, wie von Furien gehetzt, den Revolver in der Hand, in die an 18. und Allport Straße gelegene Thalia-Halle, in welcher zur Zeit ein Tanzvergnügen abgehalten wurde. Mitten durch die erschreckt auseinanderstiebenden Gäste bahnte sich der Mordbube seinen Weg, um sich schließlich im Erdgeschoß zu verkriechen. Dort wurde er wenige Minuten später verhaftet.

Seine Frau wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo ihr Zustand als hoffnungslos bezeichnet wurde. Wie verlautet, hatte sie ihn verlassen, weil er ihr durch seine entsetzliche, angeblich ganz grundlose, Eifersucht das Leben zur Hölle gemacht hatte.

Victor Pavyna, Hilfskassirer in der Engros-Droguenhandlung von Robert Stevenson & Co., Dearborn und Lake Straße, wurde an den Fernsprecher gerufen. Jemand, der sich J. B. Burke nannte, ersuchte ihn, einen Augenblick die Verbindung zu halten, er wünsche nähere Auskunft über einen Check zu erlangen. Nachdem Pavyna mehrere Minuten vergeblich gewartet hatte, trat er wieder an sein Pult, um die betrübliche Entdeckung zu machen, daß eine Handtasche, in der sich $1270 befanden, abhanden gekommen war. Von den Dieben fehlt jede Spur. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß der Mensch, der den Hilfskassirer telephonisch aufrief, mit den Spitzbuben unter einer Decke steckte.

Verlief glimpflich.

An Lake und Desplaines Str. stieß heute eine Milwaukee Ave.-Car mit einer Division Str.-Elektrischen zusammen. Die Passagiere wurden arg durcheinandergerüttelt, kamen aber, abgesehen von leichten Schrammen und Beulen, mit dem bloßen Schrecken davon.

Milwaukee Avenue Co-Operative Store.

Wahrheitsgetreues Anzeigen

für Dienstag, den 24. Januar.

Nachstehende Preise werden Aufsehen erregen. Gründliche Preisherabsetzungen waren stets unser Hilfsmittel zur Räumung des Lagers.

CO-OP

THE PEOPLE'S DEPT. STORE,

Ecke Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Erhaltet einen Koupon frei mit jedem Einkauf.

Groceries.		Fleisch.	
24½ Pfd.-Sack bestes böhmisches Roggenmehl zu	55c	Extra fancy Pot Roast Beef, das Pfd. zu	6½c
Unity Brand Tomatoes, solid Pack, die Büchse zu	7½c	Mageres gepökeltes Schweinefleisch das Pfd. zu	6½c
Beste gelbe — Marrowfat — Erbsen, das Pfund zu	3c	Rump Corned Beef, das Pfd. zu	5½c
Wuhrman Home-made Sauerkraut, das Quart zu	4c	A No. One Sugar cured Schinken, das Pfd. zu	8½c
Feinste importirte norwegische Oel-Sardinen, 3 Büchsen zu	25c	Californi Schinken, das Pfd. zu	6c
Jersey oder Holstein Butterine, das Pfd. zu	13½c	Magerer Streifen Speck, das Pfd. zu	10½c

Main Floor.	
Stickerei, 6 bis 10 Zoll breit, hübsche Open Works, sehr schöne Entwürfe, Werth 15c bis 25c, die Yard nur	9½c
Bänder, Nr. 5, Doppelt faced Satin Band, in irgend einer Farbe, nirgends anders für weniger als 7c u. 8c verkauft, unser Pr.	4½c
Schwarzes Sammet Band — Nr. 1½ / 1¼ / 1½ / 1¾ / 2 — ein Bolt zu 10 Yards.	15c / 17c / 20c / 24c / 26c
Einfache weiße Taschentücher für Damen— Werth 5c, nur	2c
Männer-Unterzeug — Hemden und Unterhosen, irgend eine Größe, Hemden sind doppelbrüstig, von der besten australischen Wolle, 1.50 Qualität nur	1.25
Leicht beschmutztes wollenes 75c und 89c Unterzeug für Männer, um damit zu räumen, zu	49c
Naturwoll. graues Unterzeug für Damen, — Leibchen und Hosen, Werth 68c, speziell herabgesetzt auf	39c
Gesteppte Infants Wrappers (Hemden) für nur	9c
Schwerer mottled Garners Flanell, dunkelgrau, braun und blau, beste 10c Qualität, die Yard zu	5¾c
5000 Yards gute Qualität Outing Flanell, pink und blau gestreift, werth 7c die Yard, nur (10 Yards zu einem Kunden.)	4¾c

Zweiter Floor.	
Damen-Jackets, in Beaver, Kersey und Zibeline, unsere reguläre 6.00 Sorte, geht zu	2.69
Damen-Suits — gerade das passendste Kleidungsstück für Euch — für heute offeriren wir 15.00 Suits zu nur	7.95
Unterröcke für Damen — volle Weite und in irgend einer Länge, unser ganzes $1.00 Lager geht weg zu	69c
1.50 Vici Kid Schnürschuhe für Mädchen, handgewendete und schwere Sohlen, nie für weniger als 1.35 verkauft — herabgesetzt as Paar auf	98c
1.00 Schnürschuhe für Kinder — handgewendete Sohlen, Pat. Tips, Größen 3 bis 8, speziell zu	50c
Kissen-Bezüge, reguläre Größe, gemacht von Pepperell gebleichtem Muslin, werth 12½c, das Paar zu	8½c
3030 Yards 4-4 gebleichte Muslin Fabrikrester, Längen von 1 bis zu 8 Yards, so lange der Vorrath reicht, nur	4c

Floor-Oeltuch-Rester, in hübschen Längen und in irgend einer Breite. Hübsche Muster, große Werthe, per Square Yard nur 19c

Schlittschuh-Wettläufe.

Im Humboldt Park fanden gestern Nachmittag wieder vor zahlreichen Zuschauern Schlittschuh-Wettläufe statt. Die Sieger waren im Humboldt Park:

Eine Meile, Hindernißlaufen— A. C. G. Anderson; Zeit, 3.02²/₅ Min.

Frauen, halbe Meile— Frl. M. Fogarty; Zeit, 2.08²/₅ Min.

Zwei Meilen— H. Huegelot; Zeit, 7.43³/₅ Min.

Eineinhalb Meilen— Wm. D. Foy; Zeit, 5.35²/₅ Min.

Eine Meile, Anfänger— Ebley Wilson; Zeit, 3.38³/₅ Min.

Knaben, 14 bis 16 Jahre— Alfred Nielsen; Zeit, 1.48 Min.

Knaben, unter 14 Jahren— Leroy Anderson; Zeit, 1.54 Min.

Am nächsten Sonntag Morgen werden die norwegischen Turner einen Wettlauf im Humboldt Park veranstalten.

Die Sieger im gestrigen Wettlauf sind heute Abend in der Tivoli-Halle an der California Ave. und Division Straße die Gäste des Chicago Skating Club.

Im Lincoln Park war der Besuch der Eisbahnen gestern ebenfalls ein sehr großer. Viele Schlittschuhläufer kamen auf der rauhen Bahn in den verschiedenen Parks zu Fall.

Husten, La Grippe, Erkältungen u. s. w.,

wenn nicht schnell beseitigt, hinterlassen gewöhnlich Beschwerden, welche häufig gefährliche Leiden im Gefolge haben. Cold-Push beseitigt einen La Grippe-Anfall in kurzer Zeit, kurirt Fieber, Schmerzen und alle solche Krankheiten, welche die Folge von Erkältungen sind. Wenn in Zeiten genommen, kurirt Cold-Push die La Grippe in weniger denn 24 Stunden. Preis 25c in Apotheken oder bei Dr. Pusheck, 192 Washington Str.

Alte Chicagoerin gestorben.

In Waukegan ist im Alter von 72 Jahren die Wittwe Cornelia Flagg gestorben. Die Eltern der Frau, Luther und Eleanor Nichols, kamen 1832 nach Chicago und wohnten Anfangs in Fort Dearborn, bis der Vater, Offizier, nach Fort Mackinac versetzt wurde, wo die Verstorbene zur Welt kam. Frl. Nichols war Lehrerin in der Dearborn-Schule, bis sie ihren Gatten heirathete. Das junge Paar zog nach Wheaton und nach dem Kriege, den Flagg mitmachte, nach Waukegan. Vier Kinder überleben die Verstorbene.

Kurz und Neu.

* Der hiesige Zweig der Norwegischen Nationalliga hat den Eindruck gewonnen, daß Inga Hanson, die bekanntlich auf Veranlassung der Chicago City Railway derzeit wegen angeblichen Meineids im Kriminalgericht prozessirt wird, das unschuldige Opfer böswilliger Verfolgung ist und daß die Staatsanwaltschaft den Prozeß in keineswegs unparteiischer Weise leitet. Das Direktorium der Liga wird heute Abend in Schoenhofens Halle zusammenkommen, um sich über etwa zu ergreifende Maßnahmen in der Angelegenheit schlüssig zu werden.

*Sechshundert Bewerber, mehr als je, nahmen an der heute in der McKinley-Hochschule, Adams Str. und Hoyne Ave., veranstalteten Mittwinter-Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar unter Hilfs-Schulsuperintendent Megan Theil. Die Prüfung wird morgen fortgesetzt werden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Business is Business“.
Grand Opera House. — Richard Mansfield in wechselndem Repertoire.
Illinois. — „The Admirable Crichton“.
Studebaker. — „The Girl and the Bandit“.
Bush Temple of Music. — „Dr. Jekyll and Mr. Hyde“.
Howards. — „Me and Mother“.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittag.
Garrick. — „The Virginian“.
Fields Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Nackte Füße.

(Aus einer Petersburger Korrespondenz.)

Noch in diesem Sommer sandte man mir Briefe eines Soldaten vom Kriegsheere. Wie mir versichert wurde, ist dieser junge Mensch durchaus glaubwürdig, und da er aus einer äußerst armen Familie stammt, so sind seine Klagen um so bemerkenswerther. Er schreibt: „Hinsichtlich des Essens ist es bei uns sehr schlecht. Etwas zu kaufen ist nicht möglich, da wir während des Marsches unsere letzten Groschen hingegeben haben, um satt zu werden.“ Der Refrain des Briefes ist: „Schickt Geld, denn ich bin in großer Noth.“ Im nächsten Briefe schreibt er: „In der Nacht ist es bei uns furchtbar kalt, wir schlafen auf Brettern ohne jegliche Unterlage, bedeckt mit dem Mantel. Das Essen wird sehr schlecht gekocht und schmeckt schlecht, da verfaultes Fleisch genommen wird. Was uns noch weiter erwartet, weiß allein Gott!“ Aus einem Briefe vom 15. April ist zu ersehen, wie schwer es den Soldaten damals erging. „Wäsche haben wir nicht und auch kein Geld, uns welche zu kaufen. Ein Pfund Brot kostet 15 Kopeken. Das Essen ist sehr schlecht, Grütze erhalten wir niemals. Wenn geschrieben wird, daß wir alles erhalten, so ist das gelogen. Wir bekommen sehr wenig, und was wir bekommen, ist schlecht.“

„Ich wollte,“ schreibt Herr Menschikow, „diese unangenehmen Briefe nicht veröffentlichen. Ich wagte es nicht, sie zu veröffentlichen, ebenso wie viele ähnliche Mittheilungen, die von der schlechten Versorgung unserer Armee zeugen. Aber in den letzten Monaten gelangten Gerüchte dieser Art in die Presse, denen gegenüber die Soldatenbriefe mit ihren Klagen völlig erblassen. Telegramme, Korrespondenzen, Interviews mit so hochgeachteten Persönlichkeiten wie dem Stallmeister Fürsten W. A. Wasiltschikow, alle diese Nachrichten sprechen von zu ernster materiellen Noth in unserer Armee, als daß man noch länger mit Stillschweigen darüber hinweggehen könnte.

Man schreibt, daß nach tagelangen, heißen Kämpfen unsere hungrigen und ermatteten Soldaten sich auf die todten Japaner warfen, ihnen das Schuhzeug von den Füßen zogen und sich bemühten, ihre Füße hineinzupressen. Während des ganzen Krieges verhöhnen die japanischen Soldaten die unsrigen und rufen: „Ergebt Euch, verlumpte Kerls!“ — Was ist da noch zu verheimlichen? Verbraucht und abgerissen ist unser Heer, wenigstens theilweise, bis zur Unmöglichkeit! Die „Wäsche“ besteht aus zerfetzten Lappen, an Stelle der Stiefel tragen sie Lederflicken, die mit Stricken an ihre Füße gebunden sind, die Füße sind mit Wunden bedeckt — Wunden, nicht von den Geschossen des Feindes, sondern von den hartgefrorenen Lehmfurchen der Mandschurei.

Aber nicht Wunden, nicht Krankheiten zerquälen unsere Helden, sondern — die Kälte und zum Theil der Hunger!

Die letzten Telegramme lauten beruhigender. Die warmen Sachen sollen an die Soldaten bereits vertheilt, die Ernährung befriedigend sein. Ob dieser Zustand aber lange anhalten wird, ist fraglich. Unsere Soldatenkleidung hat die Eigenart, daß sie bei der Parade vor Neuheit nur so glänzt und dem Auge des Vorgesetzten schmeichelt, im Gebrauch aber sich überraschnell abnutzt. Ein oder zwei längere Märsche, und die Stiefel sind dahin. Während des russisch-türkischen Krieges haben die Herren Intendanten das „berühmte“ Experiment gemacht, die Ledersohlen durch — Kartonsohlen zu ersetzen. Ich frage: Was können die heldenmüthigsten Männer für Erfolge erzielen, wenn sie barfuß, bei großer Kälte barfuß gehen müssen?! . . . .

Ein alter Militärarzt, der den ganzen türkischen Krieg mitgemacht hat, schreibt uns: „Während des Feldzuges war ich oft bald bei der einen, bald bei der anderen Kolonne. Immer beseelte mich die Hoffnung, hier sind ehrenhafte Leute. Aber zu meinem Entsetzen fand ich überall dieselbe Unehrlichkeit, dieselbe Spitzbüberei.“

Ist es möglich, daß sich dasselbe im fernen Osten wiederholt? Gott beschütze und bewahre uns vor diesen Feinden! Soweit ging es, daß während der Besichtigung des Höchstkommandirenden die Soldaten Stiefel anhatten, sie aber nach der Parade wieder ausziehen mußten. und daß sie im späten Oktober barfuß blieben. Sie zerrissen die Zelte und umwickelten mit den Lappen ihre Füße....

O diese erfrorenen, wundgelaufenen Füße, mit elenden Lappen umwickelt!... Noch ist nicht die ganze Wahrheit über die Zustände im russisch-türkischen Kriege der Presse eröffnet worden. Aber was schon in den Blättern des westlichen Europa steht, wie zum Beispiel in jenem Artikel der „Revue de Paris“, Jahrgang 1897; „Les Russes devant Constantinople“, das genügt, um zu beweisen, daß unsere damaligen Mißerfolge nicht dem Muth Osman Paschas, nicht der Falschheit der Engländer zuzuschreiben sind, — sondern der elenden Niedertracht derjenigen, denen man so bescheidene Dinge wie Stiefelsohlen, Grütze, Mehl, Zwieback u. s. w. anvertraut hatte. Auf dem Papier hatten wir damals 400,000 Mann im Felde, in der That waren es nur 250,000 Mann; aber wenn auch nur diese mit Schuhwerk versehen und satt gewesen wären, ob wir uns dann von den englischen Drohungen hätten einschüchtern lassen?! Vielleicht hätte dann dieser Krieg für uns so glänzend geendet wie der deutsch-französischen Krieg für ganz Deutschland, die große slavische Frage hätte mit einem Male gelöst werden können. Und dann wäre es wohl auch nicht zu diesem entsetzlich mörderischen Kriege gekommen, der Gott weiß wann endigen wird. Aber die Kartonsohlen, der Hunger, der die Soldaten zwang, rohen Mais zu essen, der Mangel an ehrlichen Leuten, hat uns damals ein donnerndes Halt entgegengerufen!....

Damals!.... Und jetzt? Haben wir in diesem Vierteljahrhundert etwas gelernt, was dem Wohl unserer Soldaten zu gute käme? Was die Japaner betrifft, die haben freilich gelernt. Das Herz preßt sich einem zusammen, wenn man liest, wie die japanischen Soldaten, die von den unsrigen als Todte oder Gefangene gesehen werden. bekleidet sind. Mit welcher Sorgfalt an ihr Wohl gedacht ist. Alles ist geschehen, um ihnen ihr Los zu erleichtern, alles aufgeboten, daß sie sich warm und satt fühlen. Selbst wenn wir in dem Soldaten nichts weiter als eine Maschine erblicken, auch dann erfordert seine Versorgung die größte Sorgfalt.

Wie konnte es kommen, daß nach einem mehr als achtmonatigen Feldzuge es unseren Soldaten an Stiefeln, Wäsche und Kleidung fehlte?!... Jetzt plötzlich werden 500,000 Stiefel und hohe Filzschuhe verlangt. In den verschiedensten Orten Rußlands wurde angefragt, und da zeigte sich, daß ganz Rußland einen so großen Auftrag in so kurzer Frist, wie er gestellt war, nicht ausführen konnte. Die Preise stiegen um das Doppelte; sogar unser großer Lieferantenplatz Nischninowgorod konnte nicht mehr als 5000 Paar liefern, und zwar erst im Februar nächsten Jahres! Aber die Hauptsache— alles vorhandene, fertige Schuhwerk, nach Aussage absolut kompetenter Personen, taugt absolut nichts. Diese Leute schreiben mir: „Wir schwören Ihnen, daß uns einige Male Thränen in die Augen kamen vor Aerger, vor Empörung, mit welchen gemeinen Betrügereien diese Bestellungen ausgeführt wurden. Spezialisten versichern, daß diese Fußbekleidung drei bis fünf Tage, höchstens eine Woche aushalten könne, dann müsse sie fortgeworfen werden. Nur Renommisten können das eine „warme Fußbekleidung“ nennen.

Es ist ein gieriges Wettrennen der verschiedensten Kategorien von Leuten, die nur einen Wunsch haben, den: der Regierung soviel wie möglich abzunehmen, wenn auch der Preis die unsagbaren Leiden der Soldaten sind. Es wiederholt sich dasselbe, was wir im russisch-türkischen Kriege erlebten.

Unmöglich ist es, daß wir noch einmal einen Barfüßlerkrieg haben werden! Aber jetzt steht die Sache schlimmer. Die Fröste der Mandschurei sind mit denen Bulgariens nicht zu vergleichen. Was aber die Hauptsache ist, — die „für drei Tage“ bestellte warme Fußbekleidung kann nicht früher als im März an Ort und Stelle sein, das heißt also, dann, wenn das warme Wetter beginnt und die Leute leichtes Schuhwerk nöthig haben werden. Wie konnte es kommen, daß wir erst jetzt daran dachten, warme Fußbekleidung für unsere Armee zu bestellen? Wie konnte es geschehen, daß unsere „Spezialisten“ nicht zeitig genug daran dachten, diese Bestellung zu machen?!....

Man schreibt mir vom 4. November aus einer Stadt, aus welcher eingezogene Reservisten nach Ostasien geschickt wurden: „Wenn Sie wüßten, welche Anzüge man ihnen gab! Die kurzen Schafspelze bestanden aus Hundefell, die „Pelz“mützen aus schauderhaftem Material, von den Stiefeln garnicht zu reden und von den Fußlappen, die so kurz waren, daß sie nicht einmal die Füße bedeckten!

Dieser zehnmonatige Krieg bestätigt das fürchterliche Faktum, daß unser Reich nicht organisirt ist, daß die Funktionen seines Herzens erschlafft sind. Das so weiter hingehen zu lassen, ist unmöglich. Himmelschreiend ist der Zustand der russischen Armee... nackte Füße im November!....

Was hilft es, wenn wir uns in Träume von einer „siegesfrohen Zukunft“ einlullen, in dem „tiefen Glauben“ an kommende Siege“ —wenn wir nichts thun, diese Siege vorzubereiten?!...“

Nierenleiden

und Wassersucht unter Garantie heilbar durch die A. B. C. Kräuterkur für Nieren- und Blasenleiden. (Packet portofrei 50 Cts.) In unschädlicher Weise beseitigen unsere Naturheilmittel die meisten Krankheiten, selbst wo schon alle Hoffnung geschwunden schien. Ausführliches Buch und Zeugnisse frei. In Apotheken zu haben oder direkt von M. L. rauns & Co., 156 Belmont Ave. 1no,eod,bw

Diebshumor.

Aus der Kreisstadt Borissogljebsk im Gouvernement Tambow berichtet die St. Petersburger Zeitung: Vor einiger Zeit drangen Diebe während der Nacht in das Lokal der Duma (Stadtverwaltung), raubten 2500 Rubel und erbrachen einen Kasten, in dem die Halsketten des Stadthauptes, seines Gehilfen und mehrerer Stadtverordneten aufbewahrt wurden. Nach der Verübung des Diebstahls veranstalteten die Einbrecher wüste Zechgelage, die natürlich in der kleinen Stadt auffielen und die Verhaftung der Thäter veranlaßten. Beim Verhör erzählten sie, daß sie sich nach der Verübung des Diebstahls die Halsketten umgelegt und in formeller Sitzung, angethan mit den Abzeichen amtlicher Würde, über die Vertheilung des Geldes berathen hätten, nachdem sie zuvor der Stadtverwaltung eine Rüge über die nachlässige Aufbewahrung städtischer Gelder ertheilt hätten.

Leset die „Sonntagpost“.

Schipper Armen mededeelen!

So rufen in den letzten Tagen jedes Jahres zwölf Emder Waisenknaben in jedes Haus. Das sind die Vorläufer der zwei Aelterleute und vier Schaffner der Clementinerbrüderschaft oder Schifferarmen, die für einen wohlthätigen Zweck milde Gaben sammeln und dabei auch noch durch etliche Bürger unterstützt werden. Es handelt sich hier um einen alten Brauch. Im Jahre 1481 gründeten mehrere Emder Schiffer eine Gilde, die aber erst 1495 endgültig feste Formen annahm. Zuerst hatte man auch die Gnadenmutter Maria als Patronin erkoren; 1496 aber wählte man dazu den „hilligen Pauft (Papst) Clemens“, wonach man sich Clementinerbrüderschaft nannte. Durch die Gunst auch anderer Stände, so mehrerer Mitglieder des gräflich ostfriesischen Hauses und des alten Adels des Landes erzielte man immer ansehnlichere Summen, die man schiffbrüchigen und verarmten dortigen wie auch fremden Seefahrern mittheilte, wovon jedoch auch bei den alljährlich im Emder Rathhause veranstalteten Festschmäusen jedesmal viel drauf ging. 1676 wurde wegen schlechter Zeitläufe diese Vergnügung abgeschafft und statt der dabei veranstalteten Geldsammlung durch die Stadt eine alljährliche Hauskollekte bewilligt, die bis auf unsere Tage regelmäßig stattfand. Bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts machte der Schatz der Schifferarmen etwa 25,000 Thaler aus, von deren Zinsen damals 80 arme Frauen aus dem Schifferstande allwöchentlich Brot und Butter erhielten, wonach die Unterstützung im Volksmunde Botterschöttel genannt wird. Später gingen leider drei Viertel dieses Vermögens verloren. Jetzt sind etwa reichlich wieder 10,000 Thaler zusammen, wovon 50 bedürftige Wittwen und Töchter von Schiffern und auch einige arme Altschiffer ohne Ansehen der Konfession zu Wintersanfang je einen Schlitten Torf, und wöchentlich ein halbes Schwarzbrot und ein Pfund Butter erhalten. Es ist Grundsatz, das Kapital nicht zu vergrößern, sondern lieber nach Möglichkeit die Anzahl der Anwärter zu vermehren. Als 1873 der Brüderschaft 1200 Thaler aus einer Schenkung zufielen, wurden davon sechs Wohnungen für ebensoviele alte Frauen beschafft, die Godeskammern heißen. Die Statuten wurden zuerst um 1530, dann wieder 1698, und zuletzt 1756 gedruckt, übrigens auch das dritte Mal in altniederdeutscher Sprache. Die Papiere der Brüderschaft werden in einer eisernen Kiste mit vier Schlössern verwahrt. Jeder Schaffner hat dazu einen Schlüssel.

Kurz nach Neujahr halten in ähnlich origineller Weise die Sammelboten der Fremdlingenarmen in Emden — nach alter Ueberlieferung mit einem spanischen Mantel angethan — ihren Umgang. Diese bildeten zuerst um Mitte des 18. Jahrhunderts einen Orden zur Unterstützung der Reformirten, die „der wahren Religion halber“ aus den Niederländern vertrieben und hierher geflüchtet waren; allein in dem einen Jahre 1567 betrug dieser Zuwachs der Emder Einwohnerschaft 6000 Seelen. Als nach dem Waffenstillstande zwischen den Spaniern und Niederländern vom Jahre 1609 die sieben nördlichen Provinzen als frei anerkannt wurden und daraufhin die meisten Flüchtlinge zurückkehrten, blieb das Vermögen der Diakone denen, die in Emden eine neue Heimath gefunden hatten, überlassen, und es wurde überdies noch durch Geschenke und durch Rückzahlung früherer Darlehen immer ansehnlicher. Nach Beendigung des Religionskrieges wurde die neue Bestimmung getroffen, daß daraus alle diejenigen Emder in Bedürftigkeitsfällen unterstützt werden sollen, die je etwas an die Kasse gegeben haben; die Einrichtung wurde dadurch gewissermaßen zu einem gegenseitigen Unterstützungsverein. Die Liste aller Geber und somit auch Unterstützungsberechtigten wird seit 1663 genau geführt. Auch jetzt noch kann sich Jedermann dadurch, daß er jährlich einen Thaler bezahlt, einkaufen. Laut den in 1824 in holländischer Sprache abgefaßten neuen Statuten ist die Diakonie der Fremdlingenarmen unabhängig von der Landesregierung, dem Magistrat, dem Oberkonsistorium zu Aurich, wie auch der reformirten Gemeinde und steht in keinerlei Beziehung zu den sonstigen Armenkollegien. Die hülfsbedürftig gewordenen einstigen Kontribuenten erhalten Torf, Grütze, Brot und Geld. Es stehen dazu die Zinsen von etwa 36,000 Mark zur Verfügung.

Russische „Profite“.

Wie der Kiewer „Wolyn“ mittheilt, hatte der ehemalige Polizeimeister von Schitomir A. N. Naswetow von der Kiewer Intendantur die Lieferung von 30,000 Paar Filzstiefeln zu 5 Rbl. 50 Kop. das Paar übernommen. Naswetow übertrug die Lieferung an einen Berditschewer Kaufmann, der sich erbötig machte, die Stiefel zu 4 Rbl. 25 Kop. das Paar zu liefern. Schließlich fand sich eine Gruppe kleiner Handwerker, welche die Lieferung zu 3 Rbl. 25 Kop. das Paar übernahm, also hat Herr Naswetow ohne jede Mühe 37,000 Rbl. und der Kaufmann 30,000 Rbl. bei dem Geschäft verdient. So berichten russische Blätter. Nimmt man dazu, daß die Handwerker ebenfalls mindestens einen Rubel an jedem Paar verdienen, so ergibt sich bei einer Lieferung im Betrage von 165,000 Rubel ein Gesammtverdienst aller Betheiligten von 97,000 Rubel. Der übliche Prozentsatz der „Verdienste“ russischer Lieferanten wird jedoch, wie man hört, wohl noch höher sein. Und die Soldaten im Felde erhalten schließlich unbrauchbare Waare.

Der „gute alte Luppa“.

Ein Idyll aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus schildert der Pester Lloyd, indem er über den unlängst verstorbenen Abgeordneten Peter Luppa schreibt: „Der gute alte Peter Luppa ist die Sorgen des Kandidirens los; er hat die Berufung an das Haus der ewigen Harmonie erhalten, wo es keine Parteien, keine Hausordnungsdebatten und keine Obstruktion gibt. In dem prächtigen Palaste am Donaustrom war seine sympathische Gestalt mit dem Attila und den Stiefelhosen schon lange nicht zu sehen. Eine eigenartige Erscheinung, ein Stück gemüthliches Altungarn verschwindet nun ganz mit ihm. Als Grundbesitzer im nahen Pomaz hatte er in der Hauptstadt keine ständige Wohnung, sondern er kam täglich zur Sitzung des Abgeordnetenhauses herein und kehrte nach der Sitzung wieder heim. Und wie kam er an? Nicht etwa mit der Vizinalbahn. Schlag zehn Uhr fuhr vor dem Hause in der Sandor-utcza ein hübscher Steirerwagen vor, mit zwei, nicht selten mit vier feurigen Pferden bespannt, welche Luppa selbst mit sicherer Hand lenkte. Und der gute Luppa schmunzelte vergnügt, wenn die Abgeordnetenkollegen ihn freundlich begrüßten und seine schönen Pferde lobten. Und wenn das Frühjahr kam und in den Rosengärten von Pomaz die Rosen zu blühen begannen, brachte Luppa in seinem offenen Wagen stets einen großen Korb voll duftiger Rosen mit: rothe, weiße, gelbe Rosen von edelsten Gattungen. Der Korb wurde in den Saal gebracht, und Luppa vertheilte mit freundlicher Miene seine duftigen Gaben an die Minister, an die Abgeordnetenkollegen und an die Journalisten. Das dauerte so, bis die schöne Zeit der Rosenblüthe vorüber war. Nun ist der Blumenfreund in die ewig blühenden Gärten des Paradieses eingezogen, wo nach einer morgenländischen Sage die Rosen keine Dornen haben.

— Nicht zu voreilig. — Dichter (zu seiner Frau): Also morgen ist der große Tag, an dem mein Erstlingswerk zur Aufführung gelangt, ich werde mir die Haare kräuseln lassen, für den Fall man Locken von mir begehren sollte!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider an Shop Coats. 95 Haddon Ave., 2. Floor. Rothgieser.

Gesucht: 3. Hand an Brot und Biscuits wünscht Arbeit. 666 N. Pauline Str., Basement.

Verlangt: Abbügler an Coats. 95 Haddon Ave., 1. Flat, Krueger.

Verlangt: Guter, junger deutscher Schriftsetzer. 140 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein Junge mit Erfahrung an Cakes sucht Stelle in Bäckerei. 23 Burling Str.

Verlangt: Guter Junge für Apotheke. Halsted und 12. Str.

Verlangt: Guter deutscher Waiter im Restaurant. 447 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon. Südost-Ecke Center Ave. und Taylor Str.

Verlangt: Guter deutscher Schriftsetzer. 140 Clybourn Ave.

Verlangt: Hausmann. 744 Sedgwick Str.

Verlangt: Anständiger junger Mann um Pferde zu besorgen und sich im Haus nützlich zu machen, kann sich schnell emporarbeiten. 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparaturen. 1616 West 12. Str.

Verlangt: Ein verheiratheter Mann ohne Kinder als Janitor, muß Dampfheizung verstehen. Empfehlungen verlangt. Englisch sprechen, solide und fleißig sein. Adr.: K. 569, Abendpost. modi

Verlangt: Porter für Saloon. 164 Hastings Str., Ecke Laflin Str.

Verlangt: Strippers, stetige Arbeit. W. D. Castro, 40 ...igan Ave.

Verlangt: Treiber, 5 für Stein- und Kalk-Wagen. Westseite. Stetige Arbeit für gute Männer. Ebenso 10 Arbeiter. 195 La Salle Ave., Zimmer 12.

Verlangt: Fuhrmann, einspänniger Wagen. Flour & Feed. 926 N. Halsted Str.

Verlangt: Anständige Agenten für neue deutsche, böhmische und englische Prämien-Bücher etc. für Chicago und Umgegend. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 23jan,1wX

Verlangt: Ein guter Porter. 833 Irving Park Boulevard, Ecke Elston Ave. modi

Verlangt: Ein junger, lediger Mann, der deutsch und englisch sprechen kann, um in einem Blumenhaus zu arbeiten. Fred Woid, Florist, 4901—19 S. Robey Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge von 16 Jahren, um im Liquor Store Arbeit zu verrichten. L. Friedman, 322 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot und Cakes, muß gut an Bisquits arbeiten können. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Frisch eingewanderter Bäcker an Brot. 1344 Grace Str.

Verlangt: Cabinetmakers, Chairmakers, Woodmakers, Moulders und Helfer, Säger, Arbeiter, Porters. 159 Washington Str.

Verlangt: 50 Männer zum Eisschneiden. Silver Lake, Wis. Nachzufragen 10 Uhr morgens bei H. G. Tewes Ice Co., 297 Illinois Str.

Verlangt: Porter, ledig, im Saloon. 239 West Chicago Ave.

Verlangt: Selbständiger Bäcker an Brot und Cakes. Lediger Mann. 7509 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Starker Junge oder junger Mann mit etwas Erfahrung in der Bäckerei. 380 West Division Straße.

Verlangt: Ein Pelz-Zuschneider, gründlich und erfahren, als Vormann; stetige Stelle bei gutem Lohn. Sowicki & Co., 314—316 East Water Str., Milwaukee, Wis. somo

Verlangt: Schneider, die das Zuschneiden erlernen wollen. „Lehrpreis liberal.“ Stellungen zugesichert zum Frühjahr. Nachzufragen: 1404 Rokeby Str., erste Etage. somo

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Koch oder Köchin mit guten Zeugnissen, um halben Antheil zu nehmen an einem kleinen gutgehenden Restaurant. Nachzufragen Mrs. Schlag, 173 Dayton Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Abbügler an Shop Hosen. 29 Rose Str., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Erste Maschinen-Mädchen und Presser an Röcken. 811 N. Wood Str., nahe North Ave. samo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann, 2 Jahre im Lande, sucht irgendwelche Beschäftigung. Heinrich Klutt, 126 E. 16. Straße. momi

Gesucht: Ein junger Deutscher sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: K. 544, Abendpost.

Gesucht: Ein Bartender, der keine Arbeit scheut, geht auch als Lunchmann oder Kellner, sucht Arbeit. Adr.: D. 228, Abendpost.

Gesucht: Junger Wagenmacher mit guter Erfahrung, sucht Stelle in großem oder kleinem Shop.— 980 Belle Plaine Avenue. somo

Gesucht: Engineer, tüchtiger Fachmann, sucht dauernde Stelle. Adr.: D. 295 Abendpost. somo

Gesucht: Platz als Porter im Restaurant oder Saloon; gute Empfehlung. Funk, 70 La Salle Ave. samo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Maschinist sucht Arbeit. 120 Dayton Str.

Gesucht: Guter zuverlässiger Painter und Calciminer sucht Beschäftigung in Privathaus oder Hotel. Fred Schmidt 360 Larrabee Str. modi

Gesucht: Ein junger fleißiger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: D. 296, Abendpost.

Gesucht: Ein 17jähriger Junge, erfahren in der Bäckerei, sucht stetigen Platz. Brown, 739 Clybourn Ave.

Gesucht: Guter Brot- und Cake-Bäcker sucht Stelle. H. Baumann, 315 Washington Blvd.

Gesucht: Junger, nüchterner, fleißiger Porter sucht stetigen Platz. Adr.: K. 540, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht Stelle im Saloon oder Restaurant. 90 E. Fullerton Ave.

Gesucht: Barbier mit Erfahrung sucht beständige Arbeit. 1096 South Oakley Ave. modi

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar, 1 Kind, sucht Platz als Janitor, wünscht am 1. Februar anzufangen; beste Zeugnisse. John Linz, 980 Belle Plaine Ave. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre, um Futter bei Maschine zu nähen. 220 West Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 220 West Division Str.

Verlangt: Sofort Finishers an Hosen. 1915 N. Oakley Ave. modimi

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre, an Damen-Halstrachten; gute Lehr-Gelegenheit; stetige Stellung. — Chicago Ruching & Ruffling Co., 215 E. Madison.

Verlangt: Operators, Mädchen an Kniehosen. Mrs. Echt, 1013 N. Lincoln Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Damen-Wrappers. Schram, 230 Market Str. 17j,1mX

Verlangt: Zubereiterinnen und Mädchen, das Putzgeschäft zu erlernen. Goldstein, 954 Milwaukee Ave. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen bei leichter Hausarbeit behülflich zu sein. 2952 Butler Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche oder Kochen. 2629 Hermitage Ave., Ravenswood.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit behülflich zu sein. 380 Sedgwick Str. 1.

Verlangt: Gute Köchin. 140 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Waschfrau. 279 Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 63 Winthrop Place, nahe Taylor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Linde, 1069 Barry Ave., nahe Halsted und Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4504 State Str., über dem Grocerystore.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $4 die Woche, keine Wäsche, gutes Heim. Schmoll, 151 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 3 in Familie. Anzufragen heute und Dienstag. 50 Clifton Ave., nahe Center Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 475 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in Familie von 4. 1632 Humboldt Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1090 Winthrop Ave., North Edgewater.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 98 Hammond Str., zwischen Wisconsin und Menominee Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Saloon. 718 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Ein erfahrenes Küchenmädchen für Restaurant. 162 N. Clark Str., Brand's Halle.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frischeingewanderte vorgezogen. Jacobs, 263 E. 30. Straße. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1745 Garfield Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und im Store zu helfen. 5728 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn und Heim. 187 Cass Str., Flat 29. modimi

Verlangt: Drei Geschirrwäscher (Mädchen). 1253 N. California Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1156 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können, kleine Familie. 1706 Belmont Ave.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Zimmerarbeit. Adr.: 93 Wells Str.

Verlangt: Waschfrau, muß perfekt waschen und bügeln können. 181 Howe Str.

Verlangt: Deutsche Köchin in Lunchroom. 132 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 422 West Adams Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 231 Rush Str., oben.

Verlangt: Kindermädchen für Knaben im Alter von 4½ Jahren, eines das nähen kann wird vorgezogen. 3216 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $6. 4411 Grand Blvd. mdi

Verlangt: Köchin, zweite Mädchen, für Kinder, allgemeine Hausarbeit, eingewanderte Mädchen, höchster Lohn, feinste Herrschaften. Frau Helms, 3510 Michigan Ave. 6jan,frmomi,1m

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie. 2116 Archer Ave. samo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit und Geschäftsplätze, hoher Lohn. Mrs. Sowicki, 3121 Wentworth Avenue. 15jan,1mo,tX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 467 Southport Ave.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus. 38 Willow Str.

Gesucht: Reinliche Frau mit Kind sucht Stelle bei anständigem Herrn als Haushälterin. 342 Cleveland Ave., hinten.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle, kann nur ungarisch sprechen. 13 Orchard Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Plätze zum waschen und putzen außer dem Hause. 643 N. Halsted Str., 2. Flat rechts.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin, mit einem Kind, persönlich vorzusprechen. 5205 Bishop Str., Basement.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. Frau Glaßner, 890 North 41. Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze, thut auch Schrubben. 90 E. Fullerton Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle für Waschen oder in der Küche. Will zu Hause schlafen. Zu erfragen Maria Sluga, 501 Center Ave.

Gesucht: Eine deutsche Maschinen-Näherin sucht Beschäftigung. 1096 South Oakley Ave. mdimi

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 1218 — 51. Str.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 712 N. Wood Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 16 Jahre, sucht Stelle bei guter Privatfamilie. 129 N. Center Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze oder Plätze zum Reinmachen. 3015 Pitney Court.

Gesucht: Geschirrwäscherin sucht Stelle. Adr.: H. L. 456, Abendpost.

Gesucht: Junge Dame sucht Stelle als Kinder- oder Zimmermädchen, feine christliche Familie vorgezogen. Adr.: K., 545 Abendpost. somodi

Gesucht: Eine deutsche Frau empfiehlt sich zum Hausputzen und waschen. Bitte mündlich vorzusprechen, wo möglich in der Umgebung. 173 S. Halsted Straße. somo

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Kirchengesangbuch an Orchard Str. Bitte abzugeben an F. Reinhardt, 251 Clybourn Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutzahlender Lunchroom krankheitshalber. 106 Wells Str.

Zu verkaufen: Delikatessen Store, altes Geschäft, beste Nachbarschaft, tägliche Einnahmen $25, Home-Bakery mit bester Sorte Backofen, feine Nachbarschaft, tägliche Einnahme $15, billig, wenn jofort genommen. Fragt morgens bis 9.30. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei wegen plötzlicher Krankheit, $400, Ecke, beste Nachbarschaft. Nachzufragen 901 Otto Straße.

Zu verkaufen: Meatmarket in Verbindung mit erster Klasse Grocery, billig für Cash. Nachzufragen 2527 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein guter Butcher Shop, tägliche Einnahmen $70, Südseite, gute Verkaufsgründe. — Adr.: K. 515, Abendpost. 23jan,1wX

Zu verkaufen: Billig, ein 17 Jahre altes Delikatessengeschäft. Offerten unter S. B. 109 Abendpost. jamodimi

Zu verkaufen: Haus und Grocery, $2050. 5127 Campbell Ave. sasonmodi

Zu kaufen gesucht: Gutgehender Saloon. Adr.: D. 222 Abendpost. 18jan,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß Stadt verlassen, verkaufe meinen halben Antheil bestzahlenden Fabrikgeschäftes. — Selten günstige Gelegenheit, sichere ruhige Existenz, Fachkenntnisse unnöthig, erforderliches Kapital $2000. Anträge unter D 284, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, (25 J.), wünscht Grocery kennen zu lernen. Sucht in ein gutgehendes Geschäft einzutreten, welches er ev. käuflich übernehmen kann. Adr.: D. 292. Abendpost. momi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der fünfte Stock des „Abendpost“-Gebäudes, 173—175 Fifth Ave., Ecke Monroe Str. Ungefähr 4000 Quadratfuß Bodenfläche. Dampfheizung, Personen- und Fracht-Elevator. Nähere Auskunft in der Office der „Abendpost“. *X

Zu vermiethen: 4 Zimmer Cottage, 2. Schränke, Pantry, Garrett und Basement, 2 Lotten. $11.50.— Nachzufragen 1000 N. Central Park Ave.

Zu vermiethen: 3 Zimmer, Dampfheizung, heißes Wasser, halbes Basement. $9. 89 Hill Str., Ecke Wells.

Zu vermiethen: Mehrere gute Saloons unter günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei der Peter Hand Brauerei, 37 Sheffield Ave. somodi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für zwei Herren mit oder ohne Kost. Bei Privatfamilie. 706 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Schlafzimmer an 1 oder 2 Damen oder Herren. 531 Wieland Str., nahe North Ave. und Wells.

Zu vermiethen: 2 Frontzimmer für leichten Haushalt. 572 Armitage Ave.

Zu vermiethen: Zimmer. 17 Raymond Court, nahe Robey Str. und Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Schönes warmes möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board. Mrs. Paulson, 640 N. Claremont Avenue. somo

Home Hotel, 87 Market Str., nahe Madison— Zimmer $1.50 wöchentlich aufwärts. Frühstück frei; mit Board $5 aufwärts. Respektabel. Zu erfragen oben. 21jan,1wX

Verlangt: Boarders und Roomers, bei Tag oder Woche. 83 West Van Buren Str. samodi

Verlangt: Roomer. 893 N. Clark Str. 19ja,1w

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung von 4 Zimmern. Nordseite. Adr.: K. 512, Abendpost.

Frau sucht leeres Zimmer bei Familie. Adr.: H. L., 451, Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Bender, etablirt 1883, 1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223. Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen - Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc. Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand. Fred. Bender, 1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Kauft Eure Einrichtung bei Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison-Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach. Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist: Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria 2ap,samomi*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Weiße Pudel Puppies, Männchen, schwarze Nase. 557 Sedgwick Str., Drug Store.

Muß verkaufen: 4 Pferde billig, weil Eigenthümer blind geworden ist. 278 W. Blackhawk Str., nahe Milwaukee und Nord Paulina Str.

Hartzer Sänger, Andreasberger Roller, sprechende Papageien, echte Andreasberger Zuchtweibchen, garantirt, Stiglitze, Hänflinge, Zeisige, alle Sorten Käfige, Goldfische, Aquarien, alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Vogel-Store, 115 Fifth Ave. 7jan,sasomomi*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $60 für schönes kleines Oak Upright. Aug. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 23jan,1w

Im Besitz eines neuen Steinway Pianos, unter Umständen billig zu verkaufen. Adr.: A. 153 Abdpost. 20jan,1w

Familie geht nach Deutschland, verschleudert Upright Piano, echtes Mahagoni, fast neu, sowie feine Rugs und Möbel. 1241 Nord Western Avenue. 20jan,1wX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, Jewel Kochofen mit Wasserfront, schöner Selffeeder, eiserne Betten, Chiffonier. Nähmaschine und andere Sachen spottbillig. 29 Burling Str., 1. Flat. hinten. modimi

Zu verkaufen: Kleiner Heizofen. 574 N. Park Ave.

Zu verkaufen: 2 Röcke, Ueberzieher, Heizofen, Tisch, Stühle. billig. 508 N. Hermitage Ave., hinten.

Großer Räumungs - Verkauf! Um Platz für die Frühjahrs-Waaren zu machen, werden alle Sorten von Möbeln, Rugs und fancy eisernen Betten zu einer Herabsetzung von 25 bis 30 Prozent unter dem regulären Preis verkauft, und die noch vorhandenen Heizöfen (Selffeeders) werden unter dem Einkaufs-Preis losgeschlagen. Baar oder Abzahlung. Botschen, 194 E. North Ave. 19janX*

Wegen Deutschlandreise verschleudert elegantes Davenport, feine Parlorstühle, Mahagoni Parlortisch, hochfeine Rugs, weniger als 3 Monate benutzt, Nähmaschine $3, 9×12 Rug $7. 1241 Nord Western Avenue. 20jan,1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mathias Gindorf, früher an Jefferson Str. wohnhaft bittet um Susie Reimers Adresse. Theophile Martin, Selby, Contra Costa County, Cal.

Bekanntmachung. Da mich meine Frau vor 6 Wochen böswillig verlassen hat, so ersuche ich sie bis zum Donerstag, den 26. d. Mts., Abends, in meiner Wohnung sich einfinden zu wollen, indem ich ihr alles vergeben werde, was sie gethan hat; andernfalls werde ich die Scheidung sofort einrichten. Robert Schuler, 940 West 21. Place.

G. B. 100 Briefe an Ihre Adresse gesandt. Hattie M.

Wenn Eure Schornsteine nicht in Ordnung sind, oder Maurer- und Plastererarbeit habt, schickt Karte. Arbeite billig. 468 W. Superior Str. 21jan,samodo,1mo

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. J. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 7jan,1mo

Amerikanische Pässe für das Ausland prompt besorgt. Bringt Eure Bürger-Papiere mit. Sartorius, öffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 330 Mohawk Str. 30novtX*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse etc. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 23dezX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farm und Ranch Land. Kansas, Colorado und Nebraska; zehn Jahre Zeit. Ausgezeichnete Gelegenheit für Invesors, Farmer und Ranch Leute. Land Dept. Union Pacific R. R. Co., Omaha, Nebr. 23jan,eod&so,13t

Zu verkaufen: 160 Acre Wiskonsin Farm, ¼ Meile von der Stadt und N. W. R. Station. Die Hälfte ist urbar gemacht, Rest Viehweide und Holzland, gutes Quellwasser, gutes Haus und Stallung. Für nähere Auskunft und Photographie sprecht vor bei Wm. Boesser, 972 N. Clark Str.

$350 für 640 Acker Heimstätte, muß in ein paar Tagen verkauft werden, ebenso viele andere in Nebraska. A. B. Rakowski. Nebr. Näheres ertheilt 179 W. Randolph Str., Chicago, Ill. modi

Nordseite.

Zu verkaufen: Cottage in Lake View, nahe katholischer Kirche und Schule, $1700; $100 baar, $10 monatlich. 2 Flat-Gebäude, moderne Einrichtung, blos $3000. $200 baar, $15 monatlich. Nehme Lots in Tausch. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Avenue. 3dez,samomi*

Zu verkaufen: Cottage, Lot 25 bei 125, alle Straßenverbesserungen, $1675. $100 baar, $10 monatlich. Wm. Zelowsky, 537 Ost Belmont Ave. 3dz,samomi*

Westseite.

Zu verkaufen: „Spottbillig“, 40. Court, nahe Washington Boulevard, fünf zweistöck. und Keller-Gebäude. Frame auf Stein-Fundament. Flats 5 und 6 Zimmer. Jährliches Einkommen $300. Preis $2,000. (Albert). James A. McLane & Co., 100 Washington Str., Zimmer 902. 23jan,1w

Südwestseite.

Zu verkaufen: Haus mit Store und vier 4-Zimmer Wohnungen, billig zu $5000; Hälfte baar, Rest kann fünf Jahre stehen; Eigenthümer geht aus der Stadt. Deutsche und böhmische Siedelung an 30. Straße und Union Ave. L. Leonhard, 6033 Union Avenue, hinten. sasomo

Verschiedenes.

Habt Ihr alte Lotten zu vertauschen für neue Häuser, zweistöckige Flats? Schreibt oder sprecht vor bei F. W. Alke, 1715, N. Ridgeway Avenue. 18jan,1wX

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 440 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße 16sepX*

Darleihen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt. ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 6jan1mX

Greenebaum Sons, Bankers, Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jnX*

J. P. Foerster & Co., 145 LaSalle Str., verleihen Geld zu niedrigen Raten. Gold-Hypotheken zu verkaufen. 13dz,1jX

Zu leihen gesucht: $6000 zu 5½ Prozent, ohne Kommission, auf neues 3-Flat Steingebäude, mit Dampfheizung. Gesicherter Besitztitel. Adr.: D. 278 Abendpost. somodi

Zu leihen gesucht: $3500 für 5 Jahre zu 6 Prozent Zinsen; keine Kommission, auf meine neue Backstein-Residenz; feine Lage. Adr.: K. 580 Abendpost. somodi

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1jX

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15jnX*

Zu verleihen: Privatgelder zu billigen Zinsen; schreibt, werde vorsprechen. Adr.: A 182 Abendpost. 10no,tX*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap* Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute, ohne zu entfernen, keine andern Kosten. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lang etablirt, Alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 26ok,tX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schneider und andere Leute können The Unique System of America für Zuschneiden erlernen. Beste Erfolge. H. Wasica, 32 Sherman Str. 19jan,1w

Eine glänzende Offerte frei, sprecht vor diese Woche. Putz- und Kleidermachen gelehrt von A bis Z; unser allerneuestes Muster, perfekt passende Kleidermuster erleichtert Euch das Kleidermachen. McDowell School, 78 State Str., gegenüber Field's. 4dz,X*

Schmidt Tanzschule— Mittwoch: 617 Nord Clark Straße; Freitag und Sonntag: 601 Wells Straße. 1jan,X,1mo

Gründlicher Unterricht auf Piano, Violine, Zither, Mandoline, Guitarre. Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 28dz,1mX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 181 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str., Washington, D. C. 19ap1jX

Patente für alle Länder, freie Auskunft ertheilt Robt. Klotz, Schiller Bldg., mechanischer Ingenieur und einziger deutscher Patent - Anwalt in Chicago für die Ver. Staaten. Kleines Buch über Patente frei. 2ok,somomifr*

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt - Office: Washington, D. C. 20jan*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted Str. 7fb*

Joseph Sabath, deutscher Advokat, 79 Dearborn Str. Abends: 570 Blue Island Ave. 30sp,1jX

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,*X

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fb*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. O. Schukat umgezogen von 125 Wells Str. nach 242 West North Ave., Ecke Ashland Ave. Telephon Monroe 752; Nacht-Telephon Halsted 2691. Sprechstunden 9—10 Vorm., 1—3 und 7—8 Nachm. Office 117 Wells Str., Ecke Ohio, Telephon North 753. Sprechstunden 11—12:30 Vorm., 5—7 Nachm. 23jan,1w

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen- Leber-, Nieren-, Blasen- u. Privatkrankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. (Behandlung diskret.) Dr. Koessel, 191—193 S. Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Office-Zeit: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends; Sonntags von 10—3 Uhr. 1jan—3feb,X

Ich gebe diese beschworene Erklärung zu gunsten anderer Leute, welche kahl sind oder es zu werden drohen. Ich war 14 Jahre lang kahl. Am 14. Juli vorigen Jahres begann ich mit dem Gebrauch von Germ-a-Kila. Das Bild ohne Haar zeigt mich wie ich damals war und das andere wie ich jetzt aussehe, seit ich Germ-a-Kila gebraucht habe. Mein Haar fiel zuerst aus, als ich eine Pelzkappe getragen hatte, die meiner Ansicht nach daran schuld war. In drei Jahren war ich vollständig kahl. Ich kann sagen, daß ich in neunzig Tagen nach dem Gebrauch von Germ-a-Kila ein neues Wachsthum von Haar bemerkte.

Leute, welche an mich schreiben, werden ersucht, eine Postmarke für die Antwort einzulegen. August Friedrich Schultz, 486 Caß Straße, Milwaukee, Wis.

Juckt Ihr Kopf? Wenn dies der Fall ist, befindet sich dieser Keim auf Ihrer Kopfhaut. Der Keim, den Sie hier sehen, ist 28,000 mal vergrößert. So sieht er aber unter einem starken Mikroskop aus. Er kann auf jeder Kopfhaut gefunden werden, die Schuppen hat. Einige Leute haben viele tausende derselben. Germ-a-Kila zerstört diesen Keim und bringt das Haar zum Wachsen. Außerdem werden alle Schuppen kurirt, es verhütet das Ausfallen der Haare in kurzer Zeit. Wird nur in 50 Cents Flaschen verkauft. Diese Flasche ist so groß wie viele der Dollarflaschen. Wir geben keine freien Proben. Eine 50 Cents Flasche zeigt selbst den Nutzen. Zum Verkauf bei irgend einem Apotheker oder man schreibe an Germa-Kila Medicine Co., Milwaukee, Wis.

In Chicago zum Verkauf bei der Economical Drug Co., 84 State Str. 9jan,momifr*

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant. 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Eine freie Probe

von den berühmten chinesischen Mitteln wird von dem berühmten chinesischen Arzt

GEE WO CHAN

allen verabreicht, die in seiner Office vorsprechen und an komplizirten Krankheiten irgend welcher Art leiden. Diejenigen, deren Leiden von anderen als unheilbar aufgegeben worden waren und alle Hoffnung verloren haben, sind besonders eingeladen, die Zauberkraft dieses wunderbaren Systems der Medizin kostenfrei zu erproben. Die chinesischen vegetabilischen Medizinen haben Tausende geheilt, sie werden auch Euch heilen. Konsultation und die berühmte chinesische Puls-Untersuchung immer frei.

427 Wabash Avenue, 2½ Blocks südlich vom Auditorium. Stunden 9 bis 8. Sonntags 10 bis 4. 4jan,mimo*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Schlitz's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mz,1X,1j

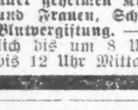
DR. J. YOUNG, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt. — Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Andere schlagen fehl. **KNIGHT'S RHEUMATIC CURE** schlägt niemals fehl.

Schreibt oder sprecht vor wegen Einzelheiten und Zeugnissen von bekannten Personen bei Alfred P. Knight, Chemiker, 3300 State Str., Chicago, Jll. Etablirt 1883. fb15,momifa*

DR. J. H. GREER, deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße, berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

DR. SCHROEDER,



250 West Division Str., nahe Hochbahn. Spezialist für gutsitzende Zähne. Set $5 und aufwärts (Brückenarbeit), Goldkronen schmerzl. Ausziehen, Gold- und Silberfüllungen zum halben Preis. Sonntags offen. Alle Arbeiten garantirt. momifa*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags. *X

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots

Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen unter Garantie prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm. 7jan,modidoja,*

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Die Erbschleicher", Lustspiel von Jean Francois Regnard. — Nächsten Sonntag: „Sein Prinzeßchen", von Gebhardt-Schaetzler-Perasini.

Anläßlich der am vorigen Montag von der Direktion Wachsner bewerkstelligten Aufführung des Lessing'schen Lustspieles „Minna von Barnhelm" ist den Leitern der anglo-amerikanischen Bühne von wohlmeinenden Kritikern angerathen worden, dieses Lessing'sche Stück und andere klassische Sachen für ihre Zwecke „adaptiren" zu lassen, anstatt hoheHonorare für allerlei seichten und abgeschmackten zeitgenössischen Schund zu zahlen. Daß man sich wirklich in der Bühnenliteratur mit gutem Erfolge auf Ausgrabungen verlegen kann, dafür wurde gestern im deutschen Theater ein zweiter, noch sinnfälligerer Beweis erbracht. Zur Aufführung gelangte ein vieraktiges Lustspiel — man kann es auch einen Schwank nennen — von Molieres Landsmann und Zeitgenossen Jean Francois Regnard, das erst neuerdings, von Theobald Rehbaum, in's Deutsche übertragen worden ist. Das Stück, welches übrigens insofern zur realistischen Richtung gehört, als darin das Laster nicht bestraft wird, sondern sehr munter obenauf bleibt, hat sich als ungemein unterhaltend erwiesen und einigen mitwirkenden Kräften dankenswerthe Gelegenheit geboten, ihr Darstellertalent in bestem Lichte zu zeigen.

Der Inhalt des Stückes ist inKürze folgender: Der reiche, aber überaus sparsame Herr Geront ist alt und krank und wird nun umringt von biederen Anverwandten und gutenFreunden, die ihn beerben möchten. Er hat zwar daran gedacht, durch Eingehung einer Ehe mit einem blutjungen Mädchen einen Strich durch diese Erbschafts-Rechnungen zu machen, sein körperlicher Zustand verschlimmert sich aber dermaßen, daß er diese Absicht wieder aufgibt. Er will nun seinen Neffen Eraſt zumHaupterben einsetzen, glaubt sich aber verpflichtet, einem zweiten Neffen und einer Nichte, die er persönlich nie gesehen, Legate von je 20,000 Thalern auszusetzen. Um ihn hiervon abzubringen, macht Erasts durchtriebener Diener Crispin dem Alten seine Aufwartung, und zwar erst in der Rolle des Neffen aus der Normandie und sodann in der der Nichte. Er versteht es, den Alten mit Abscheu vor den Beiden zu erfüllen, schießt aber über das Ziel hinaus, indem er den würdigen Greis dermaßen ärgert und aufregt, daß derselbe sich hinlegt und seiner Auflösung im Geschwindschritt entgegen zu eilen scheint. Das könnte das ganze Spiel verderben, denn noch ist kein Testament gemacht. Ein solches wird nun fabrizirt, indem der vielgewandte Crispin vor Amtspersonen, die zur Aufsetzung des Testamentes herbeigerufen worden sind, den todtkranken Geront mimt und in dessen Namen wacker darauflostestirt. Hierbei bereitet er dem achtbaren Erast schwere Seelenqualen, indem er nicht vergißt, in dem Testamente auch seinen Schatz, Geronts Haushälterin, und sich selbst sehr reichlich zu bedenken. — Schon scheint der Streich gelungen, als die Haushälterin mit der Schreckensnachricht gestürzt kommt, Geront habe sich von seinem Anfalle wieder erholt und verlange nach den Notaren, denn er wolle sein Testament machen. In großen Aengsten winden sich nun die Gauner in ihrer Furcht vor Entdeckung und Strafe. Die Sache nimmt aber für sie eine glückliche Wendung infolge von Crispins Einfall, dem Alten weißzumachen, er habe das Testament, welches der Notar ihm nun in der Reinschrift zur Bestätigung vorlegt, wirklich selber verfaßt und daran in seinem lethargischen Zustande nur vergessen. Dem würdigen Geront will es zwar erst nicht in den Kopf, daß er je beabsichtigt haben könne, die rechthaberische Lisette und den Schelm Crispin mit großen Legaten zu beglücken, aber er läßt sich schließlich breitschlagen, und das Testament wird bestätigt — der Neffe in der Normandie und die Nichte bleiben unberücksichtigt.

Das Hauptgewicht des Stückes ruht in den Rollen des alten Geront und Crispins. Beide wurden gestern Abend vorzüglich wiedergegeben. Herr Kreiß als Crispin übertraf sich selbst, und Herr Gros war einfach großartig in der Partie des kranken alten Gemüthsmenschen Geront. Auch die Nebenrollen waren zumeist gut besetzt. Am schwächsten zeigte sich leider Herr Stark („Erast"), dem die Versſprache, in welcher das Stück verfaßt ist, unüberwindliche Schwierigkeiten zu machen scheint. Auch Frl. Kramm genügte den Anforderungen ihrer Partie nicht, da man aus der Klangfarbe ihrer Rede die übermüthige Soubrette gar zu sehr heraushörte. Herr Marx, der sich mit einer Nebenrolle zu begnügen hatte, legte durch seine gewandteSpielleitung wieder Ehre ein.

Für kommenden Sonntag steht auf dem Spielplane „Sein Prinzeßchen", deutsches Lustspiel in drei Akten von Gebhardt-Schätzler-Perasini. Als mitwirkende Kräfte werden angekündigt: die Damen Steimann, Marbach, Mueller und Schulz; die Herren Marx, Kreiß, Elfeld, Burgarth, Stark, Schmidt u. A.

Eine zweite Klassiker-Aufführung mit besonderer Rücksicht auf Schüler der deutschen Sprache stellt die Direktion Wachsner für Montag, den 27. Februar in Aussicht. Gegeben wird Goethes „Iphigenie", unter Mitwirkung von Frl. Marbach, Emil Marx, Theodor Burgarth, Curt Stark und Bernhard Sprotte.

— Protzig. — „Papa, gib mer e' Mark, ich möcht' mer kaufen e' Lotterieloos!" — „Wozu? Du hast's doch nicht nöthig, das Glück zu belästigen!"

Finanzielles.

Falls Euer Arbeitgeber Euren Lohn um einen Dollar die Woche beschneiden würde, müßtet Ihr doch auskommen und er würde den Dollar sparen.

Weshalb könnt Ihr den Dollar die Woche nicht sparen.

Beginnt heute. 3 Proz. Zinsen zweimal im Jahre gut geschrieben, werden Euch helfen.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg., 169 Jackson Boulevard. Etablirt 1891. 30,000 Depositoren.

Check-Kontos — Munizipal Bonds — Grundeigenthums-Darleihen — Trustee-Geschäfte.

Es wird deutsch gesprochen.

Silbernes Jubiläum.

Der Thüringer Verein beging es gestern in prächtiger Weise.

In der Lincoln Turnhalle am Diversey Blvd. hat gestern der Thüringer Verein die Feier seines 25jährigen Bestehens feiern können, und diese hat einen überaus prächtigen Verlauf genommen. „Thüringen, du holdes Land" sang die Thüringer Gesangsektion, darauf folgte die „Harmonie von Lake View" mit einem schönen Chorvortrag, und der Heine-Männerchor mit dem Sahm'schen Chorlied „Bet' und arbeit'". Frl. Martha Gottmannshausen, welche sich bereits mit einem Einzelgesang angenehm eingeführt hatte, überreichte nun den Herren Karl Wohlfeld, dem Gründer des Vereins, Henry F. Hartmann, John H. Walther, Friedrich W. Schoeßling und Wm. Nicolai, als ältesten Mitgliedern, Diplome als Ehrenmitglieder, wobei sie einen Prolog sprach, dessen erste drei Verse folgendermaßen lauteten:

„Nunmehr, da ja im Silber-Glanze,
„So herrlich, schön, steht der Verein,
„Gedenkt: Wer brach die „erste Lanze"?
„Wer führte ihn in's Leben ein?
„Wer weckte den Verein zum Leben,
„Wer ist's in unser'm frohen Kreis?
„Wer half da mit beim wack'ren Streben?
„Wem wohl gebührt da Dank und Preis?
„Ihr Gründer, Euch ich fröhlich grüße,
„Euch ja gebührt der schöne Lohn,
„Hier die Diplome — — — — —
„Es ersprieße
„Viel Segen d'raus — ja zweifelsohn'!"

Herr Schoeßling dankte in einer kurzen Ansprache, in welcher er den Zweck des Vereins, sich in echt deutscher geselliger Weise nach des Tages Last und Mühe zu vergnügen, schilderte. Die Thüringer Gesangsektion, der Heine-Männerchor und die Harmonie trugen dann einige weitere vorzügliche Chorlieder, wie „Horch, die alten Eichen rauschen", „Du bist wie eine Blume", vor, und Frl. Martha Weiland sang das bei gar vielen der Anwesenden Erinnerungen an die schöne Heimath erweckende Lied Walmanns, „Thüringen, Thüringen, schöne Heimath mein", womit sie wohlverdienten Beifall fand. In ungezwungenem Beisammensein ließ man nach Schluß des Konzerts den Becher kreisen, und am Abend wurde das schöne Fest mit einem glänzenden Ball in vollendeter Weise abgeschlossen. Nächst den braven Sängern und schönen Sängerinnen gebührt den Dirigenten von Oppen, Kern und Schoeßling, sowie dem Festausschuß, nämlich den Herren John Hofmann, Wm. Greisinger, E. F. Steging, John H. Walther, Chas. Hofmann, F. W. Schoeßling, Herm. Boehme und P. Brüheim Dank für den genußreichen Verlauf der Jubelfeier.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lerps, August, 3 J., 894 Girard Str.
Schroeder, Anna C. L., 66 J., 137 25. Place.
Weintz, Matthew, 68 J., 200 Washburne Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Antoni Chudak, Rozalie Obzarny, 22, 21.
Gustaf P. Anderson, Agnes A. Edberg, 27, 27.
Grzegorz Landoski, Mary Gaberek, 24, 19.
Bronislaus S. Rybowiak, Katarzyna Dudek, 23, 20
John L. Barber, Signa Johnson, 29, 21.
James J. Mith, Agnes O'Reill, 26, 24.
Stanislaus Trynda, Anna Nowak, 28, 20.
John Nauer, Julia Connors, 23, 19.
Antoni Partkilwicz, Bronislawa Magorska, 28, 21
Frank Havelka, Mary Jindra, 25, 23.
Stanley Janczewski, Wiktorya Kwiatkowska, 24, 19
Francesco Wiralegro, Congetta Liperota, 24, 19.
Carl Gustav Bremer, Ellen Lindquist, 29, 18.
Thomas B. Moberly, Adelaide B. Harvey, 41, 29.
Robert A. Ripper, Louise J. Krebs, 42, 32.
David Bairnstein, Lena Center, 23, 22.
Thomas C. Carr, Mary P. Atkinson, 28, 27.
Stanislaw Gembicki, Aniea Krajenska, 25, 21.
Anton Dickey, Minnie A. Trankle, 30, 22.
Alfred J. Schultz, Louise Brinkmann, 21, 21.
Henry A. Fink, Amanda Bruggemann, 31, 28.
Andrzej Kukulski, Katarzyna Zolawa, 26, 22.
Jan Bares, Katwrzyna Szerzen, 27, 25.
Francisza Gembala, Franciszka Kubazak, 26, 18.
Jozef Szotek, Anna Geras, 22, 19.
Andrzej Tobyanski, Maryanna Nowicka, 22, 19.
Lee G. Waldren, Emma Jellison, 24, 20.
Joon Tomaszewski, Mary Domagla, 35, 34.
Magnus Wilsburg, Eva Johnson, 30, 30.
Abraham Benjamin, Rachel Cohen, 26, 21.
Frank Patno, Dora Nieman, 22, 27.
John Lashare, Clara Kuhn, 23, 24.
Joseph Masting, Annie Toman, 24, 22.
Frank White, Grace King, 26, 22.
Thomas Diabel, Katarzyna Svetlak, 26, 22.
Edwin C. Benthey, Jennie G. Daniel, 25, 19.
Ignac Derda, Pantina Bonk, 23, 21.
Leopold Waluch, Zuzana Krc, 24, 18.
Nicola Drageli, Angelia Vukasovich, 21, 19.
Thomas H. Tate, Carrie Owen, 42, 30.
Owen J. Evans, Mary Klingbeil, 50, 50.
Edward Waldemar, Emmy Roos, 24, 33.
William Cooper, Mia Ellis, 22, 22.
Elmer D. Nauman, Adelah F. Alger, 37, 42.
Fred Gerkensmeyer, Rose Hennemann, 23, 20.
Jan Pouak, Maryanne Gaual, 30, 20.
Anton Gieczas, Elzbeta Urwikaite, 29, 23.
Petar Lepos, Hansoler Kotsuso, 25, 20.
Ferdinand C. Pneusen, Annie Grady, 26, 20.
Henry Calway, Elizabeth Dilaskey, 33, 27.
Jan Chillo, Mary Menich, 30, 30.
Frank D. Griffin, Margaret Cloherty, 27, 26.
Robert G. Glenn, Annie Cole, 22, 17.
Curtis S. Roff, Laura Schumacher, 21, 19.
William Howell, Lillian Schock, 29, 26.
Wojciech Wilczek, Antonina Makowska, 29, 20.
Henry Weizer, Ella Jacob, 26, 19.
Wawrczwiec Kontarowski, Eva Wolczewska, 27, 18
Thady Kerrigan, Mary Ann Barly, 23, 21.
Theodore Best, Kittie Dorothy, 22, 23.
Frank J. Horn, Sarah Carmean, 24, 17.
Nathan Horodesky, Lizzie Peusner, 25, 21.
John L. Weeks, Mathilda Goodman, 50, 43.
Wilfred A. DeLaurie, Frances E. King, 21, 15.
Wishak M. Yacubian, Eugenie Farnsworth, 40, 33
John Burke, Mabel Sommersville, 59, 44.
John H. Robbers, Nellie MacFarlane, 29, 28.
John Drain, Katherine Wall, 21, 18.
Peter F. Buck, Mary F. Bojlysiak, 22, 18.
John Dorrian, Mary Cahill, 33, 27.
Harold Ironside Shaw, Gertrude E. Newberry, 21, 18.
Jan Sentalek, Antonia Kalart, 56, 48.
Edwin M. Sherman, Helen L. Hariba, 30, 21.
Robert Kaenter, Helen Mariz, 24, 18.
Frank Kadis, Juzefa Skrudelinka, 27, 18.
Walter E. Davis, Minnie Hienz, 23, 18.
Arthur Barcal, Annie Abrahams, 18, 16.

Marktbericht.

Chicago, 23. Januar 1905.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.17½; Nr. 3, roth, $1.13—$1.15; Nr. 2, hart, $1.12—$1.16; Nr. 3, hart, $1.05—$1.15.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.18½; Nr. 2, $1.13—$1.14, Nr. 3, hart, $1.05—$1.14.

Mais, Nr. 2, 43—43¼c; Nr. 2, weiß, 43¼—43½c; Nr. 2, gelb, 43¾—43½c; Nr. 3, 42½—42¾c; Nr. 3, weiß, 42¾—43¼c; Nr. 3, gelb, 42¾—43¼c; Nr. 4, 41¾—42½c.

Hafer, Nr. 2, 30¾c; Nr. 2, weiß, 31½—32¼c; Nr. 3, 30½c; Nr. 3, weiß, 30¾—31½c; Standard, 31¾—32½c.

Mehl: Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; „Straights", $4.90—$5.00; Minnesota Hard Winter-Patents, $5.40—$5.50; besondere Marken, $6.40—$6.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $10.00—$10.50; Nr. 3, $9.00—$9.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $7.50—$8.00; Nr. 8, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Januar, $1.13½; Mai, $1.14—$1.14⅛; Juli, 97⅞c; September, 91⅛c.

Mais, Januar, 42c; Mai, 44¾—44⅞c; Juli, 45—45⅛c; September, 45⅝c.

Hafer, Januar, 30¼c; Mai, 30¾—30⅞c; Juli, 30⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $6.75; Mai, $6.95—$6.97½; Juli, $7.00.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.57½; Mai, $12.77½.

Rippchen, Januar, $6.52½; Mai, $6.75—$6.77½; Juli, $6.82½.

Prima, weiß, 150	$ 0.10½
Perfection, 150	0.11
Headlight, 175	0.11½
Naphta	0.09½
Oleum Spirits	0.10½
Gasolin (Ofen)	0.13
do., 72	0.13¾
do., 86	0.14¾
Leinsamen-Oel, roh	0.41
do., gereinigt	0.42
Terpentin	0.60

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste Stiere, 1200—1400 Pfund, $5.60—$6.15 per 100 Pfund; mittlere „Beeves", $3.70—$4.50; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, per 100 Pfd., $4.85—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$4.70; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $2.15—$4.00.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.55—$4.70 per 100 Pfund; gewöhnlich bis schwere Schlachthauswaare, $4.35—$4.45; schwer: gemischte Waare, $4.45—$4.55; leichte ausgesuchte, $4.30—$4.45.

Schafe. Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.30—$5.60; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $5.75—$6.85; „Native Lambs", $6.75—$7.75.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.29
Nr. 1, per Pfund	0.24 —0.23
Nr. 2, per Pfund	0.19 —0.20
„Cooleys", per Pfund	0.24 —0.26
Nr. 1, per Pfund	0.21
„Ladles", per Pfund	0.15 —0.16
Packwaare, frisch, per Pfund	0.18 —0.19
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.11 —0.11½
„Daisies", per Pfund	0.11½—0.12
„Young Americas", per Pfund	0.11¾—0.12
Schweizer, neu, per Pfund	0.11½—0.12
Limburger, neu, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.11½—0.12
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.18 —0.22
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.19 —0.23
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs", das Pfund	0.10
Truthühner, junge, das Pfund	0.13
Gänse, das Dutzend	6.00 —10.00
Enten, das Pfund	0.10½—0.11
Geflügel (ausgenommen)—	
Hühner, das Pfund	0.11 —0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.11½
Gänse, das Pfund	0.09 —0.11
Enten, das Pfund	0.10 —0.12½
Truthühner, das Pfund	0.18
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.05½
65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.	0.13
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.17
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.03½—0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.10
Schellfisch, per Pfund	0.07
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Hering, per Pfund	0.04
Trout, per Pfund	0.10
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.24
Wild—	
Schnepfen, das Dutzend	5.00 —6.00
Bekassinen, das Dutzend	1.25 —1.50
Kaninchen, das Dutzend	0.60 —0.90
do., große weiße, das Dutzend	1.50 —2.50

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, das Faß	$1.75 —2.00
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.00 —2.65
Orangen, Kalifornia, per Kiste	1.50 —2.00
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65 —1.75
Kronsbeeren, die Kiste	2.00 —2.50
Malaga-Trauben, das Faß	4.50 —5.50
Ananas, kubanische oder Florida	1.00 —2.00
Kopfsalat, per Faß	1.00 —3.50
Rothe Rüben, per 1½ Bushel	0.40 —0.50
Blumenkohl, per Kiste	2.25
Sellerie, per Kiste	0.50 —1.25
Kraut, per Kiste	0.65 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.20 —0.25
Tomaten, kalifornische, per Kiste	1.00 —5.00
Mohrrüben, per 1½ Bushel	0.55
Rosenkohl, das Quart	0.10 —0.12½
Spargeln, das Pfund	0.30
Kürbisse, das Hundert	5.50 —6.00
Rüben, per 1½ Bushel-Sack	0.50 —0.60
Rettige, Treibhaus, per Dtzd. Bündel	0.10 —0.30
Gurken, per Dutzend	0.60 —2.00
Spinat, hiesiger, per Faß	2.50 —5.00
Zwiebeln, trockene, per Bushel	0.70 —1.10
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiste	2.50 —5.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.56 —1.58
Geringere Sorten	1.25 —1.50
Rothe Nierenbohnen	2.50 —2.60
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.26 —0.36
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	1.00 —2.75

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

138. Str., Nordostecke Yates Ave., Südfr., 250 bei 594, und 3 andere Blocks, zwischen 136. und 138. Str. und Yates und Clybourn Ave. gelegen, — Harry S. McCartney an Emily C. Lyon, $5000.
Superior Ave., 130 F. südl. von 89. Str., Westfr., 25 bei 140, Bertha Hannemann u. A. an Caroline Young, $2434.
Aberdeen Str., 141 F. südl. von 63. Str., Westfront, 25 bei 124, F. Faulmann an die Englewood Elevated Railroad Co., $4500.
Ashland Ave., 75 F. nördl. von 56. Str., Westfr., 25 bei 124, H. Ehlers an Charles Wolf, $2000.
Dearborn Str., 333 F. südl. von 40. Str., Ostfr., 25 bei 100, H. S. Keeney an Frederick B. Thomas, $3000.
81. Str., 100 F. westl. von Normal Ave., Nordfr., 25 bei 121, M. Walsh u. A. an G. Lovece — $1050.
Elizabeth Ave., 117 F. nördl. von 49. Str., Westfront, 24 bei 124, T. Stogynski an H. Stogynski, $2500.
Dasselbe Grundeigenthum, A. Stogynski an Katarzyna Stogynski, $2500.
46. Pl., 80 F. östl. von Butler Str., Südfront, 25 bei 125, T. Maloney an Joseph J. Healy — $1600.
63. Pl., 77 F. westl. von Lawndale Ave., Nordfront, 50 bei 124, P. D. Diamond an G. K. Glenn, $3100.
63. Pl., 175 F. östl. von Hamlin Ave., Nordfr., 25 bei 124, P. D. Diamond an Lettie J. Pearson, $2000.
110. Pl., 137 F. westl. von State Str., Südfr., 25 bei 124, F. Krentz an Charles R. Marshall, $1600.
Grundstücke Nr. 78 und 80 W. Adams Str., 79½ bei 182½, Charles W. Dalrymple an William Borden, $13,825.
Artesian Ave., 192 F. südl. von Kinzie Straße, Westfr., 48 bei 100, E. Burke u. A. an Elizabeth Bray, $1185.
Grundstück Nr. 722 Center Ave., 24.85 bei 115, C. F. Schumacher an Martha Slania, $1600.
Grundstück Nr. 831 West Chicago Ave., 24 bei 121½, J. K. Bartholomew an Sarah S. Kemmer — $4500.
Grundstück Nr. 270 bis 271 Forquer Str., 69 bei 103½, die Universität von Chicago an Daniel Maher, $4300.
Grundstück Nr. 266 West Huron Str., 25 bei 123, J. Fischer an Henry Fischer, $3300.
Indiana Str., 25 F. östl. von N. 47. Ave., Nordfront, 25 bei 119, A. Stiebler an Emma G. Forbes, $1500.
Grundstück Nr. 20 Luce Str., 25 bei 108, J. Zywicki an S. Jaskowiak, $3900.
Maplewood Ave., 25 F. nördl. von Potomac Ave., Ostfr., 25 bei 126, Charles Krueger an John Mickusch, $6350.
Millard Ave., 303 F. nördl. von Ogden Avenue, Ostfr., 35 bei 133, S. O. Hoover an Mary J. Pavlik, $1800.
Millard Ave., 268 F. nördl. von Ogden Avenue, Ostfr., 70 bei 133, G. L. Wiles u. A. an S. Orrin Hoover, $3200.
Grundstück Nr. 50 Miller Str., 24 bei 104, F. Lavarato an Vitruia Lionetti, $2100.
Morgan Str., 130 F. nördl. von Polk Str., Ostfront, 24 bei 105, Margaret und Anne Murphy an Olive Cesarotti, $2400.
Sawyer Ave., 177 F. südl. von 24. Str., Ostfr., 25 bei 125, F. Novak an John Pecha, $6500.
Sawyer Ave., 202 F. südl. von 24. Str., Ostfr., 25 bei 125, F. K. Novak an John Pecha, $7000.
Dauphin Park, Lot 35 und 36, Block 24 bis 26, Joseph P. Kerrigan an Thomas Doolan, $1000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

45. Str., Nr. 487 und 489, 39½ bei 126, Thomas A. Collins an Wm. H. Gray, $24,000.
48. Str., 160 F. östl. von Cottage Grove Ave., Nordfr., 120 bei 178¼, David F. Kenly u. A. an Edward Morris, $5000.
Lexington Ave., 198 F. nördl. von 66. Str., Westfront, 25 bei 125, H. B. Stiles an Mary A. Van Inwegen, $2900.
Michigan Ave., 93 F. südl. von 44. Str., Westfr., 40 bei 161¼, C. J. Howard u. A. an Geo. Karnes, $7200.
Minerva Ave., 198 F. nördl. von 66. Str., Westfront, 25 bei 125, G. H. Valentine an Anastasia Smalley, $5200.
Prairie Ave., 147 F. nördl. von 54. Str., Westfront, 50 bei 178¾, Andrew O'Donnell u. A. an Christina Janson Nelson, $20,000.
Prairie Ave., 97 F. nördl. von 54. Str., Westfr., 50 bei 179¾, Andrew O'Donnell an Christina Janson Nelson, $20,000.
77. Str., 221 F. westl. von Stony Island Ave., Südfr., 25 bei 125, H. Maiwig an Joseph Kruceck, $1550.
Woodlawn Ave., 23½ F. nördl. von 66. Str., Ostfront, 25 bei 125, M. B. Howard an Mary J. Liston, $9000.
Emerald Ave., 175 F. südl. von 31. Str., Ostfr., 25 bei 125, Anna Veronica Lundine an Christina A. Rix, $1000.
Francisco Ave., 100 F. südl. von 35. Str., Westfront, 75 bei 125, Samuel E. Groß u. A. an Wm. G. Cathcart, $7340.
Groveland Park Ave., 125 F. nördl. von 32. Pl., Westfr., 43¾ bei 110, Wm. Fries an Robert Bartlett, $6000.
State Str., Nordostecke 29. Str., Westfr., 139¾ bei 158, die St. Francis Xavier Female Academy of Chicago an Leslie Carter, $27,250.
Winthrop Ave., 249 F. nördl. von Berwyn, Westfront, 50 bei 150, Peter A. Johnson an Jeremiah J. Targney, $25,000.
Wabansia Ave., 302 F. westl. von Lincoln Str., Nordfr., 30 bei 124, J. W. Moulding an Peter J. Karstens, $1000.
Lincoln Ave., 50 F. nördl. von Leland, Ostfront, 25 bei 150, Chas. H. Mears an Jennie A. Morris, $1500.
Lill Ave., 139 F. westl. von Southport, Südfront, 24 bei 125, T. Strenski an S. Monka, $3300.
Lakewood Ave., 150 F. nördl. von Claremont, W.-Front, 37½ bei 123, Nachlaß von L. C. Barugen an Jacob A. Freund, $1500.
Hedges Court, 200 F. östl. von Evanston Avenue, Südfr., 50 bei 94, W. J. Fex an Peter A. Johnson, $5000.
Hoyne Ave., 100 F. südl. von Wilson, Ostfront, 50 bei 177, Mary Collens an Nellie Scoville — $2500.
Clark Str., 440 F. südöstlich von Sheffield Ave., Nordostfr., 60 bei 42, Clarence Buckingham an John Schnell, $2250.
Farwell Ave., Nordostecke Ost Ravenswood Park, Südfr., 50 bei 100, M. E. Wisnaul an Michael A. Kolkes, $1800.
Touhy Ave., Nordwestecke N. Clark Str., Südfr., Arthur B. Wells an Jane Greigh Wells, $2000.
42. Ave., N., 350 F. nördl. von Berteau, Westfr., 50 bei 173½, M. C. Merrick an Frank C. Gregg, $1000.
Humboldt Str., 300 F. südl. von Courtland, Ostfront, 25 bei 120, E. E. A. Evans an Catherine Steward, $3000.
Mozart Str., 273 1-3 F. südl. von Armitage Ave., Ostfr., 23½ bei 100, J. N. Mann an Ananias Nielsen, $1600.
Alta Vista Terrace, 170 Fuß nördl. von Grace Str. W. Fr., 24 bei 40, E. H. Prince an Myrtle Hayden, $4,700.
Kenmore Ave., 156 Fuß südl. von Bryn Mawr Ave., W. Fr., 44 bei 150, S. M. Feltus an Wm. H. G. Logan, $3,500.
Lincoln Ave., 100 Fuß nordwestl. von Larchmont Ave., Südwestfr., 25 bei 125, Adam C. Anderson an Edward A. Johnson, $1,800.
Nelson Str., 141 Fuß westl. von Oakley Ave., S. Fr., 38.85 bei 124.19, L. R. Ernst an Wilhelm Weilandt, $1,300.
Seeley Ave., 225 Fuß nördl. von Cornelia Str., O. Fr., 25 bei 124, E. M. Barnard Jr. an Carl A. Roden, $2,000.
Francisco Ave., 150 Fuß südl. von Marianna, O. Fr., 35 bei 125, J. S. Hair an Chas. H. Lutz, $1,050.
Medill Ave., 25 Fuß östl. von Hancock Ave., S. Fr., 25 bei 119¼, Wm. W. Harper an Thos. S. Harper und Justus Chancellor, $3,400.
239 und 241 Goethe Str., 63 bei 132, Clara G. Geer und Gatte, Ira J., Carolyn W. Goudy, Wittwe von Wm. J. Goudy, an Chas. A. Chapin, $50,000.
Hawthorne Ave., 150 Fuß südöstl. von OakStr., Südwestfr., 50 bei 125, G. A. Erhart an Nathan Friend, $3,000.
24 und 26 Adams Str., 40 bei 80, Wm. J. Watson an John Gately, $160,000.
7 S. Clark Str., 20 bei 60, John D. Mitzroon an August C. Becker, $30,000.
419 S. Clark Str., 25 bei 100, Thomas M. Enyear an Dean House, $6000.
38. Str., 325 Fuß östl. von Butler Str., S. Fr., 37½ bei 125, F. N. Tilton an Chas. G. Washburn, $1,800.
Champlain Ave., 144 Fuß südl. von 71. Str., O. Fr., 50 bei 125, S. C. Bellows an Chas. J. Miller, $2,650.
54. Str., 114 Fuß westl. von Lexington Ave., N. Fr., 25 bei 100; Lexington Ave., 25 Fuß südl. von 54. Str., Samuel M. Sargent an Mary L. Sargent, $16,000.
5442 Ingleside Ave., 17 bei 108.9, M. F. Raftree an John H. Sullivan, $5,750.
Kimbark Ave., 241 Fuß südl. von 62. Str., O. Fr., 50 bei 165¼, Geo. A. Blume an Milton H. Mack, $8,000.
St. Lawrence Ave., 223 Fuß südl. von 43. Str., O. Fr., 16.67 bei 126.94, Wm. W. Harper an Justus Chancellor und Thos. S. Harper, $5,000.
Lafayette Ave., 83 Fuß südl. von 72. Str., W. Fr., 16 2-3 bei 118.58, Wm. Lake an Emzah und Nellie Wert, $2,600.
Rockwell Str., 40 Fuß südl. von 44. Str., O. Fr., 125 bei 125, S. K. Ford an John H. Palmer, $2,700.
66. Str., 125 Fuß westl. von Stewart Ave., 54 bei 125, A. W. Hunter an Hiram H. Rose, $4,320.
Union Ave., 248 Fuß nördl. von 69. Str., O. Fr., 37½ bei 165, L. C. Fischer durch M. in C. an Louis Pasa, $4,700.
Union Ave., 280 Fuß nördl. von 78. Str., O. Fr., 60 bei 125½, H. B. Uline an Nellie C. Fern, $2,250.
Wentworth Ave., Nordwest-Ecke 59. Str., O. Fr., 120 bei 125, Caroline Franzen an Fred H. Stelt, $17,500.
Carpenter Str., 173 Fuß südl. von 88. Str., 25 bei 125, David Dryburgh an Herbert P. und Clara E. Moody, $1,400.
Colorado Ave., 91 Fuß östl. von S. 42. Ave., S. Fr., 25 bei 125, S. M. Gunderson an James Spelman, $3,700.
Congreß Park, Nordost-Ecke Harrison Str., W. Fr., 72 bei 121½, Peter Kooi an die Lehigh Valley Coal Co., $9,500.
Forquer Str., 224 Fuß östl. von Blue Island Ave., N. Fr., 23 bei 103½, S. Dredin an Daniel Maher, $2,350.
Fulton Str., 24 bei 124, Clifton M. Davis an Wm. Martin, $2,700.
Harding Ave., 240 Fuß nördl. von Indiana Str., W. Fr., 24 bei 125, J. T. Gifford an Niels J. Nielson, $1,350.
Lincoln Str., S., Nr. 335 und 337, O. Fr., 96 bei 100, Northwestern University an das American College of Medicine and Surgery, $40,000.
Madison Str., 405 Fuß westl. von HamlinAve., S. Fr., 49 bei 158, James Gillespie an Joseph Nelson, $5,000.
Park Ave., Nr. 28 und 30, 40 bei 131, Joseph C. Steen an Albert E. Abbs, $4,500.
Potomac Ave., 154 Fuß östl. von N. Hoyne Ave., S. Fr., 25 bei 132, J. J. Hanson an Marie T. Olson, $9,500.
Sacramento Ave., 216 Fuß nördl. von 28. Str., O. Fr., 24 bei 125, Vaclav Sikora an Joseph Kopecky, $1,500.
Sholto Str., 116 Fuß südl. von Gurley Str., O. Fr., 32 bei 90, M. J. Roberts an Henry H. Goll, $3000.
20. Str., 125 Fuß östl. von Fisk Str., N. Fr., 25 bei 100, C. J. Brenicke an Marie Suster, $7000.
22. Str., Nordost-Ecke Fisk Str., 200 bei 190, Union Planing Mill Co. an Mary Seyfried, $10,000.
Dasselbe Grundstück, Mary Seyfried an John M. Kummer, $10,000.
Erie Str., Südwest-Ecke Orleans Str., Nordfront, 30 bei 100, Frank H. O'Connor an James W. Cecil, $14,000.
Harvey Str., 48 F. östl. von Lincoln Str., Nordfront, 24 bei 125, Joseph Berendt an Frank Drop, $6,000.
Mohawk Str., 188 F. nördl. von North Avenue, Ostfr., 24 bei 120, Margaret M. Lovelace an Peter Gotto, $1,500.
Orleans Str., 73 F. südl. von Wendell Str., Westfront, 24 bei 100, T. J. L. Hamilton an Conrad Auw, $3,500.
Sedgwick Str., 215 F. nördl. von Chicago Avenue, Ostfront, 24 bei 120.4, Amanda C. Peterson an Anthony J. Schiffender, $1,875.
Sullivan Str., Nr. 31, 24 bei 65, W. Reinhardt an Agnes Bartlett, $1,000.
Wesson Str., 552 F. südl. von Oak Str., Westfr., 20 bei 73, Mary Mellen an Antonio Raimondo, $1,350.
Halsted Str., Nordost-Ecke 65. Str., Westfr., 25 bei 105, G. Gulden an John Gamble, $7,300.

Die

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1904), welches von Jung und Alt gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave. New York, N. Y.

CHICAGO CITY RAILWAY COMPANY.

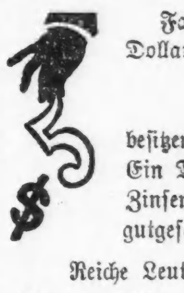
An alle Aktieninhaber der Chicago City Railway Company:

Im Auftrage der Herren J. P. Morgan & Company, als Syndicat-Geschäftsführer, machen die Unterzeichneten die Offerte, irgend eine und alle Aktien des Grundkapitals der Chicago City Railway Company zu kaufen zu dem Preis von $200 per Aktie, mit der Voraussetzung, daß nicht weniger als 90,001 Aktien, eine Mehrheit des gesammten ausstehenden Grundkapitals konstituirend, unter dieser Offerte überliefert werden.

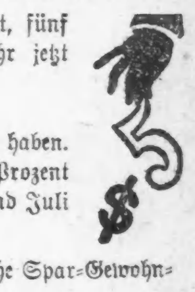
Alle Aktieninhaber, welche willens sind, diese Offerte anzunehmen, werden ihren Aktien-Zertifikate überliefern, vollauf indossirt für die Uebertragung an die Illinois Trust and Savings Bank in der Stadt Chicago, Illinois, an oder vor dem 15. Februar 1905, und im Umtausch dafür werden dieselben ein Zertifikat erhalten, welches den Depositor berechtigt, am oder vor dem 31. März 1905 Zahlung zu der Rate von $200 per Aktie zu erhalten für das in denselben angegebene Grundkapital, wenn bis zum Datum die bezeichnete Anzahl von Aktien überliefert oder angenommen sein wird, und anderweitig erhalten dieselben ihre Aktien-Zertifikate für dieselbe Anzahl von Aktien, wie in solchen Zertifikaten angegeben sind.

MARSHALL FIELD,
JOHN J. MITCHELL,
P. A. VALENTINE.

Chicago, Illinois, 11. Januar 1905. 17jan*



Falls Ihr vor einem Jahre angefangen hättet, fünf Dollars den Monat zu sparen, so würdet Ihr jetzt **Sechzig Dollars**, besitzen, und Ihr würdet es gar nicht gemerkt haben. Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto, das drei Prozent Zinsen bezahlt, das Ihr einbringt, die jeden Januar und Juli gutgeschrieben werden.



Reiche Leute führen gewöhnlich ihre Erfolge auf solche Spar-Gewohnheiten zurück — und wir sind hier, solche Gewohnheiten zu pflegen und zu fördern — wir euch einen sicheren Platz für diese Anhäufungen zu bieten. Verachtet nie einen kleinen Anfang. Bedenkt: „Die mächtige Eiche wächst aus der kleinen Eichel hervor."

On the West Side	On the South Side
110 WASHINGTON BLVD.	159 LA SALLE STREET
PRAIRIE STATE BANK	PRAIRIE NATIONAL BANK
Established 1869	Established 1904

1ams*

PENNY SAVINGS BANK
95 Washington Str.
Richard A. Koch & Co., Inhaber.
Größte und sicherste deutsche Sparbank Chicago's.
Alle Spar-Einlagen von einem Dollar aufwärts tragen
3½% Zinsen.
Unser Penny Savings StampSpar-System verdient besondere Beachtung
Frei für Jedermann:
Nach Empfang Eures Namens und Eurer Adresse werden wir Euch unentgeltlich ein Bankbuch mit 10 Penny Savings Bank Sparmarken frei per Post zusenden. 15dez,eod*

Oesterreich-Ungarn direkt
mit neuen Passage-Dampfern der
Austro-Americana Linie,
NEW YORK, FIUME - TRIEST.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie allen Oesterreich-Ungarn die Mittheilung, daß ich als General-Agent für obige Linie ernannt worden bin und dieselbe auf's Beste empfehlen kann. Nächste Abfahrt: S. S. „Giulia" am 28. Januar.

Rate nach Triest, Fiume, Oswiecim, Oderberg u. s. w.	$28.00
Rate nach Wien, Karlstadt, Lemberg, Krakau, Laibach	$28.00
Rate nach Agram, Bukarest, Jassy, Czernowitz u. s. w.	$31.00
Rate von Triest und Agram u. s. w.	$34.00 und $34.80
Kajüte	$50.00 und $75.00

Schiffskarten

von und nach: Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, London, Havre, Paris, über folgende Linien: Norddeutscher Lloyd, Hamburg Am.-Linie, Holland-Linie, Red Star-Linie, White Star, Anchor usw. Bedienung prompt und billigst.

Tel. Main 4491.
Tel. Auto 7491.
Sonntags offen von 9 bis 12 Vormittags.

K. W. KEMPF, General-Passage-Agent, 84 La Salle Str.

jan21,23,26,28feb1,4,6,11

Geld zu verleihen
auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. — Niedrigste Raten. — Prompte Bedienung. — Darlehen zum Bauen eine Spezialität. — Erste Hypotheken immer zu verkaufen.
Grundeigenthum gekauft und verkauft.
Sprecht bei uns vor.
S. W. STRAUS & CO.,
114 LaSalle Str. Tel. Main 3624. 1no—28fbX

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen. 6mai,frmomi,1j

Geld zu verleihen!
zu günstigen Raten auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Kleinere Anleihen bevorzugt. Arthur E. Lueder, 108 Dearborn Str. 21jan,3mX

— Die —
INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.,
hat das Konto beinahe aller großen Firmen imHolz-Distrikt und dieselbe möchte auch Eure Bankgeschäfte haben.
Wechsel und Spar-Konto werden angenommen.
Bestände über $500.000.00.
Harry A. Dubia, Präsident.
Philip Heldmann, Kassirer.
James J. Resicka, Hilfs-Kassirer.
25,nz,jamomi*

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse, Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand. momifa*

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE
State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Dienstag

Doppelte Blaue Stamps

bis 12 Uhr; nachher einfache Stamps.

Die außerordentlichen Vor-Inventur-Räumung-Bargains erhöhen die Wichtigkeit der doppelten Stamps-Offerten.

Aerzte und Heilkunde in früheren Zeiten.

Von allen Zweigen der Wissenschaft waren im Mittelalter Medizin und Naturwissenschaften am meisten vernachlässigt worden. Jahrhunderte hindurch war man in diesen beiden Disziplinen nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Lehrte man doch an den Universitäten noch im 16. Jahrhundert nach den Schriften des Hippokrates, Galenus und Avicenna. Von anatomischen Kenntnissen fand sich keine Spur und selbst die Chirurgie lag im 13.—14. Jahrhundert noch so im Argen, daß die Aerzte einen einfachen Beinbruch nicht zu heilen imstande waren. Als Leopold der Tugendhafte bei einem Turnier zu Gräz mit dem Pferde stürzte, brach er ein Bein. Da eine Heilung unmöglich schien, verlangte der Herzog, man sollte ihm das Bein abnehmen. Dazu wollte sich jedoch kein Wundarzt verstehen. Schließlich nahm der Herzog die Amputation selbst vor. Er setzte ein Handbeil auf das Bein und befahl seinem Kämmerer, darauf loszuschlagen. Bald darauf trat der Brand ein, und die Aerzte entwichen mit der Entschuldigung, daß sie den Geruch nicht vertragen könnten. Im Jahre 1295 war dem Herzog Albrecht von Oesterreich Gift beigebracht worden. Die Aerzte konnten dem Gifte nicht anders zu Leibe gehen, als daß sie den Herzog an den Füßen aufhingen, damit das Gift aus Augen, Ohren und Munde auslaufen sollte. Einer ähnlichen Kur wurde später der Kaiser Sigismund unterzogen, während schon früher der Sohn des Böhmenkönigs Ottokar, den man von seiner Mutter Kunigunde vergiftet wähnte, auf gleiche Weise behandelt worden war. Unwissenheit und tiefster Aberglaube stritten bei den Aerzten um den Vorrang.

Neben den Juden waren die Geistlichen im Mittelalter die gesuchtesten Aerzte, namentlich die Benediktiner standen in großem Rufe. 1499 findet sich unter den praktizirenden Aerzten zu Frankfurt a. M. noch ein Geistlicher. Aber auch sie wußten außer den einfachsten Handgriffen und Heilmitteln nichts. Wenn sie sich nicht mehr zu helfen wußten, appellirten sie an die Heilkräftigkeit kirchlicher Reliquien und Heiligenbilder, die alle wahrhaft guten und frommen Menschen von ihren Krankheiten und Leiden unfehlbar heilen und befreien sollten. Jüdische Aerzte und Aerztinnen finden sich schon frühzeitig in den Registern der größeren deutschen Städte. So hatte der Erzbischof Bruno von Trier (1102—1124) einen jüdischen Arzt. 1393 fungirte die Jüdin Selekeid als Aerztin in Frankfurt a. M., wie denn Jüdinnen sich ziemlich häufig in dem Frankfurter Aerzteregister finden. 1394—95 war der Jude Salman Pletsch Frankfurter Stadtarzt und drei Jahre später bekleidete sein Glaubensgenosse Isaac die gleiche Stelle.

Auch Straßburg besaß viele jüdische Aerzte, 1453 stand daselbst der jüdische Arzt Jacob in sehr großem Ansehen. Die Stadtärzte damaliger Zeit waren verpflichtet, den kranken Bürgern beizustehen, die Armen event. umsonst zu behandeln, den Dienst in den Spitälern zu versehen und die Truppen in das Feld zu begleiten. 1396 wurde in dem Treffen von Kronenberg ein Frankfurter Arzt, der als Bruch- und Hodenschneider bezeichnet wird, gefangen. Das Gehalt der Stadtärzte war nicht eben hoch. Von 1348—1500 schwankt dasselbe zwischen 10—100 Gulden, daneben gab es noch feines Tuch für einen oder zwei Röcke oder Geld zum Pelzfutter. Von den städtischen Wachten und Beeden, dem städtischen Umgeld, dem Mahlgeld usw. waren sie frei. Jüdische Stadtärzte zahlten auch keine Judensteuern. Der älteste Dienstbrief eines Frankfurter Stadtarztes, der in den Archiven noch vorhanden, ist derjenige des Meisters Hans des Wolfes vom Jahre 1381. Schon früh schieden sich die Aerzte in gewisse Spezialfächer. 1404 war Meister Heinrich Drudel Wundarzt in Frankfurt, 1431 die Jüdin Zerline Augenärztin, daneben gab es Zahnärzte sowie Bruch- und Steinschneider.

Trotz ihrer geringen Kenntnisse waren die Aerzte im Mittelalter jederzeit sehr gesucht und geschätzt. Es gab deren nicht viel, und selbst wichtige Orte mußten einen solchen entbehren. Orte wie Gießen, Marburg, Bacharach, Oberwesel hatten keinen Arzt.

Ja, Bodmann behauptet in seiner rheinischen Geschichte, daß im ganzen Mittelalter im Rheingau kein Arzt ansässig gewesen. Aus diesem Grunde trieben die Aerzte ihr Handwerk oft im Umherziehen. Sie priesen in marktschreierischer Weise ihre Heilkünste an.

Der Mangel an Aerzten veranlaßte auch die Bader oder Scherer, die Heilkunst in ausgedehntem Maße zu betreiben. Sie waren besonders Wundärzte, schlugen Ader und zogen Zähne, und künftige Aerzte begannen ihre Laufbahn oft in den Badstuben. Diese Badstuben galten für die leidende Menschheit damals als hauptsächlichste Heilstelle, hierhin wandten sie sich bei Krankheitsfällen immer zuerst. Oft aber schadeten die Badstuben mehr als sie nützten. Sie wurden der in ihnen herrschenden Unsauberkeit wegen wahre Ansteckungsherde für die Gesunden. 1433 mußte der Rath von Frankfurt der Zunft der Scherer die Verpflichtung auflegen, keine Aussätzigen zu scheren oder zu Ader zu lassen. Dieses Aderlassen, verbunden mit furchtbarem Purgiren und Schwitzen war eine wahre Geißel für die Kranken des Mittelalters und gab gar manchem vollends den Rest. Ja, die Behörden verordneten den Aderlaß nach vorher festgesetzten Terminen, und in den Badstuben hingen sogenannte Aderlaßzettel aus, in welchen amtlich festgesetzt wurde, wann und wie oft im Jahre jeder loyale Bürger sein Blut sich gegen schweres Geld abzapfen lassen sollte.

Die angewandten Heilmittel waren einfach grotesk. Das Blut von Kröten, Schlangen, Molchen, Leichentheile der Gehenkten usw. waren gesuchte Heilmittel und fanden Verwendung bei unzähligen Lebenselexiren. Die seltenen Apotheken, die ziemlich spät in die deutschen Städte Eingang fanden (die erste Apotheke wird 1285 in Augsburg, 1295 eine in Freiberg erwähnt, Leipzig erhielt seine erste Apotheke, die zum Löwen, 1409 mit der Gründung der Universität) entwickelten sich der Unsummen von naturgeschichtlichen Kuriositäten wegen, die sie als Heilmittel benutzten, zu wahren Naturalienkabinetten. Dabei waren diese Arzneimittel oft außerordentlich kostbar. So schrieb man den ostpreußischen Elenthier-Klauen sowie dem Bernstein ganz erstaunliche Kraft zu, sodaß der Ordensmeister von Preußen einen ganz schwunghaften Handel mit diesen beiden Artikeln treiben konnte. Gepulverte Edelsteine und Perlen galten ebenfalls als außerordentlich heilkräftig, und Papst Clemens VII. verschluckte während einer Krankheit binnen wenigen Tagen für 40,000 Dukaten gepulverte Perlen. Auch Tabak, Thee und Kaffee galten bei ihrer Einführung zunächst als Heilmittel. Vom Tabak behauptete man: „Der Tabak macht Niesen und Schlafen, reinigt Gaumen und Haupt, vertreibt die Schmerzen und die Müdigkeit, stillet das Zahnweh, behütet den Menschen vor der Pest, verjagt die Läuse, heilet den Grind, Brand, alte Geschwüre, Schaden und Wunden. Kaffee galt als ein Mittel gegen Geilheit, und vom Thee schrieb der brandenburgische Leibarzt Bontekoe 1667, um recht gesund zu sein, müsse man täglich 100—200 Tassen Thee trinken.

Diese ganz allgemeine Unwissenheit der Aerzte dauerte bis zum 18. Jahrhundert. Paris galt im 17.—18. Jahrhundert für eine berühmte Hochschule für Medizin. Aber die Herzogin von Orleans, die pfälzische Elisabeth Charlotte, findet in ihren Briefen nicht Worte genug, die Unwissenheit der Pariser Aerzte zu schildern. Sie behauptet, daß die Aerzte Ludwig XIV. durch Aderlassen, Purgiren und Schwitzen getödtet, ebenso wie sie die Gemahlin des Königs auf dem Gewissen hätten. Die Dauphine sei von den Aerzten umgebracht worden, weil man sie, die die Rötheln hatte, im vollen Schweiße aufstehen und am Fuße zur Ader gelassen. Besonders gefährlich war diese Unwissenheit für die Neugeborenen und die Wöchnerinnen. Zu Hunderten, schreibt die entrüstete Pfälzerin, schickten die Aerzte die armen Kleinen in's Jenseits. Auch die Behandlung der Wöchnerinnen sei einfach barbarisch. Die Dauphine, bemerkt sie einmal, hat man im Kindbett so übel traktirt, daß sie schief geworden. Vorher hatte sie eine gar artige Taille. Und dies war die ärztliche Behandlung der Hofkreise. Wie mag man erst das arme Volk behandelt haben?

Noch finsterer sah es in den Köpfen der spanischen Aerzte aus. Der spanische Geschichtsschreiber Rio gibt dafür einen ausbündigen Beweis. 1760 machte jemand in Madrid den Vorschlag, die dortigen Straßen von ihrem Schmutze und Unrath zu reinigen. Da das Volk an diesen Schmutz und diese Unreinlichkeit seit altersher gewohnt, sich einer solchen Neuerung widersetzte, wurden die Madrider Aerzte von der Regierung zu einem Gutachten über diese Maßregel aufgefordert. Die Aerzte erklärten, daß der Dreck bleiben müsse. Ihn aus dem Wege zu schaffen, sei eine Neuerung, und von Neuerungen könne man unmöglich die Folgen voraussehen. Ihre Vorfahren hatten sich nicht einfallen lassen, die Straßen zu reinigen, warum sollten sie es thun? Ihre Vorfahren wären weise Leute gewesen und hätten gewiß gewichtige Gründe für ihre Handlungsweise gehabt.

Selbst der Geruch, über den sich einige beklagten, sei höchstwahrscheinlich gesund. Denn die Luft sei scharf und schneidend und höchstwahrscheinlich machten üble Gerüche die Atmosphäre gewichtiger und nähmen ihr so einen Theil ihrer schädlichen Eigenschaften.

Zögert nicht, eine Flasche des Bitters zu holen, wenn Euer Appetit versagt oder Euer Schlaf ruhelos ist. Es sind dies Warnungen von Magenleiden, die beherzigt werden müssen. Das Bitters setzt den Magen in guten Stand und heilt Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Schüttelfrost, Erkältungen oder Malaria-Fieber.

Ein chinesisches Kulturwerk.

In der Ausnützung jedes Fleckchens anbaufähiger Erde sind die Chinesen vielbewunderte Meister. Die Bevölkerung des eigentlichen China sitzt an solchen Stellen schon seit Alters her gewöhnlich so dicht, daß sie immer ihren Scharfsinn und ihre technischen Fähigkeiten hat anspannen müssen, dem Boden alles abzuringen, was er nur irgend herzugeben vermag. Die ausgiebige und regelmäßige Versorgung der Felder mit Wasser spielt dabei die wichtigste Rolle, und so ist man denn natürlich sehr früh auf die künstliche Bewässerung mit Hilfe der ja glücklicherweise zahlreichen Ströme verfallen, die, so ungeberdig und unheilbringend sie oft sein mögen, doch eine nie versagende Quelle des Segens für China gewesen sind und noch sind. Es gibt im Himmlischen Reiche Gebiete, deren Netz von Bewässerungskanälen sich mit dem gerühmten Kanalsystem des alten Babylonien messen kann, es sogar vielleicht in den Schatten stellt, und zu diesen gehört der „Garten Szetschwans", die Ebene von Tschengtu, d. h. das platte Land, das die Hauptstadt der volkreichsten Provinz Chinas umgibt.

Die Ebene von Tschengtu umfaßt etwa 6000 Q.-Kmtr. und ernährt wenigstens 5 Millionen Bewohner. Es kommen dort also gegen 850 Menschen auf den Quadratkilometer! (In Belgien, dem dichtbevölkertsten Lande Europas, 230, in der Provinz Brabant 400.) Wir haben hier mithin ein Gebiet vor uns, wie es von ähnlicher Große und zugleich ähnlich dichter Bevölkerung sonst nirgends auf der Erde angetroffen wird. Soll hier nicht Hungersnoth entstehen, so ist die Sicherung der Ernten durch eine nie versagende Bewässerung der Felder unbedingt geboten. Aber die Ebene von Tschengtu produzirt auch noch für den Export; um wie viel vollkommener und sicherer also muß diese Bewässerung funktioniren! Die Vorbedingungen für die Anlage sind gegeben. Die Ebene, ein von Nordwest nach Südost sich sanft neigendes, tischglattes Plateau, wird von allen Seiten von Gebirgen eingeschlossen. Am Nord- und Nordwestrande entspringen mehrere Flüsse, von denen der Tokiang der bedeutendste ist. Dieser, sowie der weiterher aus Norden kommende Min, durchziehen sie, im Frühjahr gewaltige Wassermassen herabbringende; sie durchbrechen dann die südlichen Randberge, nachdem sie in der Ebene in ein riesiges, dichtmaschiges Netz von Bewässerungskanälen zersplittert worden sind, und führen den noch immer beträchtlichen Rest ihres Wassers dem Jangtsekiang zu. Einen ungefähren, wenn auch nur schwachen Begriff von diesen Verhältnissen gibt die Chinakarte jedes besseren Handatlasses. Hauptprodukte der Ebene von Tschengtu sind Reis, Weizen, Mais und Mohn; dann sind Zuckerrohr, Baumwolle, Akonit und Früchte, wie Orangen und Dattelpflaumen, zu nennen.

Szetschwan und seine Hauptstadt liegen heute nicht mehr so weit ab vom Weltverkehr, wie es nach einem flüchtigen Blick auf die Karte wohl erscheinen könnte. Der Jangtsekiang und seine schiffbaren Nebenflüsse erleichtern die Verbindung mit dem Meere, so daß in Tschengtu, das 1800 Kmtr. vom Meere entfernt liegt, europäische Waaren um nur 30 Prozent theurer sind, als in Schanghai. Die große Provinz wird von Frankreich und England mit wenig zweideutigen, „liebevollen" Blicken angesehen, und beide Mächte haben dort konsularische Vertretung: Frankreich einen Generalkonsul in der Hauptstadt Tschengtu selbst, England einen Generalkonsul in Tschungking, der größten Hafenstadt Szetschwans am Jangtsekiang. Zahlreiche europäische Reisende haben über Tschengtu ihren Weg genommen und uns die Ebene geschildert. Indessen haben wir nirgends eine so gute Beschreibung ihres Bewässerungssystems gefunden, wie in einem im voraus zugänglich gewordenen Kapitel des binnen Kurzem erscheinenden Buches von Archibald Little, „The Far East". Little ist seit Jahren englischer Generalkonsul in Tschungking und hat die Provinz Szetschwan kreuz und quer durchwandert; er darf für deren besten Kenner gelten und seine Berichte sind von hohem Werth. Es sei hier deshalb von den neuesten Ausführungen Littles einiges wiedergegeben, doch mit Berücksichtigung auch anderer Quellen.

Die Ebene von Tschengtu macht den Eindruck eines alten Seebeckens, und das scheint sie auch in der That zu sein. Den häufig zu Tage tretenden Untergrund bilden Blöcke und Geröllmassen, die die Flüsse dereinst von den Bergen in weit größerer Menge heruntergeschafft haben, als sie es heute thun. Hierüber hat sich im Laufe langer Zeiträume eine feinere Schicht gelagert, die durch die Jahrhunderte währende Bebauung und Düngung zur fruchtbaren Ackererde geworden ist. Die unzähligen Kanäle, in die die Flüsse zerlegt worden sind, begleiten Weiden- und Obstbäume, freundliches Grün umgibt die zahlreichen Ortschaften, Klöster und Tempel, und so entsteht der Anblick eines gewaltigen Gartens, der zu den kahlen einschließenden Gebirgen den schroffsten Gegensatz bildet. Charakteristisch sind in diesem Landschaftsbilde ferner die Dämme und Auslässe, die die Wasservertheilung regeln und in ihrer Gesammtheit ein bewunderungswürdiges Werk chinesischer Wasserbautechnik darstellen. Ausgangspunkt für die ganze Anlage ist die Stadt Kwan im Westen der Ebene, dort, wo der Min aus dem Gebirge tritt als ein auch im Winter, also zur Trockenzeit stattlicher Fluß von 50 Meter Breite, 2 Meter Tiefe und starker Strömung, der jedoch im Frühjahr ein wohl 800 Meter breites Bett ausfüllt. Bei Kwan begann die Arbeit des Begründers der Anlage, des Präfekten Li-Ping, der zur Zeit der sagenhaften Thsindynastie im dritten Jahrhundert v. Chr. der damals Schu benannten heutigen Provinz Szetschwan vorstand. Zu Ende führte sie sein Sohn und Nachfolger, den die Chroniken Li den Zweiten nennen. Li-Ping leitete westlich von Kwan einen Theil des Minwassers nach Südosten ab, während sein Sohn aus diesem Kanal einen zweiten südlich von Kwan nach Osten und Nordosten führte. Beide Kanäle theilten sich dann wieder. Obwohl ihr Netz im Laufe der Zeit immer ausgedehnter und feiner geworden ist, trägt es doch heute noch unverlöschbar die uralten Grundzüge, und dasselbe gilt für die Damm- und Wehranlagen. Den beiden Li sind zwei Tempel im Norden und Süden von Kwan geweiht, und Li der Zweite hat sogar eine Art Kanonisirung erfahren. Wohl wechselten die Dynastien in China, aber diese Tempel ehrten alle Kaiser. „Ihr sollt das Bett vertiefen, aber die Dämme niedrig halten." Dieser Ausspruch Lis des Zweiten ist in seinem Tempel in Stein eingegraben, und bis jetzt, 2000 Jahre hindurch, ist danach verfahren worden; denn die Kaiser haben jenem Ausspruch die Bedeutung einer religiösen Vorschrift gegeben. Sie werden wohl gewußt haben, warum: die Bewohner der Ebene von Tschengtu waren stets gute Steuerzahler! Mancher Sturm ist über Szetschwan dahingebraust, an schlimmen Kriegsjahren hat es nicht gefehlt, aber die Bewässerungsanlagen der Ebene von Tschengtu hat man ununterbrochen in Stand gehalten.

Bevor wir den heutigen Zustand der ganzen Anlage und ihre Wirksamkeit skizziren, sei einiges aus ihrer weiteren Entwicklungsgeschichte mitgetheilt. Bis zum Beginn der Mongolenherrschaft in China, also 15 Jahrhunderte hindurch, ist das Werk der beiden Li ziemlich unverändert geblieben. Erst im 13. oder 14. Jahrhundert sann ein Chinese, der Oberrichter der Provinz, auf Verbesserungen. Eine 40 To. schwere Eisenmasse, die in die Form einer Schildkröte gegossen war, wurde ins Bett des Min versenkt, um den Anprall der Fluth zu mäßigen. Sodann belegte er die Dämme mit Quadersteinen und verkleidete die Lücken mit geschmolzenem Eisen und mit Zement; ferner pflanzte er Weidenbäume und Gesträuch an, um die Festigkeit des Erdwerks zu erhöhen. An den Verästelungsstellen der Kanäle errichtete er Schleusenthore, um das Wasser je nach Bedarf in den einen oder in den andern Kanal zu leiten. Zur Zeit der Mingdynastie, die der Mongolenherrschaft folgte, machte eine große Ueberschwemmung Verstärkungen der Eindeichung des Min erforderlich, und der Deich, der Kwan schützt, wurde durch 30 eiserne Pfeiler von 3 Meter Länge befestigt. Die Beseitigung der Schäden, die die erwähnte Ueberschwemmung verursacht hatte, erforderte die Beschäftigung von 1000 Leuten 253 Tage hindurch.

Die ganze Anlage gewährt heute folgendes Bild. Der Min ist bei seinem Eintritt in die Ebene von Uferdämmen sorgfältig eingeschlossen. Oestlich von Kwan theilt er sich in einen westlichen schiffbaren Arm, auf dem die Dschunken zum Jangtsekiang gelangen, und in den Hauptkanal, den Stamm der ganzen Verästelung. An der Theilungsstelle ist eine zungenförmige, gegen den Strom gerichtete Befestigung im Flußbett aufgeführt. Sie besteht aus wurstartig aussehenden Körben aus Bambus von oft 10 Meter Länge und 1 Meter Durchmesser, die große Steinblöcke einschließen, und diese Körbe sind derart über einander geschichtet, daß kein Wasseransturm das Ganze zu lockern imstande ist. Das mitgeführte Steingeröll reibt zwar zur Hochwasserzeit das Bambusgeflecht hier und da durch, aber den Schaden bessert man im Winter stets sorgfältig aus, so daß der Bau nie ins Wanken kommt. Der Kanal theilt sich hierauf sehr bald wieder, in einen nach Süden und Südosten gehenden Ast und einen östlichen, den, wie oben erwähnt wurde, Li der zweite erbaut hat, und hier befindet sich eine ähnliche Befestigung aus Steinkörben. Jeder der beiden Hauptäste, deren Seiten ein Stück aufwärts von der Theilung mit Mauerwerk ausgekleidet sind, gabelt sich dann aufs neue in zwei Arme, und so geht es fort, bis die Kanäle zu schmalen Gräben geworden sind, über die man hinwegspringen kann; sie führen, mit Kalksteinplatten ausgelegt, durch das Ackerland jedes Bauern. Das normale Steigen des Wassers im Min während des Sommers beträgt 3 bis 3½ Meter; überschreitet die Fluth diese Höhe, so ist Gefahr im Anzuge, da der Ostkanal nur auf 4 Meter berechnet ist. Besonderer Gefährdung ausgesetzte Gabelungen sind außer durch Steinkörbe noch mit Zedernpfählen und Ulmenholzklötzen oder mit zugehauenen, durch Eisenklammern verbundenen Steinblöcken geschützt. Ein Kanalarm mit stärkerer Strömung führt durch die 65 Kilometer südöstlich von Kwan gelegene Hauptstadt Tschengtu, wo er den 50 Meter breiten Festungsgraben füllt und für die Militärwerkstätten Kraft liefert.

Während jeder Bauer die Bewässerung seines Besitzthums durch eigene Schleusen selbst regulirt, wird die Vertheilung des Fluthwassers auf die beiden Hauptkanalsysteme, das östliche und das südöstliche, durch die Behörden bewirkt. Das östliche System schließt eine bei Kwan quer durch den Ostkanal gelegte, leicht zu beseitigende und wieder leicht aufzubauende Barriere von Pfählen, Flechtwerk, Erde und Steinblöcken. Andere, kleinere Barrieren finden sich an verschiedenen Stellen. Die Oeffnung der Hauptbarriere erfolgt im Frühjahr zur Zeit des Tschingmingfestes, das mit unsern Ostern zusammenfällt. Der Toatai begibt sich mit seiner Beamtenschaft nach Kwan, besichtigt die im Winter ausgeführten Reparaturen und wohnt dann den Opferungsfeierlichkeiten im Tempel Lis des Zweiten bei. Am nächsten Tage wird unter seiner Aufsicht die Barriere durchstochen, im Lauf des Tages ganz beseitigt, und nun strömt das Wasser des Min in den Ostkanal und füllt sein System auf. Ist dieses versorgt, so wird das Wasser in das südöstliche System geleitet. Später im Jahr, wenn die Monsunregen eingesetzt haben, läßt man alle Kanäle offen, und in der ganzen Ebene von Tschengtu musizirt dann das rinnende Naß. Das Material der abgebrochenen Barriere wird am Ufer niedergelegt, damit es im Herbst wieder zur Hand ist, wenn das Wasser gefallen ist. Die Kosten der Entfernung, des Wiederaufbaues und der Instandhaltung dieser Barriere betragen $2,500 jährlich, die für die übrigen Anlagen etwa $1500. Um diese Summe aufzubringen, wird von den Bauern eine kleine Steuer erhoben; sind einmal größere Ausgaben nöthig, so erhöht sich die Steuer, während die lokalen Ausbesserungen von den Bauern allein ausgeführt werden. Die Aufsicht über das Bewässerungssystem hat ein vom Vizeadmiral ernannter Kommissar.

Am 25. März v. J., am Tage vor Oeffnung der Hauptbarriere, reiste Little von Kwan nach Tschengtu. Die Kanäle lagen noch alle trocken, und die Bauern waren beschäftigt, die Gräben auszuräumen und die Erde auf die Felder zu werfen. Am 26. März wurde die Barriere von Kwan abgebrochen, und am selben Tage rieselte das Wasser bereits in allen Kanälen bei Tschengtu: der fleißige chinesische Bauer konnte mit der Bestellung seines Ackers beginnen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Herr Chamberlain als Werbeoffizier.

Aus London wird geschrieben: Herr Chamberlain hat in seinem langen politischen Leben gar mancherlei Rollen gespielt. In seinen jungen Jahren war er, wie das Witzblatt „Punch" sich einmal in einer Weihnachtsnummer sarkastisch ausdrückte, „ein Jüngling nach dem Herzen Brights und Cobdens." John Bright, der langjährige Vertreter von Birmingham, ein Quäker und Freihändler, hatte, wie alle Welt weiß, den jungen Josef Chamberlain frisch von der Sonntagsschule in das öffentliche Leben eingeführt, und alle Welt glaubte, daß der jugendliche Politiker bis an sein seliges Ende den Friedens- und Freihandelsgelübden seines politischen Taufpathen treu bleiben werde. Es ist aber ganz anders gekommen. Die neueste Rolle, in welcher Josef Chamberlain auftritt, ist die eines Werbeoffiziers. Er will für das britische Söldnerheer, das seine imperialistischen Träume in allen Welttheilen verwirklichen soll, Soldaten anwerben, und ist in diesem Bestreben mit einem der hervorragendsten Bürger der großen Fabrikstadt, die vor Zeiten den Quäker und Friedensapostel John Bright als Vertreter ins britische Haus der Gemeinen schickte, in heftigen Streit gerathen. Die Angelegenheit ist so bezeichnend für die britischen Zustände, daß sie besprochen zu werden verdient.

In London liegt das Regiment der Coldstreamgarde, das viele Rekruten aus Birmingham bezieht, in Garnison. Die Militärbehörden haben dem Regiment über Neujahr Urlaub gegeben, damit es in Birmingham durch die Stadt marschiren, einem Gottesdienst beiwohnen und nachher zur festlichen Bewirthung ins Stadthaus ziehen kann, wo unter anderen auch Herr Chamberlain als Apostel des britischen Weltreichs den Rothröcken ins Herz reden will. Dergleichen Aufzüge sind in England durchaus nichts Ungewöhnliches. Sie finden in den meisten Städten der Provinz statt, zuweilen sogar um Weihnachten, und erregen nur deswegen kein öffentliches Aergerniß, weil zumeist die Freiwilligen, d. h. Bürgersoldaten, diese Gelegenheit dazu benutzen, um ihre von Motten zerfressenen Uniformen an die frische Luft zu bringen. Gegen die Zumuthung jedoch, daß Reguläre in Birmingham die Kirche besuchen, von einem Erzdechanten mit einer Predigt begrüßt und von dem Lordmayor der Stadt bewirthet werden sollen, hat ein hervorragender Anglikaner Namens Chance, der nebenbei auch Vorsitzer des Ausschusses für Schankwesen ist, in kräftigen Ausdrücken Einsprache erhoben und es als eine Entheiligung des Sonntags bezeichnet, daß man den Soldaten, die in den Augen des frommen Mannes nichts besser als „Mordgesellen" sind, von Amts wegen einen feierlichen Empfang bereite, bei dem die Würdenträger der Stadt, die Geistlichkeit und die Parlamentsmitglieder zugegen sein sollen. Herr Chamberlain hat den Aufruf des Herrn Chance gelesen und erhebt nun in der Presse seine Stimme zu Gunsten der Soldaten, die einem prächtigen Regiment angehören, das auf 100 Schlachtfeldern für König und Vaterland geblutet hat. In den Augen des imperialistischen Staatsmannes ist ein Soldat kein „Mordsgeselle"; er ist im Gegentheil weit religiöser als viele sog. Christen, denn er ist ein Mann, der sein Leben opfert, wenn die Pflicht es gebeut. Und so wird den Puritanern zum Trotz die Regimentsmusik der Coldstreamgarde am Neujahrstag in Birmingham Choräle spielen.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

— Bescheiden. — Vater (das erste Mal getragene Kleider seines Sohnes probirend, zu seiner Frau): Ich meine halt immer, ich sehe etwas zu nobel 'mit aus, meinst Du nicht auch, Alte?

— Zarter Wink. — Sepp (der merkt, daß sein Gegenüber die Absicht hat, ihn betrunken zu machen): Hören's, wenn's mi unter'n Tisch sauf'n woll'n, dann müssen's aber spät aufsteh'n!

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Extra speziell auf dem fünften Floor

Wir haben uns glücklicherweise eine weitere Partie jener hübschen Prämien

Spiegel

gesichert, die vor zwei Wochen eine solche Aufregung verursachten. Volle französ. geschliffene 8-zöllige ovale Spiegel, elegant gefaßt in 16½-zölligem verstellbarem, schwingend. Rahmen aus oxidirtem Metall, mit Fancy Untergestell, genau wie abgebildet, sehr passend zum Rasiren oder für den Toilettentisch, wirklich $1.75 werth. Am Dienstag, um 2 Uhr Nachm., auf dem 5. Floor, Auswahl von 500 derselben zu.............. 69c

Juvenile Seife
Kirk's Juvenile Seife am Parfüm-Verkaufsstand, Main Floor, von 9 bis 11 Vorm., 2 Stück an einen Kunden, per Stück.............. 5c

5-4 White Marble Tafel-Oeltuch, per Yard, 5c; Shelf Oeltuch, einfache Farben, tadellos, speziell, Dienstag, Yard, 1c

Stickpins, Manschetten-Knöpfe, Broschen, Hutnadeln, und viele andere Sorten, werth bis 15c, Ausw., Dienstag, 1c

Amoskeag Schürzen-Gingham
in braun und blau, karrirt in jeder Größe, 10 Yards an einen Kunden, Dienstag, per Yard........ 4c

Mica Zylinder f. Welsbach Lichter, die immer für 8c verkauft werden, Auswahl, Dienstag, nur 1c

Große Tape Edge weiße Taschentücher für Männer, die 5c Sorte, am Dienstag 1½c

Danish Cloth
Danish Cloth, in cream, schwarz, sowie in hellen und dunklen Farben, tadellos im Waschen, von 9 Vorm. bis 12 Mittags am Dienstag, Yard, 9½c

Rogers Silberwaaren
Rogers' A 1 Buttermesser und Zucker-Schalen, extra schwer silberplattirt, fancy Muster, wirklich 25c werth, für Dienstag nur 3c

Cambric Swiß u. Nainsook Stickerei Einsätze, wth. bis 10c, speziell für Dienstag, Yd., 2c

Lampen-Zylinder, die berühmte Nr. 2 Sun Gr., crimped Top, für Dienstag nur 2c

Tennis Flanell, dunkle Farben, u. creamweißer Shaker Flanell — für Dienstag, per Yard, 2½c

Muslin Kinder-Unterhosen, mit Ruffle, v. 8—10 Vorm., 4c; Muslin Korsetschützer, hoher od. niedr. Schnitt, von 8—10 Vorm. 4c

3. Floor Leaders
Cremo, Kiste von 50 Zigarren, $1.45. Zwei Quart All-Rubber Wasserflasche, 29c. Dr. Charles' Flesh Food, 50c Gr., 22c. Seidlitz Pulver, Schachtel v. 10, 7c

Drapery-Seide
Reinseidene Drapery Seide, 32 Zoll breit, nette neue Muster und Farben, positiv 50c werth. Dienstag, Yard, 29c

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 A
New York Expreß	2.30 N	5.25 A
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephone Central 2057.

West Shore Eisenbahn.
Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 11.00 Vorm., Ankunft in New York..3.30 N
Ankunft in Boston..5.20 A
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V
Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Central-Eisenbahn.
Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt Ticket-Office, 99 Adams Str., Phone Central 2705.

	Abfahrt.	Ankunft.
St. Louis und Springfield:		
Daylight Special	*12.04 N	* 7.45 A
Diamond Special	* 9.27 N	* 7.27 V
Midnight Special	*11.36 N	* 8.04 V
Memphis, New Orleans	*10.00 V	* 9.45 N
Evansville, Cairo und South	* 9.00 N	* 7.55 V
Memphis, Hot Springs, New Orleans	* 6.20 N	*11.30 V
Evansville, Cairo	* 9.00 N	* 7.55 V
Southern Fast Mail	* 2.50 V	* 5.30 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, Council Bluffs	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Sioux City, S. Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, Omaha, C. Bluffs	* 8.15 V	* 9.55 N
Dubuque u. S. City Fast Mail	* 2.55 V	* 7.00 V
Dubuque Local	**3.45 N	**12.25 N

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton. „Der einzige Weg".
Stadt Ticket-Office, 101 Adams Str. Telephon: Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Telephon: Main 2123.

St. Louis-Sp'gfield Züge.	Abf. Chic.	Ank. Chic.
Prairie State Expreß	*9.00 Vm	*8.02 Nm
Alton Limited	*11.30 Vm	*5.00 Nm
Palace Expreß	*9.00 Nm	*7.15 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*8.10 Vm
Bloomington-Spr'gfield Local	*5.10 Nm	*1.40 Nm
Streator-Peoria Züge.		
Peoria Tag-Expreß	**8.00 Vm	**11.55 Vm
Peoria-Chicago Limited	**4.20 Nm	**8.35 Nm
Peoria Midnight Special	*11.40 Nm	*7.15 Vm
Jacksonville-Kansas City Züge.		
Kansas City Hummer	*6.00 Nm	*8.55 Vm
Midnight Special	*11.40 Nm	*1.40 Nm
Bloomington u. Jacksonville	**3.00 Vm	**5.00 Nm

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1267.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Limited	* 9.02 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	*12.00 N	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.10 V
Indianapolis, Cincinnati und Dayton	* 9.02 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.10 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine Extra-Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	*7.15 V	**4.45 N
New York & Washington Vestibuel Limited	*10.40 V	*8.30 N
New York Washington & Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*8.00 V
Columbus & Wheeling Expreß	*8.00 N	*8.00 V
Cleveland & Pittsburg Expreß	*10.30 N	*7.40 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.